

// Kritische Edition des Tagebuchs von José Antonio Agirre

AGENDA 1941

Adresses à conserver.

- Dr Paul a Salvador de León 71 Apartado 1129 - Tel. 92620¹
- Carlos Alfonso Guardia Jaén Apartado 1175 – Caracas.
- D. Constan - Piñango a Llaguno 2-1²
- Rodolfo Arrigorriaga Buenos Aires.
- Antonio Constantino Arrigorriaga New York.³
- Insaust - 12, East - 86-th Street. New York.⁴
- Manu - 60 - East 54,th Street. Hotel Elysse - New York.⁵
- González Roa (Edmundo) 175 - Boulevard de la Magdalena. Marseille.
- Trini - Rue du General Humbert n° 2 Paris XIV - Ponte Vaures.⁶
- Eduard⁷ - 87 Rue Saint Hubert. Tel - 950.51 - Barchem – Anvers.

¹ Anschrift des Delegierten der Regierung von Euzkadi in Venezuela, José María Garate.

² Constantino Zabala Arrigorriaga (1878-1958) war der Schwiegervater von José Antonio Agirre. Es ist die Anschrift seines Wohnsitzes in Buenos Aires.

³ Antonio Constantino Arrigorriaga war Sohn des berühmten Tenors Florencio Constantino und von Luisa Arrigorriaga Larrazabal, Tante mütterlicherseits von Constantino Zabala; ergo war Antonio Constantino Verwandter des Lehendakaris über dessen Frau.

⁴ Manuel Ynchausti (1899-1961) war ein philippinischer Grossgrundbesitzer, der eng mit den baskischen Behörden zusammenarbeitete. Hauptinitiator der Liga Internacional de Amigos de los Vascos (LIAB). Er ging in die USA, bevor die Deutschen Frankreich besetzten. Von New York aus, in Kontakt mit dem State Departement und mit Hilfe von Manu de la Sota war der Hauptunterstützer im Ausland für José Antonio Agirre während seiner Reise über Deutschland nach Amerika.

⁵ Manu de la Sota (1879-1979) war Schriftsteller und Kulturförderer. Während des Bürgerkrieg war er Delegierter der baskischen Fussballnationalmannschaft *Euzkadi* und des Chores *Eresoinka*. 1938 wurde er zusammen mit Antonio Irala auf eine Propagandamission in die USA geschickt. Dort blieb er als Vertreter der baskischen Regierung bis 1946. Durch jene Jahre inspiriert schrieb er in Argentinien ein Buch mit dem Titel *Yanqui hirsutus: pequeñas conversaciones sin importancia sobre los habitantes del nuevo mundo anglosajón*, Editorial Sudamericana, Buenos Aires, 1949.

⁶ Möglicherweise handelt es sich um Trini Arrigorriaga, Cousine von Constantino Zabala und Gattin des Bildhauers Georges Bigeard.

⁷ Edouard (oder Edward) Demarbaix war Geschäftsführer der Compagnie Maritime et Commerciale S.A. Im Haus seiner Mutter (Jan Moorckenstraat, Berchem-Amberes) versteckte sich José Antonio Agirre auf seiner Flucht zwischen Juli 1940 und seiner Abreise nach Deutschland. Diese Dame erscheint in Agirres autobiographischem Werk *De Guernica a Nueva York pasando por Berlín* Foca, Madrid, 2004, S. 118. als Madame Tirlémont.

Andererseits, laut Javier de Lasa, schuf sein Vater Martín Lasa als Generaldirektor der Abteilung Flüssigstoffe des Handels- und Versorgungs-Departements der Regierung von Euzkadi in Antwerpen zusammen mit Juan Mari Agirre und Cesáreo Asporosa die Compagnie Maritime et Commerciale S.A., um einen Teil des Handels mit zivilen Gütern für die spanische Republik zu steuern und so der baskischen Regierung zu einigen Einnahmen zu verhelfen. Für den Transport dieser Produkte griff man auf die Schifffahrtsgesellschaft Mid Atlantic Shipping Company zurück, die Marino Gamboa von London aus leitete. Beide Gesellschaften finanzierte die Regierung von Euzkadi, aber zu ihren offiziellen Gründern und Verantwortlichen gehörten keine spanischen Staatsbürger aus Angst, dass die franquistischen Behörden rechtlich gegen sie vorgingen und die Beschlagnahme anordnen würden mit der Begründung, sie würden von Regierungsagenten geführt und dass dem neuen franquistischen Regime jetzt die Vertretung des Staates obläge. Daher war Marino Gamboa Philippiner mit US-Pass, und Edouard Demarbaix als belgischer Staatsbürger trat nur zur Tarnung als Geschäftsführer auf. Die tatsächlichen Unternehmensleiter waren Cesáreo Asporosa und Juan Mari Agirre. Martín Lasa war seinerseits Angestellter der Mid Atlantic in Antwerpen. Nach Ende des Bürgerkriegs liquidierte die baskische Regierung die Firma. Sie behielt die Markennamen, während ihre Gründer Martín Lasa und Juan Mari Agirre die Unternehmenstätigkeit

Adresses téléphoniques. Noms et Adresses Numéros

- Eccleston Square - 14 - Chicago. (L)⁸
- Consulado General de Panamá Ferdinand str - 56 - Hamburg.
- José Sebastián da Silva Freitas 25 - Rua do Amparo – 2º (Banco Lisboa y Açores) Lisboa.
- Hotel Majestic México (Tomás)⁹
- Teres - Place Jean Jaurés 14 - 2º (H. Pirines) Tarbes.¹⁰
- Harrazpi (Atalaya) Biarritz.
- Marie Thérèse - 133 – 9.¹¹
- Dr. Rómulo Araujo - Avenue Luisse 244 - 1^{o12}
- Sr. Emmanuel de Berthier de Sauvigny.
- P. n° 1832 – Ofslag. va Deutshland.
- Ramón María -¹³
- Joaquín Viñas Calixto
- 73 - Avenue de Mexique

NOTES

- Sra. Guardia Jaén.¹⁴ Box 1075 – Panamá.
- Antonio Álvarez. Box 403 - Panamá (Cap)
- Barón Albert van den Branden de Reeth 10, Arève des Fumali Boits Forts – Bruxelles.¹⁵
- Gamboa, Joaquín Sarmiento 424 Buenos Aires¹⁶

fortführten. Die Compagnie Maritime et Commerciale S.A. operiert bis heute von dem Hafen aus, an dem sie gegründet wurde.

⁸ Das L bezieht sich entweder auf die Londoner Vertretung der Regierung von Euzkadi, da es sich um deren Anschrift handelt oder auf José Ignacio Lizaso Ilaraza, den baskischen Vertreter in der britischen Hauptstadt.

⁹ Tomás Agirre Lekube (1912-1977), ein Bruder von Agirre, war Fußballspieler und gehörte zur baskischen Nationalmannschaft. Während einer Amerika-Tour der Mannschaft von *Euzkadi* ging er nach Mexiko ins Exil.

¹⁰ Möglicherweise handelt es sich um Teresa Agirre Lekube, die Schwester des baskischen Präsidenten.

¹¹ Unter dieser Anschrift in Löwen lebten die Mutter und die Geschwister des Lehendakaris.

¹² Rómulo Araujo war der Konsul von Venezuela in Antwerpen.

¹³ Ramón María Aldasoro Galarza (1897-1952) war Anwalt und republikanischer Politiker. Zu Beginn des Bürgerkriegs gehörte er der Verteidigungsjunta von Bizkaia an. Als sich die Regierung von Euzkadi bildete, gehörte er dieser als Minister für Handel und Versorgung in Vertretung der Izquierda Republicana an. 1938 brach er zusammen mit Isaac López Mendizabal, Santiago Cunchillos Manterola und Pablo Archanco Zubiri zu einer Propagandamission zugunsten der baskischen Regierung nach Argentinien auf. Das Ende des Bürgerkriegs und der Beginn des Zweiten Weltkriegs rieten davon ab, nach Europa zurückzukehren. In Buenos Aires baute er die Vertretung der Regierung von Euzkadi auf. In diesem Amt blieb er bis 1946, als er nach Europa zurückkehrte.

¹⁴ Nach Guardia Jaéns Tod veröffentlichten die baskischen Exil-Zeitungen einen Nachruf, der u.a. besagte: *In den frühen Morgenstunden des Sonntags, den 13. April, starb in New York Dr. Germán Gil Guardia Jaén, den alle Basken als den panamesischen Konsul kennen, der das Leben unseres Lendakaris gerettet hat.*

*Dr. Guardia Jaén übet das Amt des Konsuls von Panama in Hamburg von 1931 bis 1936 aus, um danach im selben Rang nach Antwerpen zu wechseln. In dieser Hafenstadt hatte er die Möglichkeit, dem Lendakari Aguirre die Mittel zu verschaffen, um der Verfolgung durch die Gestapo zu entkommen, indem er ihm einen panamesischen Reisepass mit dem falschen Namen Dr. Álvarez Lastra verschaffte und ihn begleitete, um den Passierschein zu beantragen, der es ihm erlaubt, nach Berlin zu reisen. Als Panama Deutschland den Krieg erklärte, konnte er in seine Heimat zurückkehren. von dort ging er als Generalkonsul und Gesandtschaftssekretär nach Montevideo“. aus: “Fallecimiento del Dr. Guardia Jaén”, *Euzkadi*, Santiago de Chile, April 1947, Nr.. 48, S. 3.*

¹⁵ Albert van den Branden de Reth war ein Freund der Gebrüder Juan Mari und José Antonio Agirre, mit denen er in der Residenz an der strasse Amerikalei in Antwerpen zusammentraf.

¹⁶ Joaquín Gamboa Aurrecochea (1892-1969) war eine nationalbaskische Persönlichkeit, die 1938 nach Argentinien ins Exil ging, wo sie sich an zahlreichen kulturellen, baskischen Veranstaltungen beteiligte.

Kritische Edition des Tagebuchs von José Antonio Agirre

2

© Iñaki Goigana (Sabino Arana Fundazioa)

© Deutsche Übersetzung: Dr. Ingo Niebel

- Orbe Pedro y Jesús¹⁷
- Apartado 105 (Obispado) Camagüey (Cuba)
- 15 Rue Bourla Anvers. Dr. Araujo.
- Lei Mikolei - Moorweiden 34.¹⁸

NOTES

[*In der Kopfzeile:*- Exmo Sr. Ministro de Sto Domingo.] Roberto Despradel.¹⁹ Willand Strasse - 25/26. Tel. 915524.

- Excelencia Dr. Villalaz - Berlín. Tel. 91.02.76²⁰
- Excelencia Dr Zérrega - Hotel Adlon Berlín.²¹
- Excelencia Dr. Olivera - Embajada de la República Argentina – Berlín.²²
- Pensión Victoria – 91-05-11.

JANVIER 1941

Mercredi 1. Circoncision. 1-364

JANVIER 1941

Jeudi 2. S. Basile le Grand. 2-363

JANVIER 1941

Vendredi 3. Se Geneviève. 3-362

JANVIER 1941

Samedi 4. S. Rigobert. 4-361

JANVIER 1941

Dimanche 5. S. Télesphore. 5-360

JANVIER 1941

Lundi 6. Épiphanie. 6-359

¹⁷ Pedro und Jesús Orbe Urquiza waren zwei baskische Priester, die im belgischen Exil lebten. Im Dezember 1939 emigrierten sie nach Kuba, von wo aus sie später nach Mexiko gingen. Dort lebten Familienangehörige von ihnen, Unternehmer der bekannten Firma *Neumáticos Euzkadi*.

¹⁸ Madame E. Mikolei war die Inhaberin der Pension, in der José Antonio Agirre lebte, als er sich in Hamburg aufhielt. Diese Pension befand sich, wie im Tagebuch aufgeführt, in der Moorweidenstrasse 34 im Stadtviertel Rotherbaum. Nichtsdestotrotz finden sich im Hamburger Ausländerregister (1939-1945) weder der Name Aguirre noch der von Álvarez Lastra. Sie fehlen auch in den *Hausmeledunterlagen* der Pension von Frau E. Mikolei. Diese beinhalten jedoch den Namen von Guardia Jaén, der dort als Jaén Herman Guardia für die Zeit vom 27. November 1940 bis zum 8. März 1941 verzeichnet ist.

¹⁹ Roberto Despradel war der Gesandte der Dominikanischen Republik in Deutschland.

²⁰ Villalaz war der Gesandte Panamas in Deutschland.

²¹ Alberto Zerreaga Fombona war der Sonder- und bevollmächtigte Gesandte von Venezuela in Deutschland seit dem 4. Mai 1939. Er starb 1968 in Paris als Botschafter seines Landes bei der UNESCO. "Muerte del embajador Zerega Fombona", *OPE*, Paris, 15.10.1968, Nr. 5.077, S. 4.

²² Ricardo Olivera war von Juni 1939 bis Ende 1941 Botschafter von Argentinien in Deutschland. Später wurde nach Vichy versetzt, wo er der einzige akkreditierte Diplomat der gesamten westlichen Hemisphäre war. Goñi, Uki, *La auténtica Odessa. La fuga nazi a la Argentina de Perón*, Paidós, Barcelona, 2002, S. 38.

JANVIER 1941
Mardi 7. S^c Mélanie. 7-358

Ich stehe um 4.15 auf, frühstücke mit Dr. Araujo und breche um 4.40 [durchgestrichen: 5.30] Richtung Bahnhof auf. Ich komme dort um 5.25 an und erfahre vom Kofferträger, dass der Zug 90 Minuten Verspätung hat. Dann sind es nochmal 10 mehr. Ich reise mit drei deutschen Offizieren, die aus Paris kamen. Freundlich und korrekt. Nachdem ich um 2.30 die Grenze passiert habe, erreiche ich Köln. Wie durch ein Wunder bekomme ich noch den Zug nach Hamburg und vergesse in der Eile meinen Mantel. An der Grenze Korrektheit und Entgegenkommen. Ich reise bis nach Hamburg mit einem sympathischen Marineoffizier, der mit den beiden Kriegskreuzen [Anm.d.Ü.: Eisernen Kreuzen] ausgezeichnet ist. Er spricht Französisch und kommt mir als Dolmetscher sehr gut gelegen. Ich erreiche Hamburg um 9.50. Konsul Guardia erwartet mich freundlich. Wir erreichen die Pension. Bescheiden, aber gut gelegen. Ich schlafe sehr gut. Ich danke Gott, bevor ich in den Schlaf sinke.

JANVIER 1941
Mercredi 8. S. Lucien. 8-357

Ein bißchen spät aufgestanden, gehen wir eine Weile durch Hamburg spazieren. Attraktive und herrliche Stadt. Wir essen im Rathaus (städtisches Restaurant) gut und relativ günstig zu Mittag.²³ Wir rufen den Herrn Gesandten in Berlin an. Er ist noch nicht angekommen; sie erwarten ihn für Morgen. Wir melden uns, so wie gesetzlich vorgeschrieben, bei der Polizei. Sie kümmern sich schnell und freundlich um uns und stellen uns das Aufenthaltsdokument aus. Damit erhält man die Rationierungsmarken. Wir besuchen eine befreundete deutsche Familie des Konsuls. Sie beehren uns mit einer großzügigen Kaffeetafel. Kuchen, Pudding, Kaffee und Plätzchen. Außerdem eine Flasche Apfelwein und eine weitere mit Likör. Die Tochter, bereits Anfang 45, verbleibt, mich ins Kino zu begleiten. Ein angenehmer Besuch bei einer typisch deutschen Familie. Vorher waren wir noch am Bahnhof gewesen, um einen Suchauftrag nach dem Mantel aufzugeben. Um 7.30 nach Hause. Ich lese im Plutarch und darin die Auf und Abs von Themistokles und Camillus.²⁴ Ich schlafe ruhig.

JANVIER 1941
Jeudi 9. S. Marcellin. 9-356

Den Morgen haben wir auf unseren Zimmern verbracht. Um 12 sind wir zu einem Spaziergang aufgebrochen. Wir sind bis zum Konsulat von Panama gegangen, wo man uns informierte, dass der Herr Gesandte heute in Berlin ankommen werde.

Dem Konsul hat man einen Fischeintopf mit Kartoffelpüree angeboten und in Erwartung des Geschenks, das er um drei nachmittags in der Pension verzehrte, haben wir den Spaziergang verlängert. Der Fisch ist gut gewesen, aber der Konsul bleibt weiter unverbesserlich bei seiner bohemischen Unordnung, und ich habe die Meinung vertreten, dass es besser ist, in einem Restaurant sitzend zu essen, anstatt einen Eintopf von der Straße mit nach Hause zu nehmen. Um vier sind zum Ufa-Kino losgegangen, wo uns das Fräulein von

²³ Es handelt sich um den Ratsweinkeller, der sich im Untergeschoss des Rathauses befindet. Er überstand die Bombenangriffe des Zweiten Weltkriegs und ist auch heute noch geöffnet.

²⁴ Plutarch von Chaironea, griechischer Historiker und Moralist. Sein bekanntestes Werk sind die „Vitae parallelae“ (Parallele Leben), die Aguirre als Lektüre nennt. Die „parallelen Leben“, auf die sich der Lehendakari im folgenden in seinem Tagebuch bezieht, sind Themistokles und Camillus, Timoleon und Aemilius Paullus, *Aristeides und Cato Maior, Philopoimen und Flaminius*.

gestern erwartete. Mit ihr, sie freundlich und dankbar, haben wir den großartigen Film "Bismarck" gesehen.²⁵ Um 7.15 nach Hause. Ich lese weiter im Plutarch.

JANVIER 1941
Vendredi 10. S. Adalard. 10-355

Frühmorgens unternehmen wir einen wunderbaren Spaziergang durch den Hafen von Hamburg, wirklich grandios als dritter oder vierter der Welt. Es ist sehr kalt. Die Elbe ist zugefroren, und die gesamte Landschaft ist von einem malerischen Weiß durch den Reif und den gefrorenen Schnee, die während der Nacht niedergegangen sind. Wir essen sehr gut im Hotel Esplanade. Am Nachmittag besuchen wir eine Kinovorstellung und essen im Restaurant des Zentralbahnhofs zu Abend. Es war Fischtag, zweimal wöchentlich vorgeschrieben. Der Fisch war gut. Morgens hat der Herr Gesandte aus Berlin angerufen und uns für den Sonntag, den 12., einbestellt; wir hatten angedacht, an dem Tag in die Hauptstadt aufzubrechen.

Heute habe ich ein typisches Getränk aus Hamburg probiert, das geeignet ist, den stärksten Husten loszuwerden.

JANVIER 1941
Samedi 11. S. Hygin. 11-354

Am Vormittag sind wir spät aufgebrochen. Wir haben im Restaurant "Alalí" [Anm.d.Ü.: Halali] zu Mittag gegessen, eine Gesellschaft mit Dekorationen, die sich auf die Jagd beziehen. Sie tragen gut auf. Ein distinguiertes Ort in Hamburg.

Nachmittags gehen wir ins Kino. Wir schauen einen Historienfilm über den Musiker August von Wien, der eine Epoche der Straßenmusik schuf, die bis heute in den Volksliedern nachklingt.²⁶ Vor dem Abendessen gehen wir zum Alster Pavillon, wo wir einen Moment verweilen und einem ziemlich gut gestimmtes Orchester zuhören. Abends essen wir in einem zentralgelegenen Hotel, das voller Leute ist, wie auch die anderen beiden, wo wir keinen Platz fanden. Wir ziehen uns schon bald zurück, um uns auszuruhen, denn wir müssen am nächsten Tag sehr früh gen Berlin aufbrechen.

JANVIER 1941
Dimanche 12. S^e Famille. 12-353

Nach einer langen Reise erreichen wir Berlin so um ein Uhr mittags. Die Landschaft ist trist und karg. Ich erinnere mich an die Episoden aus der Kindheit und Jugend von Bismarck, dessen Leben sich in solchen Landschaften abspielte. Der Zug zeigt durch sein Aussehen, dass wir uns im Krieg befinden. Der Gesandte Dr. Villalaz empfängt uns um Viertel vor drei. Aufmerksam und sehr freundlich interessiert er sich für meine Rückkehr und wird intervenieren, wenn Schwierigkeiten unter den gegebenen Umständen auftreten sollten. Um sechs besuchen wir Dr. Zerrega, den Gesandten von Venezuela, der sich äußerst zuvorkommend die Aufträge, die wir ihm überbringen, anhört. Abends in der Gesandtschaft von Panama haben wir das Vergnügen Dr. Despradel, den Gesandten von Santo Domingo, zu umarmen. Morgen gedenken wir, Dr. Olivera, den argentinischen Botschafter, zu besuchen. Wir haben das Einheitsgericht mit Abgabe von 1,20 Mark an den Staat in einem italienischen Restaurant gegessen; wenig und teuer.²⁷

²⁵ Otto von Bismarck (1815-1898), preußischer Politiker und Diplomat, Reichskanzler (1862-1890). Er gilt als Schaffer des II. Deutschen Reiches. Der Film, auf den sich Agirre bezieht heisst „Bismarck“ (1940); dargestellt von Paul Hartmann, Regie führte Wolfgang Liebeneiner, Herstellung Tobis Filmkunst und Vertrieb durch die UFA.

²⁶ Bei dem besagten Film könnte es sich um „Der liebe Augustin“ (1940) des Regisseurs E. W. Emo handeln, der von der Wien-Film GmbH produziert wurde. Das Drehbuch stammte von Hans Sassmann und Hauptdarsteller war Paul Hörbiger.

²⁷ Ähnlich wie das Winterhilfswerk diente es dem Staat, um Gelder zu sozialen Zwecken einzusammeln und um den Staatshaushalt massiv zu entlasten. Dazu zählte auch der Sonntageintopf, den Familien jeden ersten Sonntag im Kritische Edition des Tagebuchs von José Antonio Agirre

JANVIER 1941
Lundi 13. S. Léonce. 13-352

Vormittags erledigen wir Formalitäten bei American Express und danach suchen wir um einen Termin beim argentinischen Botschafter nach. Er wird uns um fünf nachmittags empfangen. Wir essen in der Gesandtschaft von Panama auf Einladung des Herrn Gesandten. Nachmittags um fünf besuchen wir den Herrn argentinischen Botschafter. Wir verbringen anderthalb Stunden in seiner Gesellschaft. Er zeigt uns die Botschaft und die Privatgemächer, die großartig mit großem Geschmack möbliert sind. Wir sprechen über unsere gemeinsamen Freunde sowohl in Europa als auch in Amerika.

Abends speisen wir in Gesellschaft des Gesandten von Santo Domingo. Ein angenehmer Moment, und wir verabreden uns für den kommenden Tag um 10 morgens in der Gesandtschaft von Panama. Ein wenig erschöpft gehen wir schon bald zu Bett.

JANVIER 1941
Mardi 14. S. Hilaire. 14-351

Am Vormittag treffen wir uns in der Gesandtschaft von Panama mit den Gesandten dieser Nation und der von Santo Domingo. Da die beiden Herren Gesandten der Gesandtschaft der Vereinigten Staaten einen Besuch abstatten, nutzen wir den Morgen, indem wir uns bei American Express nach dem Preis für die Tickets und die Überfahrt nach Panama via USA erkundigten und einen Auftrag in der argentinischen Botschaft abgaben, worauf wir den Herrn Botschafter hinwiesen.

Auf der Straße trafen wir auf die Herren Gesandten, die von der amerikanischen Botschaft kamen, und mich lädt der von Santo Domingo ein, bei ihm zuhause zu Mittag zu essen. Er schenkt mir eine Zigarre, wie ich sie lange nicht mehr geraucht habe. Ich nutze die Zeit, bevor wir nach Hamburg zurückfahren, um einige Zeilen an meinen Freund Stevenson²⁸ zu richten. Wir fahren um 3.30 in Berlin ab und erreichen Hamburg um 8. Wie essen im Hotel Esplanade zu Abend und ziehen uns zurück. Der Konsul bricht morgen nach Antwerpen auf.

JANVIER 1941
Mercredi 15. S. Maur. 15-350

Heute sind wir um sechs aufgestanden. Der Konsul ist nach Antwerpen abgereist. Er wird kommende Woche zurückkehren. Seine Ankunft wird meinen Freunden gut gefallen. Ich bleibe allein in Hamburg. Es ist sehr kalt. Es schneit, nicht so viel wie in den vergangenen Tagen in Berlin. Ich esse im Hotel Esplanade zu Mittag, wobei ich auf den Schnee schaue und über tausend Dinge von Heute und Morgen

Monat für weniger als 50 Pfennig kochten. Die Differenz zum eigentlichen Wert des Sonntagsmenüs ging an die Spendensammler von SA und SS. Der Sonntagseintopf kam auch in Restaurants zur Anwendung, wie man den Ausführungen des Lehendakaris entnehmen kann. vgl. Evans, Richard J., *El III Reich en el poder (1933-1939)*, Península, Barcelona, 2007, S. 481.

²⁸ Den Brief, auf den sich Agirre bezieht, schickte der Lehendakari nach Moskau, weil er dachte, dass Ralph Corwallis Stevenson dort weiter seiner diplomatischen Tätigkeit nachginge. Das Foreign Office hatte ihn jedoch im Juli 1939 aus der sowjetischen Hauptstadt abgezogen, da er mit einer Deutschen verheiratet war. Anschließend, im Oktober desselben Jahres, wurde der britische Freund des Lehendakaris nach Rio de Janeiro versetzt. In der brasilianischen Hauptstadt war er dem Generalkonsul unterstellt, bis er 1945 selbst diesen Posten bekleidete. Hier in Rio werden sich die beiden alten Bekannten aus Bilbao wiedersehen. Nach seiner Tätigkeit in der brasilianischen Hauptstadt wird Stevenson seine Karriere als Diplomat noch bis 1955 auf anderen Posten fortsetzen. 1967 stirbt er. vgl. Jiménez de Aberasturi, Juan Carlos, *De la derrota a la esperanza. Políticas vascas durante la II Guerra Mundial (1937-1947)*, IVAP-HAEE, Oñati, 1999, S. 372.

Kritische Edition des Tagebuchs von José Antonio Agirre

© Iñaki Goigana (Sabino Arana Fundazioa)

© Deutsche Übersetzung: Dr. Ingo Niebel

grübele.²⁹ Nach dem Mittagessen gehe ich spazieren. Ich betrete eine Kirche. Ich bezweifle, dass es eine katholische ist. Ich verbringe eine ganze Weile mit Beten. Ich verlasse sie, als ich das Geräusch von schließenden Türen höre. Ich bin alleine in der Kirche. Ich lasse meine Handschuhe liegen. Ich kehre zurück, um sie zu holen. Ich finde sie, und der Küster sagt mir, es sei eine evangelische Kirche. Die Form des Kelchs und der Hostie hatten mich glauben lassen, an einem orthodoxen Ort zu sein. Wie dem auch sei, Gott wird mein Gebet erhalten haben.

Ich esse im Esplanade zu Abend. Zu viele Menschen und langes Warten. Ich ziehe mich um zehn zurück und lese im Plutarch. Während des Nachmittags habe ich Rousseau gelesen.³⁰

JANVIER 1941
Jeudi 16. S. Marcel. 16-349

Den ganzen Vormittag über habe ich Rousseau gelesen und ihn auf mein Land übertragen. Ich erinnere mich an Peñaflorida, Altuna usw.³¹ Wie wenig hat man diese so interessante Epoche untersucht. Etwas dank Urkixo.³²

Ich esse im Esplanade zu Mittag. Es ist weiterhin kalt. Am Nachmittag mache einen langen zweistündigen Spaziergang durch die Straßen Hamburgs. Ich möchte eine katholische Kirche finden, und, obwohl es lächerlich erscheint, finde ich keine. Ich werde Leute fragen, damit sie mich mit ausreichend Adressen versehen. Um 4.30 betrete ich ein Kino, wo ich einen unterhaltsamen Film sehe. Ich esse im Esplanade zu Abend. Heute sind es weniger Leute. Man isst gut, aber das Leben ist teuer. Die Musik macht ein Terzett. Heute haben sie sich auf Tango festgelegt. Möge Gott ihnen verzeihen. Um 9 ziehe ich mich nach Hause zurück. Im Plutarch lese ich das Leben von Timoleon und Aemilius Paullus. Die Dinge wiederholen sich. Es ist weiterhin kalt; die See und Flüsse zugefroren. In den ersteren haben sie Tannenbäume gepflanzt.³³ Nicht schlecht.

JANVIER 1941
Vendredi 17. S. Antoine. 17-348

Ich lese weiter Rousseau, bevor ich zu „L'Europe tragique“ von Gonzague de Reynolds zurückkehre, denn die Zitate sind manchmal ein wenig kurz und die Kommentare eingebildet.³⁴ Rousseau sagt viele exzellente Dinge, auch wenn seine Prinzipien falsch sein mögen. Wenig kann er uns Christen von heute beunruhigen. Ich vermute den Konsul in Antwerpen. Ich folge ihm im Geiste. Ich verlasse das Haus bei einer eisigen Kälte. Ich glaube, sie liegt unter -15°. Ich esse am üblichen Ort. Ich mache einen langen Spaziergang entlang der beiden Seeufer. Endlich finde ich die Kathedrale. Sie ist hermetisch verschlossen. Wie in unserem Land!

Mir friert sogar der Schnurrbart ein. Ich greife erneut aufs Kino zurück, wo ich die Zeit zum Abendessen abwarte. Die Schwierigkeit mit der Sprache versperrt mir, die Einrichtungen von Kunst und Kultur

²⁹ Der Lehendakari schrieb die Namen wie im vorliegenden Fall phonetisch nieder. Dabei unterliefen ihm des Öfteren Fehler wie hier: Richtig heißt das Hotel Esplanade.

³⁰ Jean-Jacques Rousseau (1712-1778), Schweizer Schriftsteller, Komponist und Philosoph. Einer der grundlegendsten Philosophen der Aufklärung, dessen Werk das Denken und die politischen Ideen bis heute maßgeblich beeinflusst hat.

³¹ Francisco Xavier Munibe Idiaquez, Graf von Peñaflorida (1729-1785) und Ignacio Manuel de Altuna (1722-1762) waren zwei der herausragenden Vertreter der baskischen Aufklärung.

³² Julio Urquijo Ybarra (1871-1950) war ein Gelehrter und Baskologe, Gründer der *Revista Internacional de Estudios Vascos*. [Anm.d.Ü.: Agirre gibt den Nachnamen in der damals gebräuchlichen bask. Schreibweise wieder.]

³³ Möglicherweise handelt es sich um eine militärische Massnahme, um die englischen Piloten bei der Orientierung zu verwirren, wenn sie ihre Anflüge auf deutsche Ziele durchführten.

³⁴ Gonzague de Reynold (1880-1970) war ein Schweizer katholischer Lehrer und Schriftsteller. Bei dem Buch, das der Lehendakari zitiert, handelt es sich um: *L'Europe tragique, la révolution moderne, la fin d'un monde*, Éditions Spes, Paris, 1934.

kennenzulernen. Morgen will ich es versuchen. Ich esse im Esplanade zu Abend. Auch heute haben sie sich auf Tangos festgelegt. „Desde que se fue triste vivo yo ...“ [Anm.d.Ü.: „Seitdem er/sie traurig wegging, lebe ich ...“] lautet einer der Liedtexte. Letztendlich gibt es etwas Übereinstimmung. Um neun nach Hause. Ich lese die Leben von Marcellus und Pelopidas.

JANVIER 1941

Samedi 18. Chaire S. Pierre à R. 18-347

Vormittags gehe ich nicht aus dem Haus. Ich habe im Rousseau das Kapitel über die zivile Religion gelesen. Wie viele Vorurteile und wie antiquiert kommen seine Feststellungen daher! Sohn am Ende seines Jahrhunderts. Ich beginne, den berühmten Brief an D'Alembert zu lesen.³⁵

Ich esse im L'Esplanade. Sie verlangen immer die Fettmarken (20 gr pro Essen). Im Anschluss mache ich einen langen Spaziergang entlang des Ufers der beiden Seen und den Rückweg nehme ich über den zugefrorenen See. Es ist ein Andenken wie jedes andere auch. Ich verbringe die Zeit, wie ich nur kann bis 7, dann esse ich im selben Hotel zu Abend. Das Orchester hat endlich die Tangos ruhen lassen. Um 9 zuhause. Ich lese im Plutarch Cato, der Zensor. Es hat angefangen zu schneien und die Kälte ist weiterhin sehr intensiv, mehr noch in Hamburg wegen seines Meerklimas. Ich erinnere mich an andere ähnliche Klimata, wo das Leben bei dieser so starken Kälte sicherlich schlecht wäre.

JANVIER 1941

Dimanche 19. S. Canut. 19-346

Endlich zeigt mir die Dame von der Pension den Ort einer kleinen katholischen Kapelle. Als sie meinen Rosenkranz auf dem Tisch gesehen hat, hat sie mir gestanden, auch Katholikin zu sein. Ein wenig fern - wegen des Schneesturms, der niederging -, lag die kleine Kirche. Alles war Ernsthaftigkeit und Mäßigkeit. Sehr viel respektvoller - die Messe und die Gläubigen - als in den romanischen Ländern. Ich bin knapp zwei Stunden in der Kirche gewesen. Beim Verlassen macht das Schneegewitter den Gang durch die Straßen ungemütlich. Ich habe an dem üblichen Ort gegessen. Ich habe lange die Zeitung (Il popolo de Italia) gelesen und bin anschließend zum Alster-Pavillon gegangen, wo ich beim Genuss eines großen Bieres den Rest des Nachmittags bis zur Stunde des Abendessens (um 7.15) verbracht habe. Um 9 nach Hause. Beim Verlassen des Hotels gen Pension konnte man die Ränder der Bürgersteige nicht mehr erkennen, die durch die große Menge des gefallenen Schnees vollständig eingeebnet waren. Ich habe Zufriedenheit gefühlt, als ich auf meinem Zimmer angekommen bin. Ich lese weiter im Plutarch. Heute ist Philopoimen an der Reihe gewesen.

JANVIER 1941

Lundi 20. SS. Fab. et Séb. 20-345

Heute ist ein Tag gewesen, der dem Nachdenken über tausend zukünftiger Projekte gewidmet war; Ergebnis von durchmischten Ideen während all dieser Tage der Einsamkeit und der aufgezwungenen Ruhe. Morgen erwarte ich Nachrichten vom Konsul, wenn er nicht plötzlich auftaucht, was durchaus auch möglich ist. Ich habe am üblichen Ort gegessen. Ich habe „Il Lavoro fascista“ [Anm. d.Ü.: Die faschistische Arbeit] von Anfang bis Ende gelesen, um Zeit zu schinden.³⁶ Danach bin ich just in dem Moment bei der Kirche angekommen, als sie ihre Türen schloss. Derjenige, der sie schloss, begann eine Rede über Längen- und Breitengrade, als er herausfand, dass ich Amerikaner war. Da mich das aber nicht interessierte und ich ihn kaum verstand, entschloss ich mich, das abzubrechen, indem ich höflich meinen Hut lüftete. Die Person

³⁵ Jean le Rond d'Alembert (1717-1783) war ein französischer Philosoph, Physiker, Mathematiker und Enzyklopädist.

³⁶ *Il lavoro fascista* war das Organ des Nationalverbandes der Faschistischen Gewerkschaften. Es erschien in Rom zwischen dem 30. Dezember 1928 und dem 25. Juli 1943.

erschien mir nicht ganz geheuer. Dann Zeit schinden, Straßen durchschreitend und Schaufenster schauend. Um 6 bin ich am Alster-Pavillon angekommen, um nicht nachts spazieren zu gehen. Ich habe mir einige Flügelhorn-Soli angehört, die mich an meine College-Zeit erinnert haben.³⁷ Um 7 zu Abend gegessen und um 8.30 zuhause, weiter planend, bis der Schlaf ruft.

JANVIER 1941
Mardi 21. S^e Agnès. 21-344

Über Nacht hat es stark geschneit, wodurch sich die Verkehrsprobleme der Vortage vergrößern. Außerdem fängt an zu regnen. Wegen der Glätte sind die Straßen eine einzige Schlittschuhbahn. Am Vormittag habe ich den Brief von Rousseau an D'Almbert zu Ende gelesen. Rousseaus Moral ist streng, sie steht im Gegensatz zu seinen konstanten Fortentwicklungen in der Doktrin. Trotz allem gibt es viel Nutzbares in dem, was er sagt, gesund und intelligent. Ich habe wie immer im Hotel Esplanade gegessen. Heute spanische Tortilla. Zumindest sollte es das sein. Indem ich sie gegessen habe, habe ich die „Madre Patria“ geehrt. Ich erinnere mich an das, was Manuel de Egileor gesagt hätte.³⁸ Danach Zeit schinden, bis ich mich um vier ins Kino verzogen habe bis 7. Dann war das Abendessen an der Reihe. Ich habe eine sehr unterhaltsame Komödie gesehen. Schade, dass mich die Unkenntnis der Sprache die Hälfte nicht verstehen liess. Um 9 nach Hause, um das interessante Leben des Quintus Flaminius zu lesen. Alle Tage lernt man etwas, obwohl „nihil novum sub sole“ [Anm.d.Ü.: (lat.) Nichts Neues unter der Sonne]. Der Konsul ist nicht angekommen. Wir werden ihn für morgen erwarten.

JANVIER 1941
Mercredi 22. S. Vincent. 22-343

Der Konsul ist angekommen. Er hat mir sehr gute und interessante Nachrichten von den Freunden mitgebracht. Einige zeigen eine gewisse Bedrücktheit, aber im Allgemeinen behalten die Freunde ihre Gesundheit und den guten Menschenverstand. Ich habe einen glücklichen Tag verbracht. Ich habe den Brief von Konsul Araujo gelesen. Wie sehr danke ich ihm dafür. Er berührt mich zutiefst. Wir haben im Esplanade ein wenig spät gegessen, da der Konsul, erschöpft von der Nachtreise, sich vormittags ausgeruht hat. Mit dem Regen sind die Straßen unpassierbar und schmutzig geworden. Ich habe mich in ein Kino geflüchtet, da der Konsul am Nachmittag beschäftigt war. Das Kino dient mir der Ablenkung und zum Zeitvertreib im aller wahrsten Sinne des Wortes. Um 7.15 sass ich bereits am Tisch im Hotel. Wenig spät ist der Konsul erschienen. Wir haben eine Flasche Wein vom Rhein getrunken, um seine glückliche Rückkehr zu feiern. Ich danke Gott, der versprochen hat, den Menschen guten Willens zu helfen. Um 9 nach Hause und ins Bett.

JANVIER 1941
Jeudi 23. S. Raymond. 23-342

Die Straßen gestern waren eine Reihe von Pfützen aus Wasser und Schnee. Deshalb oder wegen etwas anderem habe ich mir eine schwere Erkältung zugezogen. Ich stehe auf oder versuche es mit belegter Stimme und einer starken Bronchialverstopfung. Andererseits hilft die Zigarette bei dieser ganzen Störung. Bis zum Mittag bleibe ich im Bett, nehme Warmes zu mir und beginne zu genesen. Am Nachmittag bleibe ich immer noch zuhause. Ich schreibe an Xavier und um 7.15 gehe ich zum Abendessen ins Esplanade.³⁹ Ich kehre um

³⁷ Agirre besuchte das Jesuiten-College in Orduña, in dessen Musikkapelle er das Flügelhorn spielte.

³⁸ Manu Egileor Orueta (1884-1970) war ein herausragender nationalbaskischer Aktivist. Im Juni 1940, kurz vor der Besetzung Frankreich durch Deutschland, konnte er auf ein einem bretonischen Fischerboot einschiffen, das ihn nach Irland brachte.

³⁹ Francisco Javier Landaburu Fernández de Betoño (1907-1963) war Parlamentsabgeordneter für die Provinz Álava. Seitdem er 1937 aus der Provinzhauptstadt Vitoria ins Exil floh, war er ein naher Mitarbeiter des Lehendakaris, Kritische Edition des Tagebuchs von José Antonio Agirre

8.30 zurück und lege mich hin, nachdem ich erneut etwas Warmes zu mir genommen habe. Gut angezogen, habe ich geschafft, ziemlich zu schwitzen, und ich schlafe ein.

Ich habe weiterhin mit dem Konsul die Nachrichten erörtert, die er mir mitbrachte. Von Berlin aus kündigt der Hr. Gesandte an, wir mögen bitte am kommenden Samstag dort hin kommen. Wie werden sehen, ob die Angelegenheiten mit der Reise vorangehen und ob man die Visa ausstellt. Wir haben geantwortet, dass wir die Reise nach Berlin antreten.

JANVIER 1941

Vendredi 24. S. Timothée. 24-341

Ziemlich genesen von meiner Erkältung stehe ich auf. In der Nacht habe ich gut geschwitzt. Der Hr. Gesandte meldet sich mit der Bitte, wir mögen die Reise auf Montag verschieben. Es ist möglich, dass wir eine Reise nach Griechenland unternehmen müssen, um die Sache mit den Dampfern in Antwerpen zu regeln. In Berlin werden sie das am Montag entscheiden. Wir essen im Esplanade. Nach dem Essen ziehe ich mich erneut auf mein Zimmer zurück, denn die Erkältung hält an. Ich arbeite den ganzen Nachmittag. Ich esse allein am selben Ort zu Abend. Der Konsul nutzt die Zeit, indem er verschiedene Besuche bei seinen Freunden macht. Unmittelbar nach dem Abendessen ziehe ich mich zurück. Ich lege mich früh schlafen, um die Erkältung endgültig niederzukämpfen. Es hat wieder angefangen zu schneien. Die Straßen sind extrem voller Schnee. Diverse Automobile können sich wegen des Schnees und des Glatteis, das sich gebildet hat, nicht bewegen. Und jetzt ab ins Bett.

JANVIER 1941

Samedi 25. Conv. de S. Paul. 25-340

Wegen der Erkältung, die nicht verschwindet, bin ich relativ spät aufgestanden. Wir sind gegen Mittag aus dem Haus gegangen und haben im „Alali“ [Anm.d.Ü.: Halali], einem sehr guten Restaurant in Hamburg, gegessen. Danach haben wir einige Einkäufe getätigt, unter anderen einen wunderbaren Kleiderkoffer, den man ohne Marken kaufen konnte. Den Morgenrock hingegen nicht, aber dank einer Person, die uns ihre Marken überlassen hat, dann doch. Wir sind beim Friseur gewesen. Einfacher Haarschnitt und sehr einfacher Preis, 1,70 Mark. Wir sind nach Haus gegangen. Um 7 ins Kino und um um 9.30 haben wir in einem sehr typischen Hamburger Restaurant aus dem XVII. Jahrhundert, mit Wandbehängen und Malereien aus jener Zeit, etwas essen wollen. Wir sind zu spät gekommen (sie servieren nichts nach 9) und haben kalt gegessen. Sehr interessant. Wir sind verblieben, morgen zurückzukehren, um, wie wir glauben, den Abschied von Hamburg feiern zu können. Um 11 ins Bett.

JANVIER 1941

Dimanche 26. S. Polycarpe. 26-339

Durch persönliche Erfahrung mit den Uhrzeiten der Gottesdienste in der Kirche in der Straße des Heiligen Michael [Michaelisstraße, Anm. d. Ü.] informiert, habe ich heute Morgen ziemlich früh daran teilgenommen. Ziemlich viele Gläubige. Ich bin zur Kommunion gegangen. Lange Messe, gut gesungen. Die Predigt auf Deutsch, so eine halbe Stunde. Ich habe fast zwei Stunden mit großer Genugtuung in der Kirche verbracht, denn ich fühlte die Notwendigkeit inmitten eines so beschwerten und trostlosen Lebens.

Wir habe in dem klassischen Restaurant von gestern Abend zu Mittag gegessen. Sehr gut und ziemlich preiswert. Uns ist eine kolossale, ausstopfte Schlange von drei Metern Länge und mit mehr als 30 cm Durchmesser aufgefallen. Am Nachmittag war der Konsul beschäftigt. Ich bin ins Kino gegangen - große Hilfe

außerdem Sekretär der LIAB [Anm.d.Ü.: Ligue Internationale des Amis des Basques]. Während des Zweiten Weltkriegs verblieb er in Paris.

Kritische Edition des Tagebuchs von José Antonio Agirre

© Iñaki Goigana (Sabino Arana Fundazioa)

© Deutsche Übersetzung: Dr. Ingo Niebel

- bis 7.15. Zum Abendessen ins Esplanade und um 9 nach Hause. Morgen brechen wir nach Berlin auf. Wir haben die Koffer zum Bahnhof geschickt, um unbeschwerter zu sein.

JANVIER 1941
Lundi 27. S. Jean Chrysost. 27-338

Wir haben Hamburg um 8.30 Richtung Berlin verlassen. Wir sind um 7 aufgestanden; und seit dem Vortag waren unsere Koffer bereits am Bahnhof. Beschwerliche Reise mit mehr als zwei Stunden Verspätung, anscheinend aufgrund des Schnees. Wunderschöne Landschaft, denn der Schnee gab der Dürre des Weges Glanz mit seinen kleinen Tannenbäumen ganz in Weiss. Wir sind in Berlin um 3 nachmittags anstatt um 12.40 angekommen. In einem Taxi sind wir ins Hotel gefahren. Zentral gelegen und komfortabel. Wir haben den Gesandten besucht. Er empfängt uns liebenswürdig wie immer, obwohl er viele Schwierigkeiten für die Reise sieht. Danach besuchten wir den Gesandten von Santo Domingo. Freundlich wie immer verspricht er, gewisse Schritte zu unternehmen, und lädt uns ein, ihn zu besuchen, wann immer wir wollen. Wir erreichen die Gesandtschaft von Panama, wo uns der Hr. Gesandte zum Abendessen eingeladen hat. Er führt uns ins Restaurant Kranzler, wo sie uns großartig bedienen, indem uns der Gesandte mit einem königlichen Mahl bewirtet. Niemals glaubte ich, dass die deutschen Austern so gut wären. Eine exzellente Ente. Guter Wein. Inmitten so großer Sorge kommt eine „Oase“ gerade recht.

JANVIER 1941
Mardi 28. S. Julien. 28-337

Vormittags bleibe ich auf meinem Zimmer im Hotel Victoria. Ich nutze die Zeit, um einige Briefe zu schreiben, während der Konsul die Gesandtschaft aufsucht, um einige Angelegenheiten mit dem Hr. Gesandten zu besprechen. So gegen 12 kommt er zurück und teilt mir mit, dass der Gesandte wünscht, am kommenden Tag in unserer Begleitung nach Hamburg zu fahren und um die Reise zu nutzen, um dort das Griechenland-Visum und die Ausreiseerlaubnis der Polizei zu beantragen, da wir beide in Hamburg gemeldet sind. Es handelt sich um die Angelegenheit der panamesischen Dampfer, die im Hafen von Antwerpen liegen, und die die Deutschen zu kaufen wünschen. Sie [Anm.d.Ü.: der Gesandte und Konsul] wollen, dass ich sie als Anwalt berate. Wir essen in einem bescheidenen Restaurant und bitten Dr. Zerrega um einen Termin, um ihn zu besuchen. Er bestellt uns für 7. Wir ziehen uns ins Hotel zurück und um 7 besuchen wir den Gesandten von Venezuela, mit dem wir eine interessante und allerherzlichste Unterhaltung führen. Wir sprechen von unserem gemeinsamen Freund Dr. Araujo, der die Aufforderung erhalten hat, nach Venezuela zurückzukehren. Wir essen zu Abend und um 10.30 ziehen wir uns ins Hotel zurück.

JANVIER 1941
Mercredi 29. S. Franç. de S. 29-336

Wir stehen um 6 auf. Wir brechen auf, um den Hr. Gesandten zu treffen und um 7.15 sitzen wir bereits im Zug. Die Kälte ist extrem durchdringend, 17 Grad unter null. Die Reise nach Hamburg verläuft ziemlich normal. Am Ende der Reise dringt die Kälte ins Innere des Waggons. In Hamburg sind es minus 20 Grad. Wir begeben uns zum griechischen Konsulat. Der Konsul ist nicht mehr da, er wurde versetzt. Der Vizekonsul kann keine Visa in die Reisepässe stempeln. Wir müssen das in Berlin machen. Reise umsonst. Wir essen im Restaurant Schuman, sehr gut. Wenn man über Mark verfügt, geht das gut. Die ehrerbietige Macht des Geldes kennt keine Grenzen, würde der arme Maeztu sagen.⁴⁰ Der Gesandte isst im selben Restaurant mit Gästen aus

⁴⁰ Ramiro de Maeztu (1875-1936) war ein aus Vitoria stammender Intellektueller, der zur 98er Generation gehörte. Diese setzte sich aus linken oder liberalen bis zu extrem rechten Positionen zusammen. In den Jahren der II. Republik engagierte sich Maeztu aktiv in der Renovación Española. Er war einer der grundsätzlichen Verfechter der Kritische Edition des Tagebuchs von José Antonio Agirre

Hamburg. Wir verbleiben, uns am Bahnhof zu treffen, um den Zug um 7.20 abends zu nehmen. Wir treffen uns im Bahnhofsrestaurant. Der Zug fährt mit gut einer Stunde Verspätung ab. Wir essen im Speisewagen zu Abend. Langwierige Reise mit anderthalb Stunden Verspätung. Wir kommen um 1.15 frühmorgens an. Bei einer durchdringenden Kälte begeben wir uns gern zu Bett.

JANVIER 1941
Jeudi 30. S^c Aldegonde. 30-335

Sobald wir das Hotel verlassen, begeben wir uns zur Gesandtschaft von Griechenland, um das Visum für unsere Reisepässe zu erhalten. Sehr freundlich haben sie den des Konsuls mit einem Visum versehen, weil es ein Diplomatenpass ist. Wir warten bis morgen, um zu sehen, was sie mit meinem machen. Wir haben einen guten Eindruck. Die Sache mit den Visa ist sehr schwierig im Krieg, der logischerweise die normalen Beziehungen vor allem mit den Ausländern behindert.

Wir haben im Hotel Eden gegessen, wo ich einen alten Freund gesehen habe.⁴¹ Wir sind bei der Gesandtschaft von Panama eingekehrt, wo der Gesandte uns eine Note für die Gesandtschaft von Griechenland überreicht hat, die uns darum gebeten hatte, um die Ausstellung meines Visums zu erleichtern.

Nachmittags sind wir in einen Teesalon gerade in dem Moment eingekehrt, als Hitler seine Rede begann, der in Stille und bei unterbrochener Bedienung zugehört wurde und zwar bis zu dem Punkt, dass, als wir nach über anderthalb Stunden nach dem Ende der Rede gingen, nichts zu uns genommen hatten. Uns erwartete der Gesandte, mit dem wir zu Abend assen. Um zehn nach Hause.

JANVIER 1941
Vendredi 31. S. Véron. 31-334

Heute Morgen haben wir den Konsul von Griechenland besucht, um zu erfahren, wie er bezüglich meines Visums entschieden hat. Äußerst zuvorkommend hat er uns den Text des Telegramms vorgelesen, das er auf Anforderung der griechischen Regierung nach Athen schickt, wobei er versichert, dass es innerhalb weniger Tage eine positive Antwort geben werde. Wir haben eine ganze Weile über die Tagesthemen gesprochen. Im Bus habe ich meinen alten Freund wiedergesehen. Anscheinend müssen wir uns überall über den Weg laufen. Wir haben im Hotel Esplanade gegessen, sehr gut. Es ist ein gewissermaßen angenehmes Hotel. Es heisst genauso wie das in Hamburg. Das in Berlin ist höherklassig. Nachmittags haben wir einer Kinovorführung beigewohnt. Ein gut gestalteter Film der deutschen Militärpropaganda. Wir haben anschließend in einem volkstümlichen Brauhaus zu Abend gegessen. Es war Fischtag. Sowohl im Kino als auch im Restaurant viele Leute. Man gibt das Geld aus, besser gesagt: man schätzt es gering. Das sind die Vorläufer. Um 9.30 zum Hotel. Ich lese das Leben von Marius. Alle erleben ihre Abenteuer.

NOTES

Ideen der Hispanidad. Er starb standrechtlich erschossen in Aravaca am 29. Oktober 1936 bei einer der Festnahmeaktionen in Madrid, die in den ersten Monaten des Bürgerkriegs stattfanden.

⁴¹ Der Lehendakari schreibt darüber in seinem Buch *De Guernica a Nueva York pasando por Berlín*: „Wir haben die Unterredung mit dem Konsul Griechenlands so befriedigt verlassen, dass wir uns dazu entschieden haben, im Hotel Eden zu Mittag zu essen. Eine Unvorsichtigkeit, die mir hätte Kummer bescheren können. Von der Tür des Speisesaals des Hotels aus habe ich die Silhouette von Herrn Espinosa de los Monteros ausgemacht, der als monarchistischer Abgeordneter im gleichen Parlament wie ich saß und jetzt in Francos Diensten steht.“ Aguirre, *De Guernica...*, op. cit., S. 184.

FÉVRIER 1941
Samedi 1. S. Ignace. 32-333

Der Konsul geht vormittags wie üblich in die Gesandtschaft. Ich warte bis zur Mittagszeit. Wir essen in einem einfachen Restaurant für 1,25 pro Gedeck. Man bewirbt uns gut. Wir rufen den Gesandten von Santo Domingo an, just in dem Moment, als er mich anrufen wollte. Wir verbringen mit ihm einen sehr angenehmen Nachmittag. Er lädt uns zu einem sehr guten Kognak ein. Er will uns zum Abendessen einladen. Wir waren aber bereits mit dem Gesandten von Panama verabredet. Wir brechen auf, um das zu tun und essen in einem Brauhaus zu Abend. Um 9.30 ziehen wir uns nach Hause zurück. Im Allgemeinen gehen sich die Leute sehr früh heim, aber in den Restaurants, Kinos und bei den Theaterstücken sieht man die Psychologie des Krieges: viel Stimmung und hohe Ausgaben. Die Kälte ist zurückgegangen, weil der schneidende Wind der vergangenen Tage nicht mehr weht. Wir haben -8 Grad, aber nach den vorherigen Temperaturen erscheint uns das normal. Für Montag erwarten wir Nachrichten über unsere Visa. Wie lang doch diese Behördenwege in Kriegszeiten dauern!

FÉVRIER 1941
Dimanche 2. Purification. 33-332

Nach dem Aufstehen sind wir zum Gottesdienst in die Kirche gegangen. Sie ist überfüllt. Die Gläubigen mit einer beispielhaften Haltung. Das Volk singt während des gesamten Gottesdienstes. Es macht das gut und es singen alle mit, sogar die, die neben der Türe stehen. Diese Typen gibt es überall auf der Welt, aber an anderen Orten reden sie, anstatt zu singen. Und wie sie reden, sie pflegen oft zu sagen, dass sie die besten sind. Zu etwas anderem: Wir haben in Gesellschaft eines deutschen Ehepaares, das mit dem Konsul befreundet ist, zu Mittag gegessen. Sehr sympathische Leute und angenehme Unterhaltung. Nach dem Abendessen machen wir einen großen Spaziergang entlang Unter den Linden, Kanzlei des Führers, Ministerien, kaiserliche Paläste. Keinerlei Geschmack und vor allem gibt es eine Anhäufung von Gebäuden, die den Wichtigsten nicht würdig sind. Alte Häuser neben großen Monumenten. Bauten unterschiedlicher und hässlicher Stile zum Beispiel das der Universität. Wir haben das Kriegsmuseum [Anm.d.Ü.: Zeughaus] besichtigt. Sehr interessant. Danach haben wir uns im Wintergarten [Anm.d.Ü.: Wintergarten] eingefunden, wo wir beim Abendessen ein buntes Spektakel und vor allem eine großartige Truppe von Kleinwüchsigen sehen konnten. Um 9 nach Hause und lesen und ins Bett.

FÉVRIER 1941
Lundi 3. S. Blaise. 34-331

Heute Morgen haben wir eine interessante Unterhaltung mit dem Gesandten von Santo Domingo geführt, der just von einer Konferenz mit dem amerikanischen Geschäftsträger zurückkam. Immer freundlich haben wir mit ihm einen Aperitif zu uns genommen. Dann haben wir in einem Restaurant außerhalb von Berlin, das ich nicht kannte, zu Mittag gegessen. Billig und gut. Wir sind spazieren gegangen und dann haben wir uns um vier die Vorführung des Films „Krieg im Westen“, eine Sammlung von Episoden aus dem Polenfeldzug und vor allem aus Holland, Norwegen, Belgien und Frankreich angesehen.⁴² Es haben [durchgestrichen: eine] zwei Militärkapellen gespielt, die das sehr gut gemacht haben - Trompeten, Trommeln usw. Wir sind vom befreundeten Ehepaar des Konsuls eingeladen worden und danach haben sie uns zum Teetrinken in ein zentralgelegenes Etablissement geführt. Um 8 haben wir zu Abend gegessen, um 9.30 nach Hause, wo ich an Insaust schreibe und dann ins Bett.⁴³

⁴² Es handelt sich um den Dokumentarfilm „Sieg im Westen“ (1941) von Svend Noldan.

⁴³ Agirre bezieht sich auf Manuel Ynchausti, s. Fn. 4. Der Brief des Lehendakaris war grundlegend für seine Pläne, Europa zu verlassen. Er stellt den ersten direkten Kontakt zwischen dem baskischen Präsidenten und der Vertretung der Regierung von Euzkadi in New York dar. Sie war die einzige, die Agirre tatsächlich helfen konnte. Darüber hinaus gibt der Lehendakari Richtlinien für die zukünftige politische Arbeit unter den neuen Umständen vor. Der Inhalt des Briefes

FÉVRIER 1941
Mardi 4. S. André Corsini. 35-330

Ich überbringe dem Herrn Gesandten von Santo Domingo einen Auftrag, der mich darum gebeten hat.⁴⁴ Danach unternehmen wir bis zur Mittagszeit einen großen Spaziergang. Wir essen im Restaurant Kareinski, wo sie uns wenig servieren. Wir ziehen uns ins Hotel zurück, zufällig, denn an anderen Tagen gehen wir spazieren oder besuchen Freunde, und es ruft der Gesandte Dr. Despradel an, um mich einzuladen, ihn bei einer Erledigung beim amerikanischen Geschäftsträger zu begleiten, der irgendeine Nachricht bezüglich der Reise haben wird. Wir machen das und verabreden uns zum Abendessen im Restaurant Kranzler. Ich gehe bei der Gesandtschaft von Panama vorbei, wo wir mit dem Gesandten verschiedene Angelegenheiten fertigmachen, denn morgen fährt er für zwei Wochen in die Schweiz. Wir warten weiter auf das Visum. Wir essen sehr gut zu Abend im Kranzler und um 10.30 nach Hause und ins Bett. Zuvor habe ich „La República“ von Cicero gelesen. Morgen „Die Gesetze“.⁴⁵

FÉVRIER 1941
Mercredi 5. S^c Agathe 36-329

Heute ist der Gedenktag der Hl. Agatha. Tag der Erinnerungen.⁴⁶ Ich habe den Konsul zum Bahnhof begleitet, denn er reist für zwei Tage nach Hamburg. Ich kehre nach Hause zurück, wo ich an Dr. Araujo schreibe und danach lese ich ein wenig. Eingeladen von Dr. Despradel, komme ich um halb eins bei ihm zuhause an. Freundlich wie immer, öffnet er mir zu Ehren einen guten Pomard-Wein. Dann bietet er mir eine gute, echte Zigarre an. Seit Langem kann ich so etwas nicht mehr genießen, es sei denn als Geschenk. Aber der Herrgott hilft. Er [Anm.d.Ü.: der Gesandte] veranlasst mich, ihn auf einem Spaziergang zu begleiten, dem sich der Gesandte von Panama anschließt, der diese Nacht in die Schweiz fährt. Wir haben über aktuelle Themen gesprochen, und er hat mich wieder zum Abendessen eingeladen. Er achtet und schätzt mich sehr. Er ist ein exzellenter Freund. Um halb elf habe ich mich ins Hotel zurückgezogen, das zum Glück in der Nähe liegt. Die klare Nacht ermöglicht einen „Besuch“, der auf offener Straße unangenehm ist. Sie zwingen, in den Luftschutzraum zu gehen und ohne Sprachkenntnisse wird der Aufenthalt lang. Ich bin ohne Neuigkeit zurückgekehrt.

FÉVRIER 1941
Jeudi 6. S. Amand. 37-328

Den Vormittag verbringe ich bis zum Mittag daheim. Ich lese Cicero. Die Probleme wiederholen sich. Die Lösungen ähnlich sich. Viel Zeit ist vergangen, bis ich die Lektüre antiker Schriften wieder aufnehmen konnte, die mich immer angezogen hat. Aus gutem Grund heißen sie Klassiker. Ich esse allein im bescheidenen

ist bekannt, s. Goigana, Iñaki; Irujo, Xabier y Legarreta, Josu, *Un nuevo 31. Ideología y estrategia del Gobierno de Euzkadi durante la Segunda Guerra Mundial a través de la correspondencia de José Antonio Aguirre y Manuel Irujo*, Sabino Arana Fundazioa, Bilbao, 2007, S. 320-322; Sota, Manuel de la, „La carta que José Antonio de Aguirre escribió desde Berlín“, *Euzkadi*, Santiago de Chile, Juli 1943, Nr. 2, S.1, 4.

⁴⁴ Der Auftrag bezieht sich möglicherweise auf den in der vorangegangenen Fussnote zitierten Brief, der Ynchausti über die dominikanische Diplomatenpost erreichte. Er erhielt ihn von dem in Washington akkreditierten Botschafter der Dominikanischen Republik Andrés Pastoriza.

⁴⁵ Marcus Tullius Cicero Tulio (106 v. Chr.-43 v. Chr.) war ein römischer Politiker, Philosoph, Schriftsteller und Redner. Er wird als einer der größten Redner und Stilisten lateinischer Prosa betrachtet. In der Politik stach er als ein entschiedener Verteidiger des traditionellen republikanischen Systems gegenüber der Cäsaren-Diktatur hervor.

⁴⁶ Möglicherweise bezieht sich der Lehendakari auf den 5. Februar 1939, als er mit dem Präsidenten der katalanischen Regierung, Lluís Companys, Manuel Irujo sowie weiteren baskischen und katalanischen Führungspersonlichkeiten am Col de Lli die spanisch-französische Grenze überschritten, um sich vor den frankquistischen Truppen flüchtend ins Exil zu begeben.

Restaurant zu 1,75 in Nachbarschaft zum Hotel. Ich kehre zum Hotel zurück, um die Zeit in meiner Einsamkeit zu überbrücken, da, eingeladen vom Herrn Gesandten von Santo Domingo zum Plaudern bei ihm in seinem Haus, muss ich bis vier warten, denn der Gesandte weilt bei einem diplomatischen Mittagessen. Ich erreiche seinen Hauseingang genau zeitgleich mit dem Wagen des Gesandten, der dann anhält. Wir verbringen einen angenehmen Abend, indem wir uns vieler Sachen erinnern. Seiner Einladung folgend, leiste ich ich beim Abendessen Gesellschaft. Er lebt allein; seine Familie ist in der Schweiz. So gegen 11 ziehe mich mit dem Buch „La Alemania de Hitler“ über alle Errungenschaften des Nationalsozialismus, zurück. Gut dokumentiert und interessant, beginne ich es zu lesen. Es bestätigt meine langjährigen Ansichten.⁴⁷

FÉVRIER 1941
Vendredi 7. S. Romuald. 38-327

Ich bleibe zuhause und lese „La Alemania de Hitler“, das ich gestern begonnen habe. Es ist ein sehr gut gemachtes Propagandabuch von Cesare Santoro. Es ist ins Spanische übersetzt. Mit Wohlgefallen sehe ich, dass meine Information ganz genau in allen Aspekten dieser so weit- und tiefgreifenden Revolution stimmten. Das Buch reicht bis zum August 1939, d.h., bis zum Beginn des Krieges. Es ist das umfassendste, das ich bis dato gelesen habe. Ich gehe zu dem Restaurant für 1,75, und, da Fischtag ist, servieren sie mir einen, der mir gar nicht geheuer ist. So gegen zwei erhebe ich mich, um mich auf der Hauptstrasse Kurfürstendamm mit dem Herrn Gesandten von Santo Domingo zu treffen, der gewöhnlich jeden Tag nach dem Mittagessen einen Spaziergang unternimmt. Sobald wir uns getroffen haben, gehen wir zur Gesandtschaft von Santo Domingo, wo wir unsere Unterhaltung fortsetzen und dort zum Abendessen eingeladen, verbleibe ich bis 10.30, als ich mich zurückziehe. Ich lese weiter Cicero und das Werk über Hitler. Eine widersprüchliche Doktrin mit fast zweitausend Jahren Distanz. Ah! Die Weisheit der Antike.

FÉVRIER 1941
Samedi 8. S. Jean de Matha. 39-326

Während ich mich zurückgezogen habe, kommt der Konsul aus Hamburg um ein Uhr morgens an, da der Zug mit Verspätung einfuhr. Wir warten weiter auf die Visa. Der Konsul von Griechenland hat sehr kühl mitgeteilt, dass er Bescheid geben werde, sobald es ankommt. Er sagt ein positives Ergebnis von 90% vorher. Wir machen einen kleinen Spaziergang, bevor wir in einem ungarischen Restaurant essen, wo die Angestellten ungarisch sprachen und trotzdem gab es kein einziges ungarisches Gericht und noch nicht einmal Wein aus jenem Land. Nichts seltsames in diesen Kriegszeiten. Nach dem Essen suchen wir den Gesandten Herrn Despradel, der unsere Gegenwart gerne sieht. Wir finden ihn auf seinem üblichen Spaziergang. Anschließend gehen wir zu ihm nach Hause, wo er uns auf eine Tasse guten echten Kaffee einlädt, der eine der Sachen ist, die unmöglich zu bekommen sind. Wir verbringen den Nachmittag gut, und da der Konsul von einem chilenischen Kollegen eingeladen wurde, bin ich erneut Gast von Herrn Despradel bei einem Abendessen im Restaurant. Aber die Hausköchin, die bereits ein typisch dominikanisches Gericht zubereitet hat, bittet den Herrn Gesandten, dass wir doch zuhause bleiben sollten. So machen wir das. Kindliche Episoden, die für einen Moment andere tiefere und transzendente Sachen vergessen lassen.

FÉVRIER 1941
Dimanche 9. S^e Apolline. 40-325

Vormittags schaffe ich es zur Kirche. Viele Leute wie an den vorherigen Tagen. Ich nehme in den ersten Bänken Platz. Ich nehme einen Sitzplatz unbefugt in Beschlag, der für die Leute bestimmt ist, deren Namen auf der Bank steht. Ich muss ihn räumen. Gut gestimmte Gesänge und Haltung. Beim Verlassen regnet

⁴⁷ Bei dem erwähnten Buch handelt es sich um Santoro, Cesare, *La Alemania de Hitler vista por un extranjero*, Internationaler Verlag, Berlin, 1939.

es ziemlich. Der Boden voller Schnee bildet mit dem Wasser einen schmutzigen und unangenehmen Fleck. Trotz des schlechten Wetters machen wir vor dem Mittagessen einen Spaziergang. Wir essen im Restaurant Kranzler. Einheitsgericht. Eine Kartoffelsuppe mit Wurst. Wir bestellen nach, denn der Kellner sagt, das sei erlaubt. Nach dem Essen brechen wir auf zum Spaziergang mit unserem guten Freund, den Gesandten von Santo Domingo. Er lädt uns zum Kaffee zu sich nach Hause ein und später zum Abendessen ins Restaurant Tousculum.⁴⁸ Restaurant erster Güte im Pariser Stil. Hervorragendes Abendessen wie das eines Diplomaten. Um 11 ziehen wir uns zurück, nachdem wir einen guten Augenblick dort verbracht haben. Wieviel Zeit verliert man doch beim Warten auf die Visa! Ich lese das Buch über Hitlers Deutschland.

FÉVRIER 1941
Lundi 10. S^e Scholastique. 41-324

[In der Kopfzeile: Heute ist Juan M^as Geburtstag.⁴⁹ Ich denke an ihn.]

Vormittags sind wir spazieren gegangen und leben weiterhin wie Touristen. Morgen beabsichtigen wir, das griechische Konsulat aufzusuchen, um zu erfahren, ob es Neuigkeiten gibt. Wir erwarten verschiedene Antworten, unter anderen auf die Briefe, die wir nach Amerika schickten. Wie lang ist doch das Warten!

Dr. Villalaz und Dr. Zerrega sind in der Schweiz. Letzterer wird am Mittwoch oder Donnerstag zurückkommen. Mal schauen, ob mit seiner Ankunft die Dinge schneller laufen. Gott wird aus seinem Teil das angemessenste machen. Wir haben in dem Restaurant für 1,75 zu Mittag gegessen. Man muss überall sein. Gestern im Tousculum zwischen Bürgertum und Diplomaten, die Geld ausgeben, wie nirgendwo sonst. Heute zwischen bescheidenen Angestellten und Soldaten. Das gestrige Abendessen hat den Gesandten 150 Mark inklusive der 20 für den Pianisten gekostet, der gut positioniert an der Türe, die Nationalhymnen der Diplomaten spielt, sobald sie das Lokal betreten. Im Ganzen mehr als 3000 französische Francs. Heute haben wir im Ganzen viereinhalb Mark bezahlt. Und wir haben gut gegessen. Danach ein Spaziergang und zu Dr. Despradel. Wir haben anspruchslos zu Abend gegessen und sind um halb elf zuhause angekommen. Ich lese Martí, den großen kubanischen Patrioten.⁵⁰

FÉVRIER 1941
Mardi 11. S. Adolphe. 42-323

Heute Morgen bin ich auf dem Konsulat von Griechenland gewesen. Der sehr freundliche Konsul hat mich darauf hingewiesen, dass er die Antwort innerhalb einiger Tage erwarte und dass ich ihn am Donnerstag anrufen solle und falls es keine Neuigkeiten gebe, werde er mit Athen telefonieren. Kurz und gut, man muss weiter warten. Wir haben ein interessantes Gespräch über den Augenblick des Drucks, der sich anzukündigen scheint, geführt. Ich habe allein im Restaurant für 1,75 zu Mittag gegessen. Der Konsul hatte eine Einladung von seinem chilenischen Kollegen. Ich habe auf dem üblichen Spaziergang Dr. Despradel getroffen. Wir sind zu ihm nach Hause gegangen. Wir haben Radio gehört. Druck auf den Balkan, Spanien usw. Mein Konsul kommt. Wir haben eine Tasse Kaffee getrunken. Dieses Leben voller Warten lässt alle Arten von Aktivitäten verkümmern. Um sechs ist die Familie des Gesandten von Santo Domingo aus der Schweiz angekommen. Seine Gattin und die zehnjährige Tochter. Sehr sympathisch haben sie sich angeboten, uns zum Mittagessen

⁴⁸ Das Restaurant hieß richtig *Tusculum* und befand sich am Kurfürstendamm Nr. 68. Die Ecke herum lag in der Giesebrechtstraße der Salon Kitty, ein Luxusbordell, das der Sicherheitsdienst (SD) der SS verwandt hatte.

⁴⁹ Agirres Bruder Juan Mari war der dritte Sohn des Ehepaars Agirre-Lekube. Er wurde am 10. Februar 1908 geboren. Der zweite Sohn, Ignacio, verstarb im Alter von nur acht Jahren.

⁵⁰ José Julián Martí Pérez (1853-1895) war Politiker, Journalist, Philosoph und Poet; ein Vordenker der kubanischen Unabhängigkeit mit der größten internationalen Reichweite.

bei sich einzuladen. Wir ziehen uns zurück. Wir essen in einem sehr typischen Restaurant zu Abend. Um 10.30 nach Hause. Es ist eine sehr gefährliche Mondnacht.⁵¹

FÉVRIER 1941
Mercredi 12. S^c Eulalie. 43-322

Heute vor einundzwanzig Jahren verstarb Aita [Anm.d.Ü.: bask. Vater].⁵² Ich gedenke ihm in meinen Gebeten.

Wir sind spät außer Haus gegangen. Der Konsul wollte, dass wir der Kuriosität wegen ein chinesisches Restaurant aufsuchen, Wir trafen auf eine große Gruppe von jungen Chinesen, Studenten oder Beamte (es ist schwierig, ihr Alter zu schätzen). Sie aßen Reis mit ihren klassischen Stäbchen. Das Essen derart schlecht, um nicht noch einmal wiederzukommen. Bilder von Sum Yan Sen und Chan Kai-sek.⁵³ Wir suchten nach Dr. Despradel. Gingen spazieren. Wir kamen bei ihm zuhause vorbei. Tranken den üblichen Kaffee. Er ist wirklich freundlich, der Hr. Gesandte. Um fünf fahren wir in seinem Wagen zur Oper, um die „Traviata“ zu hören. Gute Aufführung. Die Sopranistin großartig. Der Bariton weniger. Der Tenor durchschnittlich. Das Orchester sehr gut, etwas reduziert. Viel Publikum. Eintrittskarten ausverkauft. Ich habe es sehr genossen, die Oper zu hören. Nahe der Oper zu Abend gegessen. Um 10 nach Hause.

FÉVRIER 1941
Jeudi 13. S. Polyeucte. 44-321

Vormittags holt Enrique, der Chauffeur des Herrn Gesandten von Santo Domingo, unsere Pässe ab. Er kann die Ausreiseformalitäten nicht regeln, da der Wagen eine Panne hat. Er wird es morgen machen. Der Konsul ist beschäftigt. Er wurde eingeladen, um bei einem Mittagessen den Geburtstag seines chilenischen Kollegen zu feiern. Ich esse allein im Restaurant für 1,75. Dann spaziere ich mit Dr. Despradel, der mich nach Hause auf einen Kaffee und einen guten Armagnac einlädt. Um fünf kommt der Konsul. Gerade kündigt der Gesandte von Venezuela seine Ankunft aus der Schweiz an. Wir brechen auf und machen einen guten Spaziergang. Wir essen in dem russischen Restaurant auf dem Kurfürstendamm zu Abend. Orchester und Volksgesänge. Sie machen das gut. Sie singen ein paar volkstümliche Kompositionen darunter „Die Ruderer von der Wolga“. Mich erinnern diese Gesänge an andere und an andere Chöre. Die Exilierten, die ihre ferne Heimat besingen, haben Akzente der Universalität, die in allen Sprachen verstanden werden. Wir ziehen uns zurück, als die Musik und der Chor verstimmen. Um 10.45 heimwärts.

FÉVRIER 1941
Vendredi 14. S. Valentin. 45-320

Der Chauffeur, wohl eher Sekretär des Dr. Despradel, hat heute Morgen unsere Reisepässe abgeholt, um die Ausreisegenehmigung aus Deutschland einzuholen. Nach gut einer Stunde bringt er uns die Essenmarken und den Reisepass vorschriftsmäßig gestempelt für den Aufenthalt in Berlin. Für die Ausreiseerlaubnis ist es nötig, ein Antragsformular auszufüllen. Das machen wir so, und ich unterschreibe den Papierbogen, nachdem ich alle Anforderungen erfüllt habe. Wir essen im italienischen Restaurant auf dem Kurfürstendamm zu Mittag. Gut diesmal als Revanche für die anderen Male, bei denen sie uns schlecht und

⁵¹ Gefährlich, da das Mondlicht den britischen Bomberpiloten half, bei ihren Nachtangriffen auf Berlin ihre Ziele besser zu finden.

⁵² Teodoro Agirre Barrenetxea-Arando, wurde 1872 in Bergara geboren und starb 1920 in Getxo. Er war von Beruf Rechtsanwalt.

⁵³ Sun Yat-sen (1866-1925) war ein chinesischer Staatsmann und Politiker. Er gilt als der Vater des modernen Chinas. Chiang Kai-shek (Jiang Jieshi) (1887-1975) war ein Militär und Staatsmann, der Sun Yat-sen als Führer der Nationalistischen Chinesischen Partei (*Kuomintang*) nachfolgte. Nach der Niederlage gegen die Kommunisten flüchtete er 1949 nach Taiwan.

teuer bewirtet haben. Wir haben Dr. Despradel an der Tür zur Kanzlei von Venezuela getroffen. Er war gerade auf dem Weg zu einem Treffen mit Dr. Zerrega. Wir sind zum Hotel zurückgekehrt, wo wir bis halb sechs geblieben sind. Ein Spaziergang über Unter den Linden, und wir essen im Kranzler, das auf dieser Strasse liegt, zu Abend. Der Konsul fühlte sich heute wegen einer Magenverstimmung nicht gut. Das obligatorische Fischgericht (dienstags und freitags) hat ihm gut getan. Wir ziehen uns im 10 nach Hause zurück. Im Cicero lese ich das zweite Buch von „La República“.

FÉVRIER 1941
Samedi 15. S. Faustin. 46-319

Der Chauffeur-Sekretär von Dr. Despradel kommt aufs Hotelzimmer. Er überreicht mir den Reisepass. Für die Ausreise, die, wie er sagt, am Dienstag oder Mittwoch abgezeichnet wird, benötigt man ein einfaches Dokument seitens des Hotels, in dem versichert wird, dass ich dort vier Wochen sein werde. Das ist der Zeitraum, der für die Ausreise beantragt wurde. Es sagte mir, alles sei in Ordnung und dass man die Ausreise genehmigen werde. So sei es. Anschließend habe ich den Konsul bis zu den Gesandtschaften von Jugoslawien und Ungarn begleitet. In ersterer wissen die Angestellten nicht, wie man aufsteht. Sie stecken uns in einen Raum voller schlecht gekleideter Leute. Weder beachten sie einen, noch scheinen sie die Besuche zu interessieren. Letzten Endes tritt der Konsul aus der Reihe, wozu ich ihn animiert habe. Schwierigkeiten. Endlich das Visum. In Ungarn besser, korrekt, schnell. Mein Visum für Griechenland wartet weiter. Wir essen zu Mittag und gesellen uns zu Dr. Despradel. Er teilt uns mit, dass wir morgen mit dem Gesandten von Venezuela zu Mittag essen werden. Danach gehen wir lange spazieren. Wir essen in einem Brauhaus zu Abend und um 9 abends nach Hause. Wir schreiben Vermerke für den Gesandten von Venezuela. Ich lese Cicero.

FÉVRIER 1941
Dimanche 16. S^c Julienne. 47-318

Viele Leute in der Kirche wie an den vorherigen Feiertagen. Die religiösen Gesänge sind ernst und haben angenehme Melodien. Sehr gut singt das Volk. Nachdem wir unsere religiösen Pflichten erfüllt haben, sind wir solange spazieren gegangen, bis wir Dr. Despradel getroffen haben. Anschließend haben wir, eingeladen vom Gesandten von Venezuela, im Hotel Poristol gegessen. Sehr gut, und die Gesandten laden ein. Wir haben eine angenehme und interessante Unterhaltung geführt. Der Gesandte kam aus der Schweiz und Italien zurück. Wir tauschten Eindrücke über die Abdankung von Alfons XIII. zugunsten seines Sohnes Don Juan aus.⁵⁴ Wir brachen zum Spaziergang auf und erreichten dann das Haus des Gesandten von Santo Domingo, der uns mit Gewalt zwingt, mit ihm zu Abend zu essen. Seine Aufmerksamkeit ist extrem. Seine Sympathie uns gegenüber groß. Wir hören verschiedene Sender im Radio. So können wir uns etwas informieren. Um zehn ziehen wir uns in Hotel zurück. Ich lese im Cicero sein Traktat „Von den Gesetzen“. Antike Probleme anwendbar auf den heutigen Tag. Das klassische Prinzip vom Naturgesetz gegen das Nützlichkeitsprinzip. Der Verstand und das Recht gegen die Macht. Dann ins Bett, weil von dieser Sache verstehen wir ja schon viel.

FÉVRIER 1941
Lundi 17. S. Théodule. 48-317

Wir verlassen das Hotel und sind bis zur Gesandtschaft von Panama gegangen, um den Gesandten zu sprechen, der gestern aus der Schweiz anrief, ohne uns anzutreffen. Danach haben wir gut und günstig in dem ungarischen Restaurant gegessen. Später haben wir den Gesandten von Santo Domingo besucht, den wir dann wieder verlassen haben, um uns erneut zur Gesandtschaft von Panama zu begeben auf der Suche nach

⁵⁴ Der im Exil lebende spanische Ex-König Alfons XIII. verzichtete am 15. Jnuar 1941 auf seine dynastischen Rechte auf die spanische Krone zugunsten seines Sohnes Juan de Borbón. Kurz darauf starb er am 28. Feburar 1941.
Kritische Edition des Tagebuchs von José Antonio Agirre

den beiden Bestätigungen, die für den amerikanischen und den schwedischen Konsul zu meinen Gunsten ausgestellt werden. Die Gesandten von Santo Domingo und Venezuela werden morgen mit dem amerikanischen Geschäftsträger über eine Visaangelegenheit sprechen. Morgen gedenke ich, den amerikanischen Konsul zu besuchen, um das Visum für jenes Land zu beantragen. Danach zu dem von Schweden mit demselben Anliegen. Für morgen oder übermorgen erwarte ich das Ausreisevisum. Wir haben in dem zu 1,75 zu Abend gegessen. Um 9.30 nach Hause. „Über die Gesetze“ gelesen und ins Bett. Heute ist ein Dutzend russischer Flieger in der Pension angekommen.

FÉVRIER 1941
Mardi 18. S. Siméon. 49-316

Um halb elf vormittags waren wir bereits auf dem amerikanischen Konsulat. Für die Ausstellung des Visums haben sie mich einem äußerst intensiven Verhör unterworfen, das zwischen Fragen, vorschriftsmäßig ausgefüllten Formularen, Fingerabdrücken und weiteren Zeremonien bis nachmittags eins gedauert hat. Ich sage Zeremonien, weil sie mich sogar haben schwören lassen, dass alles, was ich sage, wahr sei. Das ist lustig bei einem panamaischen Amerikaner wie mir. Schließlich am Ende dieser Operationen - sie haben meine Länge und mein Gewicht gemessen -, haben sie mir das Visum erteilt. Beim Verlassen haben wir aufgeatmet. Wir haben dann - nachdem wir zu Mittag gegessen haben -, das schwedische Konsulat aufgesucht. Sehr liebenswürdig. Mit dem Visum für Finnland werden sie mir unverzüglich das für Schweden geben. Die Polizei hat mitgeteilt, dass die Ausreisegenehmigung aus Deutschland schon abgeholt werden kann. Am Nachmittag haben wir ein Treffen mit den Gesandten von Venezuela und Santo Domingo gehabt. Sie hatten den amerikanischen Gesandten besucht, um die Visa und andere Sachen zu besprechen. Nach dem Abendessen um 9.30 nach Hause. Ich schreibe und lese. Morgen reist der Konsul nach Griechenland ab. Von meinem hellenischen Visum nicht die geringste Nachricht.

FÉVRIER 1941
Mercredi 19. S. Boniface. 50-315

Heute Morgen sind wir auf der Gesandtschaft von Finnland gewesen. Uns hat korrekt der Sekretär der Gesandtschaft empfangen. Er hat uns informiert, dass die Schiffe von Petsamo abfahren. Alle sechs Wochen nach Nordamerika. Wöchentlich nach Rio de Janeiro und Buenos Aires. Für das Visum Telegramm nach Helsingfors.⁵⁵ Kurz und gut, die beiden Gesandten werden sich einschalten müssen. So haben wir das dem von Santo Domingo mitgeteilt. Wir haben uns das Haar schneiden lassen. Für einen einfachen Haarschnitt und Wäsche haben sie mir drei Mark (36 Francs) berechnet. Das ist die Geschichte des Armen, der wie ein Reicher lebte oder bestenfalls den Anschein erweckte. Der Konsul muss um 6 nach Griechenland aufbrechen. Wir packen seine Koffer. Ich begleite ihn zum Bahnhof. Mein griechisches Visum schläft. Mit welcher Leichtigkeit schreibt sich das. Das Übrige bleibt im Innern. Ich bin erneut alleine. Mein guter Gesandter von Santo Domingo besteht darauf, dass ich mit ihm und seiner Gattin zu Abend essen. Sie schaut Álvarez an, als sei er ein seltsames Ding.⁵⁶ Ihre gesegnete Unwissenheit und meine Ausgeglichenheit machen das Übrige. Wir hören Radio. Um 10 nach Hause. Heute im Martí lesen. Wie sich doch die Probleme wiederholen und wie sie sich noch zu wiederholen haben.⁵⁷

⁵⁵ Helsingfors ist der finnische Name für Helsinki.

⁵⁶ José Andrés Álvarez Lastra war die falsche Identität, die Konsul Guardia Jaén José Antonio Agirre ausstellte. Der falsche Name des angeblichen Dr. des Rechtswissenschaften aus der panamaischen Provinz Chiriquí entsprach den Initialen der echten Identität. s. Aguirre, *De Guernica...*, op. cit., S. 117.

⁵⁷ In diesem Eintrag (wie auch in späteren) verweist der Lehendakari auf Parallelitäten, die sich seiner Meinung nach zwischen den Unabhängigkeitsprozessen verschiedener Länder und der baskischen Nationalfrage ergeben. s. die Einträge v. 16. u. 20. April, 6. Mai 1941.

FÉVRIER 1941
Jeudi 20. S. Eleuthère. 51-314

Heute Morgen kommt der Sekretär des Gesandten von Santo Domingo vorbei, der mir sagt, die Ausreiseerlaubnis aus Deutschland werde solange nicht erteilt, bis eine Eingabe beim Innenministerium erfolge, da meine aktuelle Erlaubnis sich auf die Aus- und Einreise nach Belgien bezieht. Und die Behörden, die sie erteilen, müssen auch die Ausreisegenehmigung ausstellen, d.h., die deutschen Behörden in Belgien. Das werde eine Sache von zwei Tagen sein. Möge Gott es so wollen und ihm sei gedankt. So vergehen Tage und Stunden. Heute z.B. bin ich alleine gewesen. Es war auch ziemlich lästig, der tägliche Besuch beim guten Freund Hr. Despradel. Er insistiert, aber ich will ihn nicht überdrüssig machen. Ich habe ziemlich billig zu Mittag gegessen. Schließlich bin ich in ein Kino gegangen. Film über die irische Revolution gegen England. Der Fall ist nicht einzigartig. Hier applaudieren sie Irland, dort anderen. Gerech ist, dass sie all den vielen applaudieren, die leiden und die heute mehr sind als die Glücklichen dieser Welt. Die Dinge brauchen schließlich ihre Zeit. Einige Szene in den Strafanstalten und der Esprit der Gefangenen hat mich berührt. Wie ... Ich habe alleine zu Abend gegessen. Nach Hause. Es ist acht, und Cicero wartet.

FÉVRIER 1941
Vendredi 21. S. Eugène. 52-313

Vormittags habe ich viel gelesen. Auch heute ist wieder das Programm der Einsamkeit an der Reihe. Dr. Despradel hat ein Diplomaten-Frühstück. Ich möchte die anderen nicht belästigen. Das Wetter war nicht so gut wie gestern. Nach dem Mittagessen - jetzt sind die billigen an der Reihe -, habe ich - wie sooft -, das Kino aufgesucht. Sehr interessanter Dokumentarfilm über das Leben der Eingeborenen in Westindien. Noch einer, sehr gut gemachter über die deutsche Marine. Danach bin ich ins Hotel zurückgekehrt - es war 4 Uhr nachmittags - und ich habe es bis 7 nicht verlassen. Auf zum Abendessen für 1,75 und möge Gott wollen, dass es ausreiche! Um halb neun wieder nach Hause. Heute ist „La Alemania de Hitler“ an der Reihe. Im Sozialbereich hat man Großes geleistet. In vielen Einzelheiten erscheint es als eine Kopie dessen, was meine Landleute wollten und eines Tages machen werden. Stammhaus, Familiengeld usw. Noch bleibt das Werk hinter dem zurück, was meine Landsleute vorbereitet hatten und haben. Wie sich doch die irren, die Hitlers Werk spießhaft beurteilen! Aber darüber werden wir ausgiebig sprechen, wenn Gott mir Gesundheit und Visa gibt, die einen die Gesundheit und natürlich die Geduld fast verlieren lassen.

FÉVRIER 1941
Samedi 22. S^e Isabelle. 53-312

Als ich heute Morgen aufstehe, ist die Straße von Neuem mit Schnee bedeckt. Ich bedauere das, denn meine Schuhe sind abgenutzt und die Feuchtigkeit dringt durch sie durch. So habe ich die vorherige Erkältung bekommen. Ohne Marken kann ich keine Schuhe kaufen - wir Ausländer haben keine -, und ich möchte die Gesandten nicht belästigen, die eine Erlaubnis beim Auswärtigen Amt oder einem ähnlichen Departement beantragen müssen. Ich werde weiter mit meinen abgenutzten und kaputten Schuhen gehen. Es sind viele Monate auf Trab gewesen, wie ich auch durch mein Leben gewandert bin. Ich esse allein zu Mittag und danach versuche ich, Dr. Despradel zu finden. Ich rufe bei ihm zuhause an. Er ist beim dritten Diplomaten-Mittagessen. Ich kehre zur Pension zurück. Um vier gehe ich in ein Kino, um Zeit bis zum Abendessen zu schinden. Zuvor habe ich versucht, zur Kirche zu gehen, aber ich finde sie verschlossen vor. Wie in unserem Land! Nach dem Abendessen rufe ich den Herrn Gesandten an. Er verpflichtet mich, unverzüglich zu ihm nach Hause zu kommen. Unterhaltung, Radio, Kommentare, die bis 12 dauern, die späteste Stunde, zu der ich mich je nach Hause zurückgezogen habe. Nach drei Tagen der Einsamkeit und ohne Nachrichten gab es viel zu bereden. Gleich danach ins Bett.

FÉVRIER 1941

Dimanche 23. S. P. Damien. 54-311

Ich bin früh zur Kirche gegangen, um die Kommunion zu erhalten. Mit mir haben das viele Gläubige gemacht. Die Messe scheint von irgendeiner Frauenvereinigung zu sein, wie sich anhand der großen Anzahl von Frauen und der überschaubaren Zahl an Männern urteilen läßt. Ich bin zur Pension zurückgekehrt, wo ich gefrühstückt und etwas gelesen habe. Um elf bin aufgebrochen, um den Gesandten von Santo Domingo abzuholen, der mich zum Spaziergang und dann zum Mittagessen bei sich erwartete. Bei Tisch erfahren wir von der Rückkehr des Gesandten von Panama. Wir telefonieren mit ihm. Wir verabreden uns für sechs bei ihm. Nach dem Mittagessen gehen wir spazieren und um 6 erreichen wir die Gesandtschaft von Panama. Der Gesandte erzählt uns seine Eindrücke und verschiedene kleine Geschichten über Erfindungen à la Jules Vernes. Wir verbringen eine gute Weile. Er lädt mich ein, ihn morgen um 11 in der Gesandtschaft zu besuchen. Der Gesandte von Santo Domingo zerrt mich mit Gewalt zum Abendessen zu sich nach Hause. Anschließend führen wir ein kurzweiliges Gespräch. Um elf ziehe ich mich ins Hotel zurück. Heute möchte ich schlafen und verzichte auf die Lektüre.

FÉVRIER 1941

Lundi 24. S. Matthias. 55-310

Vormittags habe ich Dr. Villalaz benachrichtigt, um ihm zu sagen, dass ich nicht in sein Büro würde kommen können, weil ich auf den Sekretär von Dr. Despradel mit Neuigkeiten von seinem Besuch bei der Polizei wartete. Weder das eine noch das andere ergab sich, da der Sekretär krank war. Dr. Villalaz hat mich für 7 zu sich bestellt, um mich zum Abendessen einzuladen. Ich habe alleine zu Mittag gegessen. Danach habe ich mich mit dem Gesandten von Santo Domingo zum üblichen Spaziergang getroffen. Ich habe ihn dann verlassen, da er mit dem Gesandten von Venezuela verabredet war. Ich habe meinen Spaziergang durch die Straßen von Berlin allein fortgesetzt. Nach zwei Stunden bin ich in einem Kino gelandet, das einer Zwergenschule ähnelte. Kleiner Saal und winzige Leinwand. Danach ins Hotel. Um 7 bin ich zum Haus des Gesandten von Panama gegangen. Wir beide allein haben sehr gut zu Abend gegessen. Er hat mich sehr freundlich bewirtet. Danach ins sein Arbeitszimmer und bei einem Glas Kognak haben wir uns bis 10.30 locker unterhalten. Dr. Zerrega hat am 22. an Dr. Araujo einen interessanten Brief geschrieben. So teilt mir das der Gesandte von Santo Domingo mit. Um viertel vor elf bin ich auf meinem Zimmer. Ein wenig gelesen und dann ins Bett.⁵⁸

FÉVRIER 1941

Mardi 25. S^c Walburge. 56-309

Heute Morgen hat mir der Sekretär des Gesandten von Santo Domingo die Rationierungsmarken gebracht und die Nachricht, dass die vier Wochen Verlängerung bis zum 20. März gewährt sind. Jetzt habe ich nicht mehr die Unruhe über den Schlusstermin vom 28. Februar, der in meiner Erlaubnis aus Belgien steht. Es steht noch die Beantwortung meiner Ausreiseerlaubnis an, die noch eine Tage dauern wird. Gott wird das Weitere machen. Ich habe allein in einem Restaurant zu 1,50 gegessen. Sehr gut übrigens. Nach dem Mittagessen habe ich die Gesandten von Santo Domingo und Panama getroffen. Wir sind gut eine Stunde lang spazieren gegangen. Danach habe ich Dr. Despradel bis zum Haus des Schneiders begleitet. Große Schneiderei. Sie haben ihm einen Frack und einen Smoking allerneuester Herstellung anprobiert. Sie haben die Göße der Kreuze und Orden ausgemessen, um die nötigen Ösen anzubringen. Ich habe dieses Luxusvorhaben mit meinen übelzugerichteten Schuhen verfolgt, denen ich, bevor ich das Haus heute Morgen

⁵⁸ Der Brief des Gesandten von Venezuela an seinen Konsul in Antwerpen bezieht sich möglicherweise auf die Massnahmen, um die Familie Agirre-Zabala zusammenzuführen, damit sie gemeinsam Europa verlassen kann. So muss man auch den Besuch bei Alberto Zerrega und den Brief von Rómulo Araujo (s. Die Einträge vom 12. und 22. Januar 1941) verstehen.

verlassen habe, die Fransen an der Spitze mit der Schere abgeschnitten habe. Wenigstens das. Ich habe in der Gesandtschaft von Santo Domingo zu Abend gegessen. Radio, Unterhaltung und um 10.30 nach Hause. Morgen muss man die Asche empfangen und sich ein wenig daran erinnern, was wir sind: Staub, wie die Schuhe.

FÉVRIER 1941

Mercredi 26. Cendres. 57-308

Vor acht Uhr morgens bin ich an der Kirche angekommen, um das Aschekreuz zu empfangen. Ich habe die Türen vollkommen verschlossen vorgefunden. Zwei Damen, die aus demselben Grund erschienen sind, ist dasselbe geschehen. Aschermittwoch und die Kirche verschlossen! Bis zu diesem Extrem ist die Reduzierung des Gottesdienstes gekommen.⁵⁹ Man hat mich dann unterrichtet, dass die Aschekreuze am Sonntag ausgegeben würden. Ich bin zur Pension zurückgekehrt, habe gefrühstückt und „L'Europe tragique“ von Gonzague de Reynold gelesen. Ich es lese es zum zweiten Mal, denn es ist eine sehr tiefgehende und interessante Studie über die europäische und internationale Gegenwart. Ich habe sowohl das Werk über Hitler als auch das von Martí beendet. Ich mache weiter mit Cicero und Platon. Ich werde erneut Pascal lesen. Wie Mauriac sagt, ist es von heute, und für heute ist seine Doktrin unerbittlich und äußerst streng.⁶⁰

Ich habe allein im Restaurant zu 1,50 gegessen. Später bin ich mit den Gesandten von Santo Domingo und Panama spazieren gegangen. Der Sekretär von Dr. Despradel kommt in das Haus des Ersteren,⁶¹ um ihn um einen Brief für die baldigste Ausstellung der Ausreiseerlaubnis zu bitten. Ich esse bei Dr. Despradel zu Abend und wir hören Radio und unterhalten uns. Seine Freundschaft ist generös. Wie sehr muss ihm meine Einsamkeit danken! Um elf bin ich zuhause. Ich lese etwas und ins Bett. Was wird Araujo machen? Ich denke an nichts anderes. Gott mit allen.

FÉVRIER 1941

Jeudi 27. S. Léandre. 58-307

Vormittags bin ich auf meinem Zimmer geblieben und habe über vieles intensiv nachgedacht. Die Gedanken drehen sich um ein und dasselbe Thema. Die Meinen im Besondern und die Meinen im Allgemeinen. Ich habe allein in dem üblichen Restaurant zu Mittag gegessen. Danach bin ich zum Spaziergang aufgebrochen. Ich habe den Gesandten von Panama getroffen und mit ihm bin ich eine drei Viertelstunde spazieren gewesen. Der von Santo Domingo hatte heute ein Diplomaten-Essen. Danach bin ich weitere zwei Stunden spazieren gewesen. Arme Schuhe! Um halb fünf habe ich mich ins Kino gesetzt. Ich habe die Zeit dort bis 7 verbracht, um diese Uhrzeit bin ich mit meinem Gesandten verabredet und in seiner Gesandtschaft erschienen, um mit ihm zum Abendessen zu gehen. Er hat mich netterweise eingeladen. Zuvor hat er mir das Schreiben gezeigt, das er für das Ministerium für Auswärtige Angelegenheiten verfasst hat, worin er die Ausstellung der gewünschten Erlaubnis unterstützt. Wir haben in dem Brauhaus nahe meiner Pension zu Abend gegessen. Eine gewissermaßen angenehme Unterhaltung, die bis fast elf gedauert hat. Ich habe den

⁵⁹ Die Reduzierung der Messen hatten möglicherweise damit zu tun, dass viele Priester einberufen worden waren.

⁶⁰ Blaise Pascal (1623-1662) war ein französischer Mathematiker, Physiker und Philosoph. François Mauriac (1885-1970) gilt als einer der wichtigsten katholischen Schriftsteller des 20. Jahrhunderts. 1952 erhielt er den Literaturnobelpreis. Während des Spanischen Bürgerkriegs identifizierte er sich mit dem baskischen Volk. So unterzeichnete er u.a. den Aufruf *Por el Pueblo Vasco* vom 5. Februar 1937 um in der französischen Öffentlichkeit um Unterstützung für die Flüchtlinge zu bitten. Er veröffentlichte auch Presseartikel, in denen er schrieb, dass die Basken nichts anderes täten, als die Demokratie verteidigen, keine Komplizen Moskaus seine und auch nicht an den diversen Massakern teilgenommen hätten, die sich während des Krieges ereignet hatten. In einem weiteren Artikel stellte er im Januar 1939 fest, dass diese die öffentliche Meinung auf ihre Seite ziehen können, s. Mauriac, François, „La victoire des basques“, *Paris Soir*, vollständig wiedergegeben in *Euzko Deya*, Paris, 8.1.1939, Nr. 142, S. 1.

⁶¹ Es muss sich hier um einen Irrtum handeln und sich auf den Gesandten von Panama beziehen.

Gesandten bis zu seinem Haus begleitet und bin dann in meine Pension zurückgekehrt, sehr zufrieden mit dem ausgehenden Tag. Ich erinnere mich weiterhin an Araujo. Was wird dieser Freund unternehmen oder was wird er gemacht haben. Wir erwarten den Konsul in dem einen oder anderen Augenblick. Ins Bett.

FÉVRIER 1941
Vendredi 28. S. Romain. 59-306

Vormittags habe „L’Europe tragique“ von Gonzague de Reynold gelesen. Ohne dass ich mit verschiedenen seiner Feststellungen einverstanden wäre, die mir leidenschaftlich erscheinen, liegt er doch sehr richtig bezüglich dessen, was er in seinen allgemeinen Ausführungen sagt. Es ist eine tiefe und ernsthafte Studie. Seine Konzepte über die französische Revolution, den [im Original unlesbar] Individualisten, das 19. Jahrhundert, den Sozialismus, die nordamerikanische Macht und Krise, die totalitären Regime als Reaktion usw. usf. sind äußerst interessant. Ich habe alleine im Restaurant zu 1,50 gegessen. Ich habe die Gesandten beim Spaziergang auf dem Kurfürstendamm getroffen und bin zur Gesandtschaft von Santo Domingo mit dem Gesandten dieses Landes gegangen. Sie hatten für heute eine Einladung zu einem Kriegsfilm. Ich habe ihn um zwanzig vor vier verlassen. Zuvor habe ich Dr. Zerrega begrüßt, der mir seine Briefe an Araujo usw. bestätigt hat. Ich habe es ihm zutiefst gedankt. Danach bin ich ins Kino gegangen - um die Zeit zu verbringen -, und habe in dem Restaurant zu 1,75 zu Abend gegessen. Nach einer Weile bin ich nach Hause gegangen, wo ich mich ganz allein mit meinen Gedanken niederlege, heute letzter Tag der abgelaufenen und erneuerten Erlaubnis. Möge Gott mir und den Meinen bestehen.

NOTES

[**In der Kopfzeile:** Erhaltener Vermerk vom Herrn Gesandten von Venezuela: übersetzt aus dem Deutschen.]
12. Juli, Note Nr. 306

„Seien Sie bitte so freundlich, dem Konsul Antwerpen Araujo mitzuteilen, die Reisepässe María Arqueche, Margarita, Santiago, Ignacio, Carmen Zabala und deren Gatten mit einem Visum zu versehen“. Gil Bornes. Staatsminister von Venezuela.

Brief vom 5. August, in dem man kundtut, dass diese offizielle Mitteilung abgeschickt wurde.⁶²

NOTES

NOTES

NOTES

⁶² Die in der Note erwähnten Daten, 12.7. und 5.8., beziehen sich auf das Jahr 1940 und nicht, wie es den Anschein haben könnte, auf das Jahr 1941 des Tagebuchs. s. Aguirre, J. A., *De Guernica a...*, op. cit. S. 139. Andererseits können die Daten kaum mit dem übereinstimmen mit dem, was Agirre in jenen Monaten des Jahres 1941 erlebte, da sich das Ehepaar Agirre-Zabala im Juli in Schweden befand und im August auf hoher See mit Kurs auf Rio de Janeiro.

Für alle Fälle ist für 1940 belegt, dass Esteban Gil Borges (nicht Bornes, wie der Lehendakari schreibt) Außenminister Venezuelas war. Er wurde am 5.5.1941 seines Amtes enthoben. Folglich war er nicht mehr in der Lage, im Sommer jenen Jahres die Ausstellung von Visa anzuordnen.

MARS 1941
Samedi 1. S. Aubin. 60-305

Heute ist der Geburtstag von Angelito.⁶³ Ich erinnere mich seiner. Möge Gott ihnen helfen, um Männer zu werden, nach dem, was sie sehr jung haben erleben müssen. Wenn sie darüber nachdenken können, wird es ihnen ein Leben lang nützen. Währenddessen warte ich weiter auf Genehmigungen und Nachrichten. Wie viele Tage sind vergangen, wie viele Tage! Bittere Momente gibt es. Alles wird vorbeigehen, wenn es von Gott kommt. Ich lese bei Gonzague de Reynold seine Auffassungen von der russischen Revolution. Seine Ansichten wären zutreffender, wenn er die Stalinsche Verfassung des Jahres 1935 gelesen hätte.⁶⁴ Das Werk ist von 34. Ich habe allein zu Mittag gegessen. Ich bin mit dem Gesandten von Panama spazieren gewesen. Ich habe mich in die Pension zurückgezogen. Augenblicke später hat mich der Gesandte von Santo Domingo angerufen. Ich bin zu ihm nach Hause gegangen. Wir haben dort zu Abend gegessen. Wir sind rausgegangen und kurz darauf mit dem Gesandten von Panama zurückgekehrt. Wir haben Radio gehört oder besser gesagt: Wir wollten es hören. So groß war der Krach. Heute habe ich vom Tod Alfons XIII. erfahren. Möge Gott ihn bei sich aufnehmen. Ich habe für seine Seele gebetet. Um halb elf nach Hause. Ich habe die Rede des Duce vollständig gelesen. Es gab auch Fotos ...

MARS 1941
Dimanche 2. S. Simplicie. 61-304

Ich bin heute zur Kirche gegangen mit dem Willen, das Aschenkreuz zu empfangen. Kein Aschenkreuz, weder am Mittwoch, noch heute. Ich verstehe diese Dinge nicht. Das Alles werde ich mittels Gott erfahren. Ich bin spazieren gewesen, bevor ich mit dem Gesandten von Santo Domingo zu Mittag gegessen habe. Da heute sein Geburtstag war, hat seine Gattin, sehr freundlich, ihn angewiesen, mich einzuladen. Ich habe sehr gut zu Mittag gespeist in der dominikanischen Gesandtschaft, die mein zweites Zuhause ist. Wir sind dann mit dem Gesandten von Panama spazieren gegangen und haben uns für halb sieben in seiner Gesandtschaft verabredet. Heimgekehrt haben wir interessante Sachen von einem deutschen Herrn, einem Freund der Familie Despradel, erfahren. Um halb sieben sind wir an der Gesandtschaft von Panama angekommen. Dort haben wir sehr gut zu Abend gegessen. Anschließend eine Radio-Session. Der Krach machte die Sendung unmöglich. Wir haben das Haus zu einem Spaziergang verlassen. Wir sind in ein Brauhaus eingekehrt. Um elf nach Hause. Im Vorbeigehen habe ich einen Namensvetter gesehen, den ich seit langer Zeit nicht mehr gesehen habe.⁶⁵ Ich wusste, dass er in Berlin war. Vor dem Schlafen lese ich ein wenig und warte weiter ...

MARS 1941
Lundi 3. S^c Cunégonde. 62-303

Den ganzen Morgen über habe ich die Studie über den Nationalsozialismus gelesen, die Gonzague de Reynold in seiner „Europa tragique“ macht. Ich werde das zweimal lesen. Nach der Lektüre des Werkes von Santoro, das gerade erst erschienen ist, und nach Prüfung der realen Fakten der letzten Zeit, glaube ich mich nicht zu irren, wenn ich versichere, dass die Befürchtungen von Gonzague de Reynold sich zuspitzen werden. Gestern las ich seine Kritik des italienischen Faschismus. Ich mache dieselbe Beobachtung. Die Zeit wird das klären. Wir sehr haben sich bis heute hin die Enthusiasmen der „Bien-Pensants“ [Gutgläubigen, Anm.d.Ü.]

⁶³ Jüngerer Bruder des Lehendakaris; er wurde am 29.2.1920 geboren, wenige Tage nach dem Tod des Vaters. Er starb 1979 in seinem Geburtsort Getxo.

⁶⁴ Die Verfassung wurde am 5. Dezember 1936, nicht 1935, verabschiedet.

⁶⁵ Im Eintrag vom 14.3.1941 erwähnt Agirre erneut diesen Bekannten, der nicht nur denselben Vornamen trug, sondern auch den gleichen Nachnamen. In seinem Buch „De Guernica...“, wo er ihn auch nicht beim Namen nennt, fügt er hinzu, dass der besagte Mensch zur spanischen Botschaft in Berlin gehörte. vgl. Aguirre, *De Guernica ...* op. cit. S.204

verändert! Ich gehe raus und esse alleine. Heute ist auch wieder ein Tag der Einsamkeit, weil er sich mit einem diplomatischen Bankett überschneidet. Nach dem Mittagessen ziehe ich mich auf mein Zimmer zurück und lese weiter und denke nach. Meine Vorstellung überschreitet Grenzen und erinnert an geliebte Menschen. Um halb fünf werfe ich mich auf die Straße auf der Suche nach dem Kino, das an der Reihe ist. Es sind drei Stunden, die ausgestrichen werden. Die Zeit ist austauschbar. Die Kälte ist verschwunden. Ich esse alleine zu Abend, gehe kurz spazieren und um halb neun bin ich wieder auf meinen Zimmer.. Und ich warte weiter ... Wie einfach das doch alles ist ...

MARS 1941
Mardi 4. S. Casimir. 63-302

Vormittags habe ich mich beim griechischen Konsulat eingefunden, um darauf hinzuweisen, dass ich das Visum nicht mehr benötige. Der griechische Konsul hatte sich mit mir in Verbindung gesetzt, indem er um meine Meinung bat. Der Konsul war nicht da. Ich habe die Nachricht und einen Gruß hinterlassen. Ich habe allein zu Mittag gegessen. Ich bin wie üblich mit den Gesandten spazieren gewesen. In einem Augenblick habe ich den von Venezuela begrüßt. Araujo hat ihm mit Datum vom 25. geschrieben. Er ist demnach nicht am 24. abgereist. Besser so. Aber wieviel kostet es sie doch zu schreiben! Der Gesandte von Panama lädt mich auf einen Kaffee zu sich nach Hause ein. Er erzählt mir vom Besuch des österreichischen Priesters, den der Nuntius geschickt hat. Arme Katholiken!⁶⁶ Danach begleite ich den Gesandten von Santo Domingo erneut zum Schneider. Wir gehen seine Tochter abholen. An wie viele Dinge erinnert mich das ... Sie kommt mit anderen Mädchen aus der Schule, wir gehen nach Hause. Dort hören wir Radio und unterhalten uns. Der Konsul Guardia ist immer noch nicht angekommen. Morgen werden es fünfzehn Tage sein, dass er aufgebrochen ist. Der Gesandte von Panama ist nervös. Ich noch mehr, denn sie haben vor, unverzüglich nach Belgien und Holland zu reisen sowie die Witwe Guerra und ihre beiden Kinder herzuholen!⁶⁷ Wie mir doch diese Witwe gefällt! Na schön, warten wir ab ... Zu Abend gegessen, heute Fischtag, ziemlich schlecht. Lesen und schlafen. Die Juden in Polen werden wie wilde Tiere behandelt.

MARS 1941
Mercredi 5. S. Adrien. 64-301

Am Vormittag lese ich weiter in „L'Europe tragique“ in den Kapiteln über den „Theozentrismus“ und den Anthrozentrismus. Interessante Überprüfung dieses philosophischen Problems, zu überlastet mit wissenschaftlichen Zitationen. Das ist die Manie der Dozenten, bei denen die Lehrbefähigung über die Erfahrung der Massen und des wirklichen Volkes herrscht. Seine Ideen, rein katholisch, und seine Orientierung gefallen mir absolut. Die großen Erneuerer haben ohne Zitate geschrieben. Sie denken für sich selbst und nicht für die anderen. Erhabenheit des Evangeliums! Ich esse in meiner gewohnten Einsamkeit. Dann gehe ich mit den Gesandten zur üblichen Stunde spazieren. Der von Panama zeigt sich sehr besorgt wegen der Verspätung des Konsuls Guardia. Die Lage auf dem Balkan ist nicht sicher. Heute in diesem Sektor, morgen in Spanien. Was werden wir noch zu sehen bekommen! Der Gesandte von Santo Domingo hat sich bei der Gesandtschaft von Venezuela eingefunden. Ich warte eine Stunde lang auf der Straße. Er kommt zurück. Araujo hat geschrieben. Er sagt nichts von der venezolanischen Dame.⁶⁸ Wir warten ab, und Gott mit allen. Ich esse in der dominikanischen Gesandtschaft zu Abend. Radio, Kommentare. Um elf nach Hause. Ich lese das „Diario

⁶⁶ In dem entsprechenden Eintrag vom 4.3.1941 in seinem Buch *De Guernica...*, weist der Lehendakari darauf hin, dass der österreichische Priester den Gesandten von Panama aufsuchte, um nach Visa für die exponierten Führer der katholischen Partei [Zentrumspartei, Anm.d.Ü.], katholischer Organisationen und einige Kirchenangehörige zu bitten, da der NS-Staat begonnen hatte, sie in Konzentrationslager einzuweisen. vgl. Aguirre, *De Guernica...*, op. cit. S. 200-201.

⁶⁷ Witwe des Herrn Guerra war die falsche Identität, die die Gattin von Agirre, Mari Zabala Aketxe, benutzte. Sie wurde am 13.11.1906 in Portugaleta geboren, und starb am 6.10.1987 in St. Jean de Luz.

⁶⁸ Agirre bezieht sich auf seine Gattin, die mit venezolanischem Pass reiste.

de Bucaramanga“ über Simón Bolívar.⁶⁹ Es erinnert mich sehr an das Werk von Leturia über die diplomatischen Beziehungen zu Pius VII., den ich in der Arbeit von Monsignore Navarro über die religiösen Vorstellungen des Libertadors zitiert sehe, große Figur, früher verleumdet, heute rehabilitiert.⁷⁰

MARS 1941
Jeudi 6. S^e Colette. 65-300

Für die Konten in Amerika.

Persönlich -1231

Allgemeine Ausgaben -2319

= 3550

40 000 FF

75 000 FF

= 115 000

So gegen 7, es war noch dunkel, bin ich an der Kirche gewesen. Eine Stunde früher in Anbetracht des Fehlschlags am Aschermittwoch. Geschlossene Türen, aber ich habe die Recherche fortgesetzt und finde einen Seiteneingang, durch den die wenigen Gläubigen, die die Messe hören und heute zur Kommunion gehen, eintreten. Derart beginnt mit den religiösen Pflichten mein Geburtstag, den ich ohne die Meinen, traurig und allein verbringen werde.⁷¹ Ich denke an die, die mehr leiden, und an Gott, der alles lenkt. Ich lese den ganzen Morgen über. Esse alleine zu Mittag. Gehe mit den Gesandten spazieren. Ich habe die Gesandten von Venezuela, Santo Domingo und Panama eingeladen, mit mir zu Abend zu essen. Sie haben angenommen. So wird meine Einsamkeit an diesem Tag weniger leidvoll. Den Nachmittag verbringe ich in der Gesandtschaft von Santo Domingo. Wir essen im Restaurant Tusculum zu Abend. Sehr gut. Unterhaltsame Konversation. Die Gesandten diskutieren. Ich zerstreue mich, bis elf, als wir uns zurückziehen. Ich denke an die Meinen. Gott hat diese Trennung gewollt. Gott wird uns wieder vereinen.

MARS 1941
Vendredi 7. S. Thom. d'Aquin. 66-299

Es ist ein Telegramm von Konsul Guardia aus Belgrad angekommen, das seine Ankunft in Berlin für den Samstag ankündigt. Die Vorsehung lenkt alle Dinge. Sie werden nach Antwerpen fahren und die Meinen holen. Unerwartet und einen Tag früher hat sich Konsul Guardia heute Morgen eingestellt. Der Gesandte mit der Genehmigung, nach Holland zu reisen, hat die Betten für den Sonntagszug reserviert. Möge Gott, dass die in Belgien die Dinge richtig gemacht haben. Beim Spaziergang heute Morgen, als ich den Gesandten bei verschiedenen Erledigungen begleitet habe, habe ich Miquelarena gesehen.⁷² Er ist ganz nah an mir vorbeigegangen und hat mich nicht gesehen. Er ist sehr gealtert. Jener unsägliche Artikel von ihm! Lügen und

⁶⁹ Bei dem besagten Buch handelt es sich um das von Nicolás E. Navarro in Caracas 1935 herausgegebene Werk *Diario de Bucaramanga. Estudio crítico y reproducción literalísima del manuscrito de L. Luis Perú de Lacroix*, erschienen bei Tipografía Americana.

⁷⁰ Pedro Leturia Mendia (1891-1955) war ein jesuitischer Geistlicher und baskischer Historiker. Zu seinen Werken gehört das Buch *La acción diplomática de Bolívar ante Pío VII (1820-1823), a la luz del Archivo Vaticano*, Administración de Razón y Fe, Madrid, 1925.

⁷¹ Agirre wurde 1904 geboren, feierte also seinen 37. Geburtstag.

⁷² Jacinto Miquelarena Regueiro (1891-1962) wurde als Journalist in der Leitung der nationalbaskischen Sportzeitung *Excelsior* aus Bilbao bekannt. Als das Blatt im Oktober 1931 geschlossen wurde, ging er als Sportredakteur zur monarchistischen ABC. Als der Lehendakari 1941 seinen Weg kreuzte, war Miquelarena Deutschland-Korrespondent der ABC. Einige Berichte, die er aus der Reichshauptstadt schickte, veröffentlichte er in Miquelarena, Jacinto, *Un corresponsal en la guerra*. Espasa-Calpe, Madrid, 1942.

Dummheiten! Aus einer solchen Quelle - Ibarnegaray - konnte nichts anderes kommen.⁷³ All das wird sich eines Tages lösen lassen, aber ohne zu töten. Ich spaziere mit den Gesandten. Guardia kommt. Er fährt bis Sonntag nach Hamburg. Ich gehe am Nachmittag spazieren und esse in der Gesandtschaft von Santo Domingo zu Abend. Nach dem Abendessen gehen wir auf einen Spaziergang - der Gesandte von Panama hat uns eingeladen -, und nachdem wir ein Bier getrunken haben, ziehen wir uns vor neun zurück. Ich lese auf Französisch publizierte Tageszeitungen, die Guardia mitgebracht hat. Zufrieden ins Bett.

MARS 1941

Samedi 8. S. Jean de Dieu. 67-298

Heute Morgen um acht klingelt das Telefon. Es ist Vaca, der Kolumbianer. Um zehn besucht er mich in der Pension. Er bringt dringende Aufträge für Guardia, unter anderen von Araujo. Was wird es sein? Ich frage ihn diskret. Er sagt, Araujo komme morgen. Allein? Er glaube, ja. Mehr sagt er nicht. Er wird um fünf nachmittags Guardia in Hamburg anrufen. Ich esse mit dem Gesandten von Panama bei ihm zuhause zu Mittag. Ich erzähle ihm diese Geschehnisse. Dann verbringe ich den Nachmittag in der Gesandtschaft von Santo Domingo. Ich unterrichte den Gesandten über all diese Dinge. Ich bin verwirrt, bis Guardia morgen kommen wird. Möge Gott mir helfen. Ein Tiefschlag mehr, was soll's. Aber warten wir ab ...

Ich gehe eine Weile mit dem Gesandten von Santo Domingo spazieren. Morgen Nacht fahren Dr. Villalaz und Guardia nach Holland und Belgien. Sie wollen die Venezolanerin holen. Aber diese Nachrichten von Araujo? Morgen werden wir es wissen. Ich werde vom großen Freund Dr. Despradel aufgehalten, der mich fast jeden Tag mit Gewalt festhält, mit ihm zu Abend zu essen, um Radio zu hören und uns abzulenken, indem wir die Tagesnachrichten kommentieren. Um elf bin ich in die Pension zurückgekehrt, besorgt, aber zuversichtlich. Ich habe mich schon so vielem ausgesetzt gesehen!

MARS 1941

Dimanche 9. S^c Françoise. 68-297

Ich bin in der Hochmesse gewesen. Sie haben gut gesungen. Gemischter Chor. Mehrstimmige Musik, einfach, vierstimmig, aber mit viel Kontrast und Stimmhaftigkeit. Als ich zur Pension zurückkehre, treffe ich auf Konsul Guardia, der gerade aus Hamburg zurückgekehrt ist. Er stand mit Herrn Vaca zusammen. Nichts besonderes. Dieselbe Unbestimmtheit wie gestern, denn dieser Herr klärt überhaupt nichts. Vermutung, Unentschiedenheit und die fehlende Kommunikation sind Zeichen der Zeit. Ich spaziere mit dem Gesandten von Santo Domingo vor und nach dem Mittagessen. Der Konsul und ich sind zum Mittagessen in seine Gesandtschaft eingeladen. Der Gesandte von Panama geht zum Spaziergang. Er und Konsul Guardia brechen heute Nacht nach Holland auf. Der Konsul wird bis nach Belgien reisen. Wird der Gesandte die Dinge von

⁷³ Agirre schrieb hierzu in *De Guernica ...*, op.cit., S. 201: „Miquelarena ist Baske und war Chefredakteur einer unserer Tageszeitungen in Bilbao. Jetzt steht er im Dienst der Falange. Und damit Sie verstehen zu welcher Art Mensch er gehört: Vor eineinhalb Jahren schrieb er in der Zeitung *La Nación* in Buenos Aires einen beschämenden Artikel, in dem er über eine Unterhaltung berichtete, die ich angeblich mit dem französischen Kabinettsminister, Herrn Ibarnegaray, gehabt haben soll, einem anderen Basken vom gleichen Kaliber wie Miquelarena.“

In dem besagten Artikel zitierte Miquelarena Ybarnegaray wie folgt: „Ich habe José Antonio de Aguirre gekannt. Er kam einestages zu mir, um um Unterstützung seitens des französischen Basken zu bitten. Während der Unterredung tat er nichts anderes als Spanien zu beleidigen und vor Zorn zu erblassen, wenn ich ihn und die von seiner Gruppe als spanische Basken bezeichnete. Er breitete nicht einen einzigen Grund, nicht eine einzige Idee aus. Jetzt geben die spanischbaskischen Flüchtlinge vor, das heilige Feuer dieses Zorns und Grolls hochzuhalten. Unter ihnen befinden sich einige Priester mit Grundschulbildung, die mit einer speziellen Halsstarrigkeit ausgestattet sind, die wir, die Franzosen, zur Achtung rufen müssen, weil ihre Manöver nicht hinnehmbar sind.“

s. Miquelarena, Jacinto, „M. Jean Ibarnegaray habla del problema vasco-español“, *La Nación*, 22.7.1939.

Hierauf verfasste der baskische Vertreter in Argentinien, Ramón María Aldasoro, die Replik „El concepto de los emigrados vascos que están en Francia. Declaración de un ex consejero del gobierno que funcionó en Euzkadi“, *La Nación*, 23.7.1939.

Holland aus regeln? Das ist sein Vorhaben. Ich esse in der Gesandtschaft von Santo Domingo zu Abend und breche dann auf, um den Gesandten und Konsul um neun zu verabschieden, die zum Zug gehen. Ich kehre zur Gesandtschaft zurück, und wir hören Radio. Von Neuem abwarten, und für Gott das Entscheiden. Um elf ziehe ich mich nach Hause zurück und ich lese die historisch-kritische Studie des Tagebuchs von Bucaramanga zu Ende.

MARS 1941

Lundi 10. S. Blanchard. 69-296

Heute Morgen lese ich weiter in „L'Europe tragique“. Ich habe das Buch fast beendet. Bei dieser zweiten Lektüre ändert sich mein Urteil nicht. Das Buch ist gut ausgerichtet, aber es herrscht ein monarchistisches Vorurteil und von dieser noch nicht definierten „Rechten“, die die Lösungsprogramme ein wenig verschwimmen läßt. Die Kritik ist immer einfach, das Schwere und Schwierige ist, konstruktive und gangbare Wege aufzuzeigen. Das Werk in seiner Gesamtheit ist eine tiefgreifende und ernsthafte Studie. Ich habe alleine zu Mittag gegessen. Ich bin mit dem guten Freund, dem Gesandten von Santo Domingo, spazieren gegangen. Danach hat er mich auf eine Spazierfahrt in seinem neu erworbenen Automobil eingeladen. Es ist ein wunderschönes Auto. Das ist das Einzige, das ich sagen kann, denn ich verstehe nicht ein Wort von solchen Sachen. Im Auto habe ich über mich gelacht, als ich über mein bourgeoises Erscheinen nachgedacht habe - so werden die Fussgänger denken -, und meine Schuhe mit zwei Löchern. Alles ist recht, um es im Leben kennenzulernen. Ich habe mich mit ihm zuhause verabredet. Pflichtessen. Seine Aufmerksamkeiten sind außerordentlich. Wir haben über die Reise von Dr. Villalz und Konsul Guardia gesprochen. Was wird Araujo gemacht haben? Leben und abwarten. Optimistische Synthese einer Existenz, die nur ich interpretieren kann. Um elf nach Hause, lesen und ins Bett.

MARS 1941

Mardi 11. S. Vindicien. 70-295

Den Vormittag über lese ich und denke nach. Mit dem Nachdenken verbringe ich viele Stunden. Es hat mir immer gefallen, sehr über die Sachen nachzudenken, bevor ich sie mache. Jetzt ist es außerdem eine gewöhnliche Notwendigkeit, eine Zuflucht. Und heute mehr denn je, da sich mir ein Tag der Einsamkeit ankündigt, weil Dr. Despradel zu einem Diplomaten-Essen eingeladen ist. Ich esse alleine und lese „Il popolo d'Italia“ von Anfang bis Ende. Ich habe ein großes Vergnügen an diesen Zeitungen, die „operettenhaft“ schreiben. Ich habe einen kurzen Spaziergang gemacht und mich auf mein Zimmer geflüchtet. Ich beginne zu lesen, dann schreibe ich, wobei ich an den morgigen Tag denke, dann bin ich erschöpft - das andauernde Denken ermüdet -, habe ich mich aufs Bett gelegt, und ich habe sogar geschlafen und geträumt. Ich habe wieder angefangen zu lesen und so um halb acht bin ich in daselbe Restaurant neben meinem Haus gegangen, wo ich zu Abend gegessen und ebenfalls von Anfang bis Ende „Le Pays réel“, das Organ von Degrelle, gelesen habe.⁷⁴ Es hat mir genauso Vergnügen bereitet wie die italienische Zeitung. Um viertel vor neun nach Hause. Ich bin in Gedanken weiter bei der Reise von Dr. Villalz und Konsul Guardia. Möge Gott ihnen beistehen und uns helfen, damit sich unsere Angelegenheiten regeln.

MARS 1941

Mercredi 12. S. Grégoire 1. 71-294

Heute habe ich von Neuem das Buch von Gonzague de Reynold beendet. Die Schlussfolgerungen sollten ein wenig auf das praktische Terrain hinabsteigen, indem man dem Kommentar mehr Raum gibt. Aber seine These ist für mich als Katholiken unangreifbar. Der Weg, der dorthin führt, ist vielleicht ein wenig

⁷⁴ Léon Degrelle (1906-1994) war der Führer der rexistischen (faschistischen) Partei in Belgien. Seine Zeitung hieß *Le Pays Réel*.

anders. Ich glaube noch an das Volk und misstrauere sehr gewissen, selbsterwählten „Eliten“, selbst wenn die Auswahl immer notwendig ist für eine gute Regierung. Aber ohne Willkür, ohne Tyrannenien.

Ich habe wie üblich allein gegessen. Nach gut einer Dreiviertelstunde Wartezeit erschien der gute Dr. Despradel. Er kam von der Gesandtschaft Venezuelas. Dr. Zerrega hat ein Gespräch nach Madrid angemeldet, um mit Araujo zu sprechen und ihn zu fragen, was er mit den Aufträgen gemacht habe. Morgen werden wir seine Antwort erfahren. Danach habe ich den Nachmittag in der Gesandtschaft von Santo Domingo verbracht und dort wie üblich zu Abend gegessen. Um elf nach Hause. So um eins Sirenen und überall Kanonenschüsse. Um 2 bin ich aufs Zimmer zurückgegangen, da man uns nicht runter in den Luftschutzraum im Keller geschickt hat. Die Leute ruhig. Die Kanonenschüsse waren nicht in der Nähe. Ich habe im Cicero gelesen. „Frieden inmitten des Schießpulvers.“

MARS 1941

Jeudi 13. S^e Euphrasie. 72-293

Als sie mir das Frühstück serviert, sagt die Kellnerin, dass der Rest der Gäste bis um 6 im Luftschutzraum gewesen sei. Ich legte mich um 3 schlafen und hörte danach nichts mehr. Mein Schlaf war also gut. Den Rest des Morgens habe ich gelesen. Ich habe in der üblichen Einsamkeit zu Mittag gegessen. Da die Gesandten heute ein Essen mit den hispanoamerikanischen Vertretern hatten, habe ich alleine einen langen Spaziergang unternommen, der anderthalb Stunden gedauert hat. Ich habe nichts gesehen dort, wo ich spazieren war, aber man versichert mir, dass das gestrige Bombardement viele Zerstörungen und Opfer verursacht hat. Ich bin nicht durch die Gegenden spaziert, auf die man mich verwiesen hat. Dabei ist es wie mit der Güte, die Hälfte der Hälfte. Am Nachmittag nach meinem Spaziergang habe ich auf meinem Zimmer weiter gelesen. Um halb acht bin ich zum Abendessen in das übliche Restaurant gegangen. Um viertel vor acht kehre ich ins Hotel zurück. Ich lese eine Nachricht, in der man mir die beiden Benachrichtigungen von Dr. Despradel mitteilt. Ich gehe zu ihm nach Hause. Keine Neuigkeiten. Dr. Villalaz ist zurückgekehrt, aber er hat nichts gesagt. Dr. Zerrega auch nicht. So vergehen Tage und Wochen. Wir hören Radio und unterhalten uns. Um elf ins Hotel ein wenig ... ermüdet.

MARS 1941

Vendredi 14. S^e Mathilde. 73-292

Die Gesandten hatten eine Einladung für die Trauerfeier von Alfons XIII. Von der Neugierde getrieben - das ist die Wahrheit - habe ich mit ihnen daran teilgenommen. Ich habe inmitten „des groben und städtischen Volkes“, wie Konsul Guardia zu sagen pflegt, den Ein- und Auszug des Diplomatischen Corps, an dessen Spitze der Nuntius ging, verfolgt. Ich bin bis in die Kirche hinein und habe der ganzen Messe beigewohnt, eine Heidenversammlung, wie diese Zeremonien in der Anwesenheit so vieler gleichgültig akkreditierter zu sein pflegen. Außer den offiziellen Anwesenden, sehr wenig Leute. Weniger als siebzig. Ich habe keine getroffen, außer der bekannten Person, die meinen Nachnamen trägt. Falangisten beider Geschlechter in Uniform und roter Baskenmütze - fünf bzw. sechs - angetreten vor dem Sarg weitere vier, ganz typisch und sogar mit Koteletten. Im Bus habe ich ein Gespräch zwischen zwei Falangisten mitgehört, das alles eine Ode an den „Glauben“ in die Zukunft war. Was für eine Komödie! Alles wird zusammenfallen und zwar bald. Ich habe die befreundeten Gesandten gesehen. Ich bin mit ihnen spazieren gegangen. Ich habe mit Dr. Despradel zu Abend gegessen. Anschließend Radio und um 11 nach Hause. Als ich mich schlafen legte, musste ich weiter an die rote verschandelte Baskenmütze denken.

MARS 1941

Samedi 15. S. Longin. 74-291

Den Vormittag über lese ich. Wir haben weiterhin keine Nachrichten erhalten. Weder von Araujo - nur, dass er in Madrid ist -, noch von Guardia, noch aus Amerika, noch von der Polizei. So gefallen einem

doch die Dinge. Wieviel werde ich eines Tages darüber schreiben können! Was wird Araujo gemacht haben? Ich weiß es nicht. Was wird Guardia in Belgien vorgefunden haben? Auch das weiß ich nicht. Werden sie in Amerika meine Nachrichten erhalten haben, die ich vor über einem Monat auf direktem und sicherem Wege geschickt habe? Ich weiß es noch nicht. Und auf diese Art und Weise inmitten eines Wartens, das sich aus den längsten Minuten zusammensetzt, vergehen Tage über Tage. Ich habe wie üblich alleine zu Mittag gegessen. Ich habe mich mit der Lektüre des „Il popolo d'Italia“ vergnügt. Ich gehe mit meinem Freund, dem Gesandten, spazieren. Wir gehen später zur Gesandtschaft von Panama. Morgen wird Dr. Villalaz in die Schweiz fahren. Endlich verfasst er eine Verbalnote an das Auswärtige Amt mittels der Polizei. Ich danke es ihm. Ebenso zwei weitere für die Gesandtschaften von Schweden und Finnland, um das entsprechende Visum zu erhalten. Ich verbringe dann eine gute Weile in der Pension - der Gesandte ist in die Gesandtschaft des Iran eingeladen. Ich esse alleine zu Abend und nach dem Abendessen gehe ich zu dem Gesandten nach Hause, um mich mit ihm zu unterhalten und Radio zu hören. Seine Gastfreundschaft werde ich niemals vergessen. So um 11 herum nach Hause. Ich lese und dann ins Bett.

MARS 1941

Dimanche 16. S. Héribert. 75-290

Ich habe der Hochmesse beigewohnt, weil mir die Ernsthaftigkeit und die Feierlichkeit gefallen, in denen sie gehalten wird. Außerdem erinnere ich mich meiner Ansichten über den Gemeindegottesdienst, der in so vielen Orten vernachlässigt wird. Danach bin ich mit dem Gesandten von Santo Domingo spazieren gewesen und, wie es nicht anders sein konnte, habe ich seiner und der seiner allergütigsten Gattin Einladung folgend in der Gesandtschaft zu Mittag gegessen. Nach dem Essen ein weiterer Spaziergang. Dann zur Gesandtschaft, um Radio zu hören. Vor dem Abendessen brechen wir zu einem neuerlichen Spaziergang auf bis halb acht, als wir zurückkehren. Nach dem Essen von Neuem vors Radio. Kommentare zur Rede von Roosevelt. Das ist ernst. Ich ziehe mit dem Buch „Historia militar de la guerra de España“ des Überläufers Manuel Aznar nach Hause zu zurück. Eines Tages werde ich andere Geschichten über den Krieg in Euzkadi [Anm.d.Ü.: bask. Name für Baskenland] lesen, in denen man sicherlich viele weitere Dinge sagen wird, die einen Aznar sehr überraschen würden. Um gewisse Sachen zu schreiben, bedarf es der Ernsthaftigkeit. Noch bleibt Aznar ein wenig Glanz und ich erinnere mich seiner Landsleute. Aber jenes Gernika, das durch das Dynamit der Asturier brannte! Da ist doch lachhaft und frech.

MARS 1941

Lundi 17. S. Patrice. 76-289

Vormittags lese ich weiter in dem Werk von Aznar über die „Historia militar de la guerra en España“. Es beinhaltet große Fehler, Irrtümer und manchmal sogar böse Absicht. Nichts von dem kann uns überraschen. Ich esse alleine zu Mittag in dem üblichen Restaurant. Danach suche ich den Gesandten von Santo Domingo auf, der mich darüber informiert, dass er zur Gesandtschaft von Mexiko eingeladen sei. Nach seiner Rückkehr ruft er mich an und lädt mich zum Abendessen bei sich sein. Ich finde mich bei ihm ein, da, Enrique, sein Chauffeur ihm sagt, dass die Polizei das Schreiben von Dr. Villalaz erhalten habe mit der Versicherung, dass meine Ausreisegenehmigung erteilt werde. Möge Gott es so wollen. Er sagt mir auch, dass der Gesandte von Venezuela eine Antwort von Araujo erhalten habe, der bei ihm wegen der Angelegenheit der Witwe von Guerra nachfragt. Er habe geantwortet, so sagt er, dass es der Familie gut gehe. Schöne Antwort! Ich hoffe bald mehr zu erfahren, denn die Zeit vergeht ... mit Warten. Wir hören Radio und um 11 nach Hause, um zu lesen und Gott zu bitten, er möge weiterhin so gut sein.

MARS 1941
Mardi 18. S. Cyrille. 77-288

Vormittags lese ich und gehe dann raus ins übliche Restaurant und esse wie immer allein. Ich habe weiter im Buch von Aznar gelesen. Wenn man ohne Freiheit schreibt, sagt man viele Dinge, die man nicht denkt und an die man nicht glaubt. Es läuft auf eine zu offensichtliche Schönrednerei der Figur Francos hinaus. Er erscheint wie die Sonne neben der Finsternis. Die Zeit wird die Dinge besser darstellen. Ich bin mit dem Gesandten von Santo Domingo spazieren gewesen. Noch sind Araujos Briefe, die sich in Hamburg befinden, nicht angekommen. Mehr als zehn Tage sind vergangen, seitdem er ankündigte, dass der Vizekonsul von Panama in diese Stadt führe. Er ist anscheinend nicht ins Büro gegangen. Es scheint üblich zu sein, dass die Verantwortlichen dieses Konsulats überall sind außer im Konsulat. „Diesem meinen Land“ gebührt aller Dank. Aber ich werde das niemals vergessen. Ich spreche über alle diese Dinge mit meinem Freund, dem Gesandten, der sich empört zeigt. Ich esse in seiner Gesandtschaft zu Abend und nachdem wir Radio gehört haben, ziehe ich mich um 11 nach Hause zurück. Vor dem Schlafen lese ich wieder. Werden wir morgen etwas erfahren?

MARS 1941
Mercredi 19. S. Joseph. 78-287

Tag ohne Messe, obwohl es sich für mich um einen Festtag handelt.⁷⁵ Der Gesandte benachrichtigt mich, dass er einige Nachrichten für mich habe und dass er in die Botschaft von Argentinien eingeladen sei. Danach werde er mich benachrichtigen. Ich gehe wie üblich alleine außerhalb zu Mittag essen. Danach ziehe ich mich auf mein Zimmer zurück und lese in einer Arbeit weiter, die nachweist, dass die Überreste von Christoph Kolumbus auf Santo Domingo liegen. Die leidenschaftlichen Kommentare und die Polemiken lassen mich erkennen, worüber sich die Menschen Sorgen machen. Und ich versuche mich abzulenken, da ich wegen der Nachrichten ein wenig unruhig bin. Was haben sie ihm gesagt? Was soll die Mitteilung bedeuten? Ist es eine Absage der Reise? Ich bin unruhig und verärgert. Diese fehlende Kommunikation ist die Unruhe, die Unklarheit und das langsame Martyrium. Ich esse in der Gesandtschaft zu Abend. Wir hören Radio und ich ziehe mich 11 zurück. Ich lese, aber ich bin nicht ruhig. Gott wird alles aufklären. Ins Bett.

MARS 1941
Jeudi 20. S. Cuthbert. 79-286

Heute Morgen habe ich eine Benachrichtigung von der Polizei erhalten, in der sie mich bittet, vorstellig zu werden. Es ist wegen der Genehmigung, die, laut des Chauffeurs des Gesandten von Santo Domingo, bereits erteilt ist. Sie bezieht sich auf die Ausreisegenehmigung aus Deutschland. Heute Morgen hat der Gesandte von Venezuela um eine Audienz beim deutschen Außenministerium gebeten, um wegen der Erlaubnis der Witwe de Guerra aus Brüssel nachzufragen. Gott bestimmt die Wege und sogar die Zeitpunkte. Meine gestrige Unruhe schwindet. Ich warte darauf, dass das Alles abgeschlossen ist, um von Neuem den Botschafter von Argentinien aufzusuchen und um zu sehen, ob er Nachrichten aus jenem Land bezüglich der Familien, die sich in Belgien befinden, erhalten hat. Dem Gesandten von Venezuela haben sie einen Termin morgen um 11 morgens gegeben, möge die Redundanz gestattet sein. Ich habe alleine zu Mittag gegessen und bin zum Lesen bis halb sechs im Hotel geblieben, da der Gesandte bei einem anderen Essen weilte. Und morgen das dritte. Sobald er nach Hause kommt, ruft er mich an. Ich habe wie üblich in der Gesandtschaft zu Abend gegessen und nachdem wir Radio gehört haben, um 11 nach Hause. Ich lese weiter und mache Randbemerkungen in Aznar Buch. Das wird eine Erinnerungen für meinen Freund, den Gesandten, sein.

⁷⁵ Es ist sein Namenstag: Hl. Joseph.

MARS 1941
Vendredi 21. S. Benoît. 80-285

Tag des Kummers und der Sorge. Der Chauffeur des Gesandten von Santo Domingo teilt mir mit, dass die Ausreisegenehmigung für alle Grenzen außer der schwedischen und der russischen erteilt sei. Truppenbewegungen, irgendetwas in Bezug auf Russland, wie dem auch sei, dort komme man „noch nicht einmal mit einer Erlaubnis des ‚Führers‘“ heraus, wie er wörtlich sagte. Er sagte mir unschuldig, dass die Polizei ihm gesagt habe, von Lissabon und Barcelona liefen Schiffe aus. „Das ist lustig.“ Sie böten auch die Schweizer Grenze an, hat er mir gesagt. Der Befehl ist momentan aus militärischen [durchgestrichen: Befehle] Gründen endgültig. Und in Belgien: Was werden sie machen? Wir müssen in eine andere Richtung arbeiten, um das Visum zu bekommen. Werden sie das Schweizer erteilen, obwohl das absolut schwierig ist? Die in Amerika antworten nicht. Was ist los? Wie viele Dinge sich doch häufen. Jede Kleinigkeit ist eine Schwierigkeit. Ich kenne schreckliche Fälle. Wieviel ehrenhaften Paria beherbergt doch die Welt. Und ich kann noch nicht einmal schreiben. Schließlich bin ich um halb sechs beim Gesandten zuhause gewesen. Sein Wille ist herrlich, und Gott mit Allen. Ich habe in der Gesandtschaft gegessen. Wir besprechen die Sache. Könnte man doch nach Belgien telefonieren! Noch nicht einmal die Gesandten können es. Telegramme kann man auch nicht schicken. Nachdem wir Radio gehört haben, ziehe ich mich um 11 zurück. Ich lese bis drei Uhr morgens. Ich musste lesen ...

MARS 1941
Samedi 22. S^e Léa. 81-284

Vormittags lese ich weiter. Die Lektüre, vor allem die bedachte Lektüre bringt mich dazu, über Probleme und zu gewissen Vergleichen mit unserem Fall nachzudenken, die mich mich ablenken, da sie meine Aufmerksamkeit auf sich ziehen, die andernfalls zu sehr von meinen großen Sorgen aufgesogen würde. Ich bereite den Plan vor, um ihn mit dem Gesandten fortzuentwickeln. Nachdem ich alleine zu Mittag gegessen habe, treffe ich auf unserem üblichen Spaziergang meinen guten Gesandten Dr. Despradel, den Gott für die Nächstenliebe, die er mir entgegen bringt, entlohnen wird. Wir sprechen über die Tagesthemen und bereiten das umzusetzende Programm vor. Übrigens, Dr. Zerrega hat vor, am 27. nach Spanien aufzubrechen. Er wird den Gesandten von Venezuela in jenem Land verabschieden. Man sagt, er werde innerhalb einer Woche zurückkehren. Das sicher nicht. Wir gehen Richtung Gesandtschaft. Der Gesandte bricht auf, um einige Besuche abzustatten. Ich lese in der Arbeit „Bolívar y la democracia“. Eine achtenswerte Studie, aber mit großen antidemokratischen Vorurteilen, die der Schule von Maurras⁷⁶ entspringen. Ich esse in der Gesandtschaft zu Abend und ziehe mich um 11 zurück. Ich lese weiter ...

MARS 1941
Dimanche 23. S. Victorien. 82-283

Nachdem wir heute Morgen die religiösen Pflichten erfüllt haben, unternehme ich mit Dr. Despradel den sonntäglichen Morgenspaziergang. An den Feiertagen esse ich bei dem Gesandten nicht nur zu Abend, sondern auch zu Mittag. Die Gattin, die alle meine Auf und Abs kennt, pflegt mit mir eine extreme Liebenswürdigkeit. Sie ist eine gütige und äußerst angenehme Dame.

Nach dem Mittagessen gehen wir spazieren und grundsätzlich entscheiden wir, das Schweizer Visum zu beantragen, sobald mir die Erlaubnis erteilt wurde. Wir hoffen, dass wir in der Zwischenzeit Nachrichten aus Belgien erhalten werden. Die fehlende Kommunikation ist immer schrecklich! Wir kehren heim und hören Radio. Wir essen zu Abend.

⁷⁶ Charles Maurras (1868-1952) war Politiker und Schriftsteller, Hauptgründer der Action Française. Marius André war einer von Maurras' Sekretären. Bei dem Buch handelt es sich um *Bolívar et la démocratie*, Excelsior, Paris, 1924.

In dem Augenblick, als ich mich verabschiedete (es war wie üblich gegen 11), ertönte die Alarmsirene. Ich bleibe, denn auf der Straße zwingen sie einen, den am nächsten liegenden Luftschutzraum aufzusuchen und es ist unangenehm zwischen Leuten zu sein, die einen nicht einmal kennen, und in meinem Fall „nicht im Geringsten“. Es ist vier Uhr morgens und sie haben noch keine Entwarnung gegeben. Nichtsdestotrotz haben das Kanonenfeuer und die Bombardierung nachgelassen. Ich entscheide aufzubrechen, obwohl der Alarm andauert. Ich komme ganz leise zuhause an und lege mich hin. Es ist viertel nach vier.

MARS 1941

Lundi 24. S. Gabriel. 83-282

Eigentlich war heute der Geburtstag der armen Encarna, selbst wenn sie ihn morgen zu feiern pflegte.⁷⁷ Ich gedenke ihrer in meinen Gebeten. Möge sie uns allen von dort oben helfen.

Heutet ist ein Tag großer Genugtuung gewesen. Ich habe eine Nachricht von María erhalten, die dem Brief des Konsuls Guardia an den Gesandten von Santo Domingo beilag. Die Nachricht erklärt vollständig die vorherige und beruhigt mich. Die vorherige war trocken, hart, seltsam. Diese hier sagt alles. Werden sie mir heute die beantragte Erlaubnis für die Schweiz erteilen? Nur Gott weiß das. Werden sie in Belgien die Erlaubnis im Fall von Schweden ausstellen? Das sind die Zweifel und Unwägbarkeiten dieser Situation. Aber mein Glaube schwindet nicht. Es scheint, als rufe eine Welt und dass Gott will, dass wir viele Dinge machen und unsere Pflicht erfüllen, indem wir sie vollenden. Ich habe mit dem Gesandten besprochen, was gemacht werden sollte.

Er ist zu allem bereit. Ich esse in der Gesandtschaft zu Abend, und nachdem wir Radio gehört haben, ziehe ich mich um halb elf zurück. Ich lese über das interessante Leben von Máximo Gómez, dem Befreier von Kuba.⁷⁸ Nichts Neues. Ins Bett.

MARS 1941

Mardi 25. Annonciation. 84-281

Heute Morgen habe ich die Biografie von Máximo Gómez zu Ende gelesen und beginne einige Studien über San Martín. Das aufgezwungene Warten erlaubt mir, mich alter Lektüre zu erinnern, über die Fakten, die Dinge und die Menschen nachzudenken.

Ich esse im üblichen Restaurant (zu 1,75 oder 2 Mark je nach Menü). So begrenzen sich die Ausgaben auf das Allernötigste. Die Tage vergehen und die Börse leert sich.

Der Gesandte ruft mich bei seiner Rückkehr von der Gesandtschaft von Chile (Einladung zu einem Mittagessen) an und lädt mich wie üblich zu sich ein. Als ich ankomme, sagt er mir, dass Enrique, der Chauffeur, mit der Polizei übereingekommen sei, erneut meine Ausreisegenehmigung für Schweden zu beantragen (von dort über Finnland gibt es Schiffe gen Amerika). Während sie antworten, bleibt die Ausreise über die Schweiz anhängig, die, so sagt er, sie sofort genehmigen werden. Ich glaube nicht, dass die Ausreise über Schweden möglich ist, denn es sieht so aus, als würden sich die Truppen weiter in diese Richtung bewegen. Wir werden das an einem dieser Tage erfahren. Der Gesandte reist am Donnerstag in die Schweiz ab. Er wird am Montag zurückkehren. Bis dahin wird schon etwas ergeben haben und seine Reise wird genutzt werden, um das sehr schwierig zu bekommene Schweizer Visum zu erhalten. Und so geht es für uns langsam vorwärts. Mit uns hat der Geschäftsträger von Uruguay zu Abend gegessen. Ich habe nach meinem „Gustus“ über Spanien gesprochen. Das ist lustig. Um halb elf nach Hause. Lesen und ins Bett.

MARS 1941

⁷⁷ Encarnación Agirre Lekube (1911-1940), Schwester von José Antonio, starb an den Verletzungen, die sie während der Bombardierung von Le Panne im Mai 1940 erlitt.

⁷⁸ Máximo Gómez Báez (1836-1905) war ein dominikanischer Militär, der im kubanischen Unabhängigkeitskrieg mitkämpfte.

Mercredi 26. S. Ludger. 85-280

Heute Morgen habe ich die Untersuchung über San Martín beendet. Ich beginne von Neuem die von Mitre über dasselbe Thema.⁷⁹ Ich esse alleine zu Mittag gegessen und, da der Gesandte beschäftigt ist, fahre ich mit dem Bus Nr. 1 zu Unter den Linden, wo ich alle Vorbereitungen für den Empfang verfolge, den man heute Nachmittag Matsuoka zu geben gedenkt.⁸⁰ Es ist der Antikomintern-Pakt in Vollem nach Russland.⁸¹ Da es drei ist und der Empfang für sechs geplant zu sein scheint, fahre ich zurück und suche den Gesandten. Ich habe Tausende Meter Stoff an Fahnen gesehen, Tausende Personen und Sturmabteilungen jeglicher Art. Diese Deutschen sind einzigartig für diese Art von Auftritten.

Der Gesandte fährt morgen in die Schweiz. Zuvor hat er die Dinge gut geregelt hinterlassen und in der Schweiz wird er sie vervollständigen. Da er den Willen hat, werden sie auch klappen. Er kommt am Montag zurück. Vom deutschen Außenministerium hat man mitgeteilt, dass nichts aus Brüssel (Botschaft) bezüglich der Fr. Guerra vorliege. Sie verwechseln die Botschaft mit der Polizei, wo man die Genehmigungen beantragt. Aber auch das wird sich klären. Glaube an Gott. Da der Gesandte mit den Reisevorbereitungen beschäftigt ist, ziehe ich es vor, ihn alleine zu lassen. Ich verabschiede seine allergütigste Frau und begeben mich zum Restaurant, wo ich von Neuem ein paar Tage in absoluter Einsamkeit beginne. Um 10 nach Hause und lesen.

MARS 1941
Jeudi 27. S. Jean Dam. 86-279

Ich beginne das interessante Werk von Salvador de Madariaga mit dem Titel „España“.⁸² 1929 verfasst, erscheint es ein wenig oder doch sehr veraltet. Ich bin sicher, dass das gute Urteilsvermögen und die große intellektuelle Begabung des Herrn Madariaga heute zur selben Bewertung kämen. Jene Lobreden auf die 98er Generation! Zu gut sind ihre Apologeten Unamuno und Ortega y Gasset weggekommen!⁸³ Es werden einige Probleme wie das der Landsleute von Unamuno vollkommen verkannt. Aber die Zeit wird das richten. Ich habe alleine zu Mittag gegessen. Danach habe ich fast instinktiv meinen Spaziergang durch die Avenuen, die zu Unter den Linden führen, gelenkt, um vielleicht etwas zu sehen. Und tatsächlich, kurz nachdem ich an dem Siegesdenkmal vorbeikam, habe ich gesehen, wie der japanische Minister Matsuoka mit großem Gefolge vorbeifuhr. Mit ihm fuhr der General Oshima.⁸⁴ Ich bin bis zur Neuen Reichskanzlei gekommen, wo ein zahlreiches Publikum darauf wartete, dass Hitler und der japanische Minister nach ihrem Gespräch

⁷⁹ Bartolomé Mitre (1821-1906) war ein argentinischer Politiker, Militär und Schriftsteller, Präsident der Republik von 1862 bis 1868. Bei dem angesprochenen Buch handelt es sich um *Historia de San Martín y de la emancipación sudamericana*.

⁸⁰ Yosuke Matsuoka (1880-1946) war Außenminister Japans von 1940 bis 1941; als Verfechter der Allianz mit Deutschland und Italien unterzeichnete er 1940 den Dreimächtepakt.

⁸¹ Der Antikomintern-Pakt wurde von Deutschland und Japan am 25. November 1936 mit dem Ziel geschlossen, der Kommunistischen Internationalen (*Komintern*) im Allgemeinen und der Sowjetunion im Besonderen entgegenzutreten. Die Unterzeichnerstaaten verpflichteten sich, im Fall eines Angriffs durch die UdSSR auf einige Mitgliedsstaaten zu stillen Konsultationen, um die Interessen der Pakt-Staaten zu schützen, und keine Abkommen mit der kommunistischen Macht einzugehen. Italien trat dem Pakt 1937, Spanien 1939 bei.

⁸² Salvador de Madariaga Rojo (1886-1978) war ein spanischer Diplomat und Schriftsteller. Bei dem zitierten Buch handelt es sich um *España. Ensayo de Historia Contemporánea*, Bolaños y Aguilar, Madrid, 1934.

⁸³ Miguel de Unamuno y Jugo (1864-1936) und José Ortega y Gasset (1883-1955) waren zwei Schriftsteller, die das kulturelle und politische Leben des Spaniens ihrer Generation maßgeblich mit beeinflusst haben. Der Lehendakari bezieht sich möglicherweise mit seinem Satz auf die Haltung der beiden Denker während des Bürgerkriegs: Unamuno äußerte sich zunächst wohlwollend den Putschisten gegenüber, obwohl er sich dann am spanischen Nationalfeiertag, den 12. Oktober 1936, mit aufständischen Militärs überwarf. Daraufhin verlor er seinen Posten als Rektor der Universität von Salamanca und kam in Hausarrest. Nach seinem Tod vereinnahmte man ihn als falangistischen Helden. Ortega y Gasset sprach sich zunächst positiv gegenüber der Republik aus, rückte aber bald von dieser Position ab, indem er sich ins selbstgewählte Exil begab und sich franquistischen Positionen annäherte.

⁸⁴ Hiroshi Oshima (1886-1975) war während des Zweiten Weltkriegs Japans Botschafter in Deutschland.

hinausträten. Das hat zweieinhalb Stunden gedauert. Ich habe standhaft auf den Moment gewartet, bei intensiver Kälte. Alle warteten. Dann treten endlich Hitler, Matsuoka, Ribbentrop und Oshima heraus.⁸⁵

Ich war etwa 50 Meter entfernt. In Sichtweite habe ich den berühmten Auftritt auf dem Balkon der Reichskanzlei miterlebt. Ich hielt in meinen Händen einige Nazi- und Japan-Papierfähnchen, die ein paar SS-Angehörige „freundlich“ an uns verteilt hatten. Ich habe das sehr genossen. Zum Abendessen alleine und um halb zehn nach Hause.

MARS 1941

Vendredi 28. S. Sixte. 87-278

Heute Morgen habe ich das Buch „España“ von Madariaga zu Ende gelesen. Es beinhaltet sehr gute Beobachtungen. Der Defekt der kirchlichen Sorge. Wie viele Irrtümer in der Leitung des Staates wurden wegen dieses Vorurteils begangen. Er erkennt die Bedeutung bestimmter Probleme. Es ist schon wahr, dass dieses Werk vor mehr als 10 Jahren geschrieben wurde. Wie viel könnte ich schreiben! Warten wir mal ab, alles wird kommen.

Ich esse alleine, indem ich dem Programm der Tage der Einsamkeit folge, die mich erwarten. Anschließend eine Weile ins Hotel. Ich beginne, das Werk „Las Constituciones políticas“ von Vicente Gay zu lesen.⁸⁶ Mein alter Lehrer wird sich nicht daran erinnern, dass ich in einem Examen die Theorie der Nationalitäten gegen seine Meinung verteidigte. Ich trete weiterhin que das Thema von Macht-Diktatur an, welches das des Buches ist. Um 5 gehe ich ins Kino. Ich sehe einen Propaganda-Film über Jugendorganisationen. Ich esse im selben Restaurant wie immer zu Abend. Abends hat es ein passables Orchester. Es / Ich unterhält mich. Heute hatte ich als Nachbarn einen tiefen Bass, der wie der bekannte Schuster von Bergara den Gesang der Kapelle mit schweren Tönen begleitete. Der Schuster machte den Bass auf den Pfiff der Jungs, die sich vor seinem Fenster versammelten. Und während dessen warten, warten. Um halb elf nach Hause und ins Bett.

MARS 1941

Samedi 29. S. Eustache. 88-277

Morgens lese ich weiter in dem Werk von Gay. Wie es allen ehrenwerten Studien gemein ist, hat es beachtliche Dinge und zeigt in dem Lehrer Sorgfalt und Vorbereitung. Aber, wenn sie neu sein wollen, gehen sie zum Ältesten, zur Schlauberger. Der Mensch ist weder so schlecht noch so gut. Er ist Mensch. Und da es eine Notwendigkeit ist, ihn zu führen und zu regieren. Weder aufgeklärten Optimismen, noch diktatorische Pessimismen. Einfach nur Christnismus. Aber wirklich, effektiv, nicht vorgespielt. Ich mache weiter in meiner Einsamkeit. Nach der Zeit, die vergangen ist, ist es ärgerlich. Der Glaube und die Hoffnung schaffen/bewegen mehr. Das Restaurant gefällt mir, denn es ist billig und weil es wenig Leute betreten. Es gibt eine Ausnahme, der heutige Tag, Samstag. Ein grosse Anzahl von Paaren fällt in den Saal ein. Denn auf dem ersten Stock findet eine Tanzveranstaltung statt. Dasselbe wie überall, jetzt beobachte ich hier einen Willen, einen Anschein zu erwecken, der nicht der Realität entspricht. Man raucht alles und von beiderlei Geschlecht, man trinkt alles, aber „spezial“. Ein Volk, das einem besseren Schicksal würdig ist. Nicht nur das Verhalten/Auftreten, sondern der Geist - das ist das schlimmste - ist verwirrt! Wie spassig, die Rede einer Sammlerin für das Winterhilfswerk mitten im Saal!⁸⁷ Noch nicht einmal von der „Heilsarmee“! Mit diesen Aprilscherzen vergnüge ich mich. Um halb elf nach Hause. Ein wenig gelesen und ins Bett, wobei ich an tausend Dinge denke.

⁸⁵ Joachim von Ribbentrop (1893-1946) war ein NS-Politiker. Bevor er Außenminister wurde, war er Botschafter im Vereinigten Königreich (1936-1938).

⁸⁶ Vicente Gay y Forner (1876-1949) war Professor für Wirtschaft und Finanzen an der Universität Valladolí und an der Universidad Central de Madrid. Das erwähnte Buch heißt: *Las constituciones políticas*, Compañía Ibero-Americana de Publicaciones, Madrid, 1930.

⁸⁷ Zum Winterhilfswerk vgl. Evans, R. J., *El III Reich...*, op. cit., S. 478-481.

MARS 1941
Dimanche 30. S. Véron. 89-276

Heute habe ich die Messe verpasst. Ich habe eine seltsame Nacht verbracht - mit Träumen -, das ist gar nicht üblich bei mir. Schlaflos, habe ich lange gebraucht, um wieder einzuschlafen. Heute wurde ich nicht angerufen. Egal, zwischen der schlaflosen Nacht und dem späten Schlaf verpasste ich die Messe. Ich bin nachmittags in die Kirche gegangen. Gott wird diesen unfreiwilligen Verstoß gegen das Gebot verzeihen haben. Dafür müsste man alles zusammenziehen. Ich beneide diejenigen, die wach werden, wann sie wollen. Ich kann das nicht. Ich schlafe einfach zu gut. Vielleicht ist deren Kopf auch nicht so übertoll wie der meine. Heute hätte ich zwischen der Schlaflosigkeit und der Müdigkeit den ganzen Tag geschlafen. In der Kirche waren wir am Nachmittag zwei Soldaten, vier oder fünf weitere Personen und ich. Anschließend habe ich mich damit unterhalten, dass ich einer Musikkapelle neben zwei Karussellen zugehört habe. Ich habe mich hinter die Flügelhörner gestellt, um mich an meine Schulzeit zu erinnern. Sie spielten schlechter als ich. Sie verfehlten viele Noten. Ich vergnüge mich wie ein Kind bis fünf, als ich mich in ein Kino setzte. Interessanter Polarfilm. Er war auf schwedisch synchronisiert. Um halb acht zum Abendessen und, indem ich dem Restaurantorchester zuhöre, sind es halb elf geworden. Nach Hause in Gedanken daran, dass die Einsamkeit beunruhigt, ist das Schlimmste.

MARS 1941
Lundi 31. S. Benjamin. 90-275

Mit dem Lesen von Gay verbringe ich den Morgen. Ich bleibe bei meiner vorherigen Beurteilung seiner Arbeit. Er glaubt an die Gewalt als Lösung. Die Gewalt erbaut nichts dauerhaftes. Sicher, hier und da rückt er davon ab, aber die Grundlage ist gelegt. Sie ist falsch. Ich esse allein im üblichen Restaurant zu Mittag. Heute verbringe ich den Tag in Gedanken an die Meinen. Was werden sie in Belgien unternommen haben? Welche Neuigkeiten wird mir der Gesandte von Santo Domingo aus der Schweiz mitbringen, wenn er, wie er bei der Abreise sagte, morgen zurückkehrt? Wie doch die Zeit vergeht! Nach dem Essen bin ich raus zum Spazieren und bin dreieinhalb Stunden lang durch Straßen und über Plätze gelaufen. Ich musste durchatmen. Auf Unter den Linden nehmen sie die Flaggenschmuck ab. Wird das ein Omen sein? Um halb sieben ins Hotel. Um sieben zum russischen Restaurant. Hören, wie sie Musik der Exilierten spielen und singen. Es erinnert mich so sehr an die meinige. Ich höre ihnen tief bewegt zu. Ein sympathisches Paar, ein deutscher Offizier und seine Verlobte schauten mich mit Befremden wegen meines Gefühlsausbruchs durch die Musik an. Es ist nun mal so, dass die russischen Gesänge so vielen unserer Melodien ähneln! Ich habe mich eine Weile lang bis 10 unterhalten, der Stunde, zu der ich mich auf mein Zimmer zurückgezogen habe. Ich habe das Grab des unbekanntes Soldaten besucht. Dort lagen Kränze des Führers, Matsuokas, Oshimas usw. Ich habe ein Vaterunser gebetet. Werde ich morgen Nachrichten erhalten? Wie wahr es doch ist, dass das Vaterland nichts weiter ist als die Verlängerung der Familie. Meine beiden irdischen Lieben

NOTES

Bestellen Gros Rotwein in Hacon

- Brief an Jesús zusammen mit dem von Araujo
- Brief an die Wtw. Guerra über ihre Lage
- Telegrafische Anweisung an Araujo zwecks Sendung des Reisepasse mit Befehl, Erlaubnis zu beantragen

beantragen

- Gesandtschaft Papiere Dr. Villalaz schicken und gleichzeitig, dass sie die Verbalnote an Finnland verfassen und absenden

Kritische Edition des Tagebuchs von José Antonio Agirre

© Iñaki Goigana (Sabino Arana Fundazioa)

© Deutsche Übersetzung: Dr. Ingo Niebel



Hier endet der Monat März 1941. Wieviel mehr könnte ich schreiben, wenn mich die Grenzen diese Buches und viele noch größere nicht daran hindern würden. Möge Gott, der auf den Grunde der Seelen vordringt, jenen helfen, die kein anderes Streben haben, als durch dieses Leben zu schreiten, die Seinen innig zu lieben und über die gerechten Mittel das größtmögliche Glück zu suchen. Möge auch ER uns im ständigen Kampf beistehen, und je größer die Widerstände sein mögen, desto größer seien unser Glauben und unser Vertrauen. Möge der Aussaat des Opfers eine reichliche Ernte folgen. Eine christliche Vorahnung und daher optimistisch, bejaht mir das.

2^{me} TRIMESTRE.

NOTAS

- Exmo Sr. Ministro de Santo Domingo Roberto Despradel – Wieland Strasse 25/26 – Tel. 91-55-24.
- Exmo Dr. Villalaz Ministro de Panamá Tel. 91.02.76.
- Exmo Dr. Zérrega Ministro de Venezuela Hotel Adlón, Berlín. 91-72-27 (Legación)
- Exmo Dr. Oliveira, Embajador de la República Argentina – Berlín.
Pensión Victoria - Tel – 91-05-11.

AVRIL 1941

Mardi 1. S. Hugues. 91-274

[*In der Kopfzeile: siehe Notizen.*]⁸⁸

- Dr. Paul a Salvador de León 71. (Olaz) Apartado 1129 – Tel 92.620.
- Carlos Alfonso Guardia Jaén Apartado 1175 – Caracas.
- Piñango a Llaguno 2-1 – Constan.
- Rodolfo Arrigorriaga – Buenos Aires.
- Antonio Constantino Arrigorriaga – New York.
- Inst. – 12, East – 36-th. Street. New York.
- Man. 60,- East 54,th Street. Hotel Elysee – New York.
- González Roa (Cónsul de México) 175, Boulevard de la Magdaleine – Marseille.
- Trini Rue du General Humbert n° 2. París XIV – Ponte Vaures.
- Eduard. 87, Rue Saint Hubert. Tel. 950.51. Berchem (Anvers)
- Ecleston Square – 14 – Chic. (Liz)
- Consulado General de Panamá Ferdinand Strasse – 56. Hamburg.

AVRIL 1941

Mercredi 2. S. François de P. 92-273

[*In der Kopfzeile: siehe Notizen.*]

- Tomás – Hotel Majestic (México)
- Teres – Place Jean Jaurés 14 – 2° H. Pyrines – Tarbes.
- Marie Thérèse 133 – 9.
- José Sebastián da Silva Freitas. 25 – Rua do Amparo – 2°. (Banco Lisboa y Açores) Lisboa.
- Harrazpi – Atalaya, Biarritz.
- Mr. Emanuel de Berthier de Sauvigny. P. n° 1832 – Ofslag. va. Deustshland.
- 73 Avenue d’Mexique – 3. 4.
- Sra Guardia Jaén, Box 1075 – Panamá.
- 15 – Rue Bourla, Anvers (Con. Venezuela)
- Lei Mikolei – Moorweiden 34 – Hamburg. Tel – 44-51-64.
- Pensión Ziegler Hof 4-16-93/4. Ecke Duforstrasse – Seehofstrasse.
Exc. Ministro Despradel, Villalaz. Zurich.

⁸⁸ Dieser handschriftliche Eintrag Agirres verweist auf die freien Seiten, die am Ende des Monats für Notizen genutzt werden können. Dort macht der Lehendakari seine Einträge für den 1. und 2. April.

AVRIL 1941
Jeudi 3. S. Richard. 93-272

- Barón Albert van den Branden de Reeth – 10 areve des Fumuli Boits Forts. Bruxelles.
 - Gamboa, Joaquín. Sarmiento 424 – Buenos Aires.
-

Heute Morgen habe ich gelesen. So gegen halb zwölf habe ich einen Ohrenspezialisten aufgesucht und der hat mir den Pfropfen entfernt, der sich in meinem linken Ohr gebildet hatte. Gott sei Dank, dass sich alle schlechte Laune der letzten Zeit hierauf zurückführen lässt. Der Gesandte beharrt darauf, dass ich mit ihm zu Mittag esse. So mache ich das. Wir gehen zusammen spazieren. Alle amerikanischen Gesandten sind besorgt wegen der Beschlagnahme der deutschen Schiffe. Hier ist es ihre Aufgabe, Protestnoten angesichts der Enterungen, die deutsche Marinesoldaten vornehmen, abzugeben.⁸⁹ Wir verbringen den Nachmittag in der Gesandtschaft. Wir sprechen weiter über das gestrige Schreiben. Interessantes Gespräch mit dem deutschen Lehrer. Ich esse in der Gesandtschaft zu Abend. Dr. Villalaz ist noch nicht wieder aus der Schweiz zurück gekehrt. Wir hören Radio. Um elf ziehe ich mich zurück und lese und warte.

AVRIL 1941
Vendredi 4. S. Isidore. 94-271

Am Vormittag rechne ich verschiedene Projekte zwecks zukünftiger Umsetzung durch, viel über das, was schon sooft mit soviel Eifer untersucht wurde. Das Alte mit dem Neuen vereinen. Der Geschichte folgen, indem man sie anwendet. Hier liegt das Geheimnis, das ein gutes Resultat ergeben wird. Hieraus wird ein komplettes Programm bezüglich der Organisation, Hierarchien und Aufgaben entspringen. Zur Anwendung auf alle Fälle, die sich ergeben können und Lösung für alle Probleme. Das Engagement und der Anspruch sind nicht gering, aber der Glaube bewegt mehr. Alles wird sich eines Tages machen lassen. Nach dem Mittagessen allein, gehe ich mit meinem guten Freund, dem Gesandten von Santo Domingo, spazieren. Wir sprechen über die Einnahme von Benghasi durch die Achsen-Truppen.⁹⁰ Noch eine Episode in diesem entscheidenden Krieg für die Zivilisation. Etwas später erreichen wir die Gesandtschaft. Wir verbringen den Nachmittag und gehen erneut spazieren. Wir essen in der Gesandtschaft zu Abend. Wir hören das Radio mit den unterschiedlichen Ansichten. Der Krieg geht in eine schwere Phase. Der Gesandte ist beim Kanzleichef von Venezuela gewesen. Sie warten noch auf die Erlaubnis aus Brüssel. Sie sind sicher, dass sie kommen wird. So möge es sein. Mir bleibt nichts anderes übrig, als mich so auszudrücken. Nach Hause, abwarten und ins Bett.

AVRIL 1941
Samedi 5. S. Vincent. 95-270

Den ganzen Morgen über habe ich weiter geplant. Die Ideen, sooft hin und her geworfen, beginnen so, sich langsam zu konkretisieren, sobald Gott es verfügt. Die Welt bewegt sich schnell und überraschend. Das, was heute unmöglich erscheint, ist morgen Wirklichkeit. Das, was niemals schief geht, ist das Terrain, das man sich jeden Tag erarbeitet mit ebenfalls der täglichen Anstrengung. Das vergessen die Pessimisten immer. Aber im Leben ist es so: entweder glaubt man etwas und deshalb arbeitet man daran, oder es ist besser

⁸⁹ In *De Guernica a...* vervollständigt Agirre diese Information, indem er den dominikanischen Gesandten sagen läßt: „Alle amerikanischen Gesandten verfassen wie verrückt Schreiben, die wir dem Außenminister übergeben müssen. Wir protestieren damit gegen die Sabotage, die die deutschen Seeleute mit ihren in unseren Häfen vor Anker liegenden Schiffen anrichten.“ Aguirre, *De Guernica a...*, op. cit. S. 208.

⁹⁰ Die deutschen Truppen eroberten am 4. April 1941 Benghasi im Verlauf der Offensive, die General Erwin Rommel gegen die Briten auf der Cyrenaika befohlen hatte.

nicht zu leben. Ich esse allein und gehe dann mit dem Gesandten spazieren. Danach verbringen wir den Rest des Nachmittags in der Gesandtschaft. Es kam keine Post aus Belgien. Die Dinge verspäten sich sehr. Wenn man allein mittels des Wunsch die Angelegenheiten regeln könnte, wie viele Dinge hätte ich dann schon erreicht. Vor dem Abendessen gehen wir nochmal spazieren. Ebenso wenig haben wir Nachricht vom Gesandten von Panama erhalten. Anscheinend geht es ihm in der Schweiz gut. Im Gegensatz dazu kündigen sie für Montag die Ankunft des Gesandten von Venezuela an. Er kommt aus Madrid; er wird Nachrichten mitbringen. Nachdem wir zu Abend gegessen und Radio gehört haben, ziehe ich mich um 11 zurück. Morgen beginnt die Osterwoche. Ich werde Zeit zum Nachdenken haben.

AVRIL 1941

Dimanche 6. Rameaux. 96-269

Die Kirche war mit Gläubigen überfüllt. Die Messe hat mit der Palmprozession begonnen. Der Chor hat mehrstimmige Kompositionen, die der Liturgie des Tages entstammen, aufgeführt. Das Hosianna wurde sehr gut gesungen.⁹¹ Schade, dass man die Fürbitter nicht verstehen kann, die, wie mir scheint, es gut machen! Ich folge ihnen, indem ich mir vorstelle, was sie sagen. Vor dem Mittagessen habe ich mit dem Gesandten von Santo Domingo, den ich am bekannten Ort, das ist immer der Kurfürstendamm, angetroffen habe, einen Spaziergang gemacht. Ich habe als Gast in der Gesandtschaft zu Mittag gegessen. Sie haben uns ein großartiges Hühnergericht gereicht. Seit langem habe ich so etwas nicht probieren können. Ich habe mich an meine täglichen Mittagessen im 1.75er Restaurant erinnert! Aber, wenn man Gesandte zu Freunden hat ... Wir sind nach dem Mittagessen erneut spazieren gewesen. Den Nachmittag haben wir in der Gesandtschaft verbracht und Nachrichten gehört. Die Eroberung von Adis Abeba usw. Unsere Kommentare stimmen überein. Jugoslawien, Griechenland ... danach weitere.⁹² Schließlich gehen wir vor dem Abendessen spazieren, essen zu Abend und hören weiter Radio. Um elf nach Hause. Ich beginne, Unamuno, den „unsrigen“, zu lesen.

AVRIL 1941

Lundi 7. S. Saturnin. 97-268

Ich lese weiter in „En torno al casticismo“ von Miguel de Unamuno. Geniale Sache wie fast alle seiner Produktionen. Aber wieviel Aufruhr herrscht in seinem Kopf! An wie viele Episoden erinnere ich mich - einige selbst erlebt -, diese originelle und ungeratene Persönlichkeit beim Vergessen der sehr eigenen Urwüchsigkeit, von der er nicht wusste, wie er mit ihr umgehen sollte, um sie dann unberechtigt in Verruf zu bringen. Figur der Widersprüchlichkeit hat dieses ihr eigene Kennzeichen bis aufs Grab getragen! Möge er vom Himmel her verstehen, wie volkstümlich und tief die Sache derer ist, die jenes verteidigen, das er in seiner Jugendzeit in der Sprache seiner Eltern besang!

Ich esse alleine zu Mittag und gehe mit dem Gesandten an diesem 7. spazieren. Vor drei Monaten kam ich in Deutschland an. Wie lang doch diese Monate sind. Nur Gott und ich können das einschätzen. Er, indem er mir grenzenlosen Glauben gibt und ich, indem ich widerstehe und hoffe. Aber am Ende wird sich alles regeln. Und möglicherweise rechtzeitig und mit Zweckmäßigkeit.

Ich esse in der Gesandtschaft zu Abend und wir hören Radio. Die große Schlacht im Mittelmeer beginnt. Um elf ziehe ich mich zurück und lese weiter.

AVRIL 1941

⁹¹ Das Hosianna ist ein Heilsruf, den Christen am Palmsonntag singen.

⁹² Am 6. April 1941 begannen die Deutschen die Operation Marita, in deren Verlauf sie nach wenigen Tagen Jugoslawien und Griechenland besetzten. Andererseits gelang es den Briten am 6. April die äthiopische Hauptstadt Addis Abeba zu befreien.

Mardi 8. S. Perpétue. 98-267

Ich lese weiter bei Unamuno und beende das Werk von António Ferro über Salazar, den portugiesischen Diktator.⁹³ Interessante Figur, die von Salazar, die mich immer wegen seines Pflichtbewusstseins und aufrechten Charakters angezogen hat. Man wird seine Ideen nicht teilen können, aber man versteht gut, dass gewisse Vorgehensweisen der Regierung in einigen tumulthaften Ländern notwendig sein mögen. Was nicht gerecht ist, ist, dass man vorgibt, sie überall anwenden zu wollen. Von Salazar habe ich sogar seine Gegner gut reden hören. Es ist ein Verdienst. Heute bin ich zum Mittag- und Abendessen in der Gesandtschaft eingeladen gewesen. Die außerordentliche Liebenswürdigkeit des Gesandten verwirrt und beschämt mich. Er möchte meine Ausreden nicht akzeptieren. Wir haben gut miteinander harmoniert; und er übernimmt die Verantwortung für meine Situation und sogar für meine Schuhe, die bereits einen Skandal verursachten und Mitleid erregten. Sie sind repariert wurde und ich bin wieder etwas vorzeigbar. Morgen beantragt man das Schweizer Visum in Anbetracht, dass die schwedische Grenze anscheinend weiterhin geschlossen ist. Möge Gott dieses Ersuchen doch ein wenig anschieben! Aus Belgien nichts ... einstweilen. Um elf zuhause. Ich lese weiter.

AVRIL 1941
Mercredi 9. S^e Waudru. 99-266

Ich verbringe den Vormittag mit Lesen. Als ich nach dem Mittagessen mit dem Gesandten von Santo Domingo spazieren gehe, sagt er mir, dass sein Chauffeur in der Schweizer Gesandtschaft gewesen sei. Und dass es nicht dort sei, wo sie die Visa ausstellen, sondern im Konsulat. Dass man dafür eine Note des Gesandten von Panama von benötige. Da dieser in der Schweiz ist und alle Stempel und alle abgestempelten Papiere mitgenommen hat und nicht bis zum 15. zurückkehrt, bleibt mir nichts anderes übrig, als von Neuem zu warten. Und „warum reisen Sie nicht ab?“, werden viele denken. Nichts einfacher als die Frage, wie entmutigend die Antwort. Da wir uns schon zum Narren gemacht haben, schweige ich still. In der jüngsten Zeit konzentriert sich mir im Mund jene komprimierte schlechte Laune, die sich niemals im Äußern zeigt. Denn es gilt lächelnd zu leiden. Deshalb habe ich heute ziemlich starke Zahnschmerzen. Mein Mund wurde nur halb behandelt und nur Gott weiss, wann ich die Behandlung werde abschließen können. Kurz und gut, mein guter Gesandter hält mich zum Abendessen fest und wir hören im Radio schlechte Nachrichten. Um elf nach Hause. Heute will ich früh zu Bett gehen, denn morgen ist Gründonnerstag. Es gibt reichlich Themen zum Nachdenken.

AVRIL 1941
Jeudi 10. Jeudi-Saint. 100-265

Heute habe ich an den feierlichen Zeremonien des Gründonnerstags - Messe, Prozession, Kommunion, Gebet vor dem Heiland - teilgenommen. Alles ganz schlicht. Der Gottesdienst leidet unter der Situation. Wenn es nur das wäre! Ich habe mich in der Bibliothek des Herrn Gesandten mit einem Buch der Evangelien und der Heiligen Schriften versorgt. Das war meine heutige Lektüre, die ich morgen fortsetzen werde. In Ermangelung des Messbuches geht das in Ordnung. Ich bin ins Hotel zurückgekehrt und dort bis zum Mittag verblieben. Ich habe alleine zu Mittag gegessen. Später gehe ich mit dem Gesandten spazieren, wobei wir über das Bombardement von gestern Abend sprechen. Da ich mich hingelegt hatte, blieb ich im Bett und ging nicht runter in den Luftschutzraum. Heute Nachmittag sind wir mit dem Wagen bis zu dem am Schwersten getroffenen Ort gefahren. Das Operntheater und eine (Handels-)Bank zerstört ebenso wie einige weitere Schäden an Häusern darunter die Bibliothek von einer der Universitäten. Das Bombardement dauerte um die zweieinhalb Stunden. Ich habe in der Gesandtschaft zu Abend gegessen, wobei wir Radio hörten. Ich

⁹³ Agirre bezieht sich auf das Buch von António Ferro *Oliveira Salazar. El hombre y su obra*, Edic. FAX, Madrid, 1935.

ziehe mich um elf zurück. Meine Lektüre ist heute das Buch Genesis und das Matthäus-Evangelium. Danach ins Bett.

AVRIL 1941

Vendredi 11. *Vendredi-Saint*. 101-264

Ich habe an den kirchlichen Handlungen des heutigen Tages teilgenommen. Feierlich und schlicht. Viele Leute. Heute war Feiertag und auf den Straßen sah man frühmorgens eine große Einsamkeit. Das Hagion oder Theos sehr gut von einem guten Chor gesungen.⁹⁴ Wieviel Erinnerung an meine vergangenen Zeiten! Der Gesandte wartete auf mich, um vor dem Mittagessen spazieren zu gehen, so wie wir das an Feiertagen zu tun pflegen. Als Gast in seinem Haus habe ich versucht, das Fasten einzuhalten, soweit es die Umstände zuließen. Nachmittags sind wir spazieren gewesen und bis zu der Kapelle gekommen, wo die Elemente der spanischen Botschaft und die „Frauen“ der Botschaften und Gesandtschaften Amerikas zur Messe gehen. Das erinnert mich an den andalusischen Soldaten, der mir sagte: „Ezo ez para el zeñorio“ [Anm.d.Ü.: Das ist für die Herrschaften] oder für die Frauen des zeñorio, der Herrschaft, würde ich sagen. Ohne Vorurteil natürlich die Fahne erhebend im Namen von „ezo“. Kurz und gut, heute ist Karfreitag. Ich habe gelesen und über das Lukas-Evangelium und den Büchern Exodus und dem Buch Mose meditiert. Ich habe in der Gesandtschaft zu Abend gegessen. Um elf nach Hause.

AVRIL 1941

Samedi 12. *Samedi-Saint*. 102-263

Heute ist der Geburtstag von Don Constan. Ich erinnere mich seiner und bedauere, dass sich meine Mutmaßung, heute mit ihm zusammen zu sein oder in Verbindung zu stehen, nicht erfüllt. Ich gehe zur Kirche. Es findet kein Gottesdienst statt. Ich meditiere eine Stunde lang über dem Evangelium des Hl. Lukas. Ich bitte wegen des Geburtstages, dass Gott sowohl ihm als auch der gesamten Familie jeden erdenklichen Segen geben möge. Ich kehre ins Hotel zurück, wo ich lese und über das Buch Kohelet und die Sprüche des König Davids nachdenke. Ich esse alleine zu Mittag und gehe raus zum Spaziergang mit dem Herrn Gesandten, der zusammen mit dem Sekretär der Botschaft von Kuba kommt, welcher nur Alvarez kennt und sonst nichts weiß. Wir reden vom Krieg und die Zukunft der Welt. Das Thema reicht für eine ganze Weile. Wir kehren heim und hören Radio. Wir gehen wieder spazieren und ich esse in der Gesandtschaft zu Abend. Diese Pflicht ist ja bereits zum Ritual geworden. Wieviel habe ich dem guten Freund Despradel zu verdanken! Um diese Tage zum Abschluss zu bringen, lese und meditiere ich über dem Johannes-Evangelium. Ebenso die Apostelgeschichte des Lukas. Welch Größe und Schlichtheit, die des Evangeliums. Täglich findet man einen größeren Schatz in seiner Anwendung. Öffentliche und private Richtlinie, für Menschen und Völker.

AVRIL 1941

Dimanche 13. *PAQUES*. 103-262

Ostersonntag. Tag des Vaterlandes! [Anm.d.Ü.: Ostersonntag ist der bask. Nationalfeiertag.] Ich habe mich bemüht, ihn in der Einsamkeit desjenigen zu feiern, der aus dem Kreis der Seinen geworfen wurde. Vormittags, nachdem ich meine religiösen Pflichten erfüllt hatte, ging meine Erinnerung an die Gemeinschaft mit den Tausenden, die an unterschiedlichen Orten so wie ich denken und hoffen werden. Wie ich mich aller erinnere, so wie sie mich meiner werden erinnert haben. Vor allem in Belgien, von wo ich immer noch keine Nachrichten erhalten habe. Beim Spaziergang mit dem Gesandten vor dem Mittagessen teilt er mir mit, dass der Gesandte von Venezuela angekommen sei. Dass er in Madrid bei Araujo gewesen sei und dass er mir

⁹⁴ In der katholischen Kirche gehört das Trishagion (eine gesungene Hymne) zu den sogenannten Heilandsklagen und wird bei den Messfeiern vom Leiden und Sterben Christi am Karfreitag gesungen.

Sachen mitzuteilen habe. Es interessiert mich - was natürlich ist -, ihn anzuhören. Heute haben wir den Nachmittag am Radio verbracht. Welche Nachrichten! Tobruk, Bardia⁹⁵ Die Welt ist groß, und Gott lenkt alles. Ich habe in der Gesandtschaft zu Mittag gegessen. Wir haben weiter Radio gehört. Um elf nach Hause. Ich lese die Apostelgeschichte des Lukas. Wird diese Osterwoche die Wiederauferstehung für mich sein? Gott lege ich die Lösung anheim. Deshalb bin ich beruhigt.

AVRIL 1941

Lundi 14. S. Justin. 104-261

Heute ist Feiertag. Heute Morgen bin ich in der Messe gewesen. Danach bin ich spazieren gegangen und habe den guten Gesandten von Santo Domingo getroffen. Ich habe bei ihm daheim zu Mittag gegessen. Obligatorisch an den Feiertagen. Nach dem Mittagessen ist er aufgebrochen, um sich mit dem Gesandten von Venezuela zu unterhalten. Nach dreieinhalb Stunden kommt er zurück. Er bringt Nachrichten aus Madrid mit. Das, was wir alle wissen und andere Dinge, die er auf seine Art interpretiert. Man sieht, dass er sich mit kaum unterrichteten Leuten und südamerikanischen Diplomatenkreisen abgegeben hat. Er sagt z.B., dass man ihm versichert habe, in Katalonien seien sie alle monarchistisch. Das ist spassig, ausgerechnet dort. Aber alle Welt sei gegen Franco. Immer dasselbe. Araujo gab ihm viele Grüße an mich mit. Der Familie gehe es gut. Seine Nachrichten sind veraltet, da der Brief des Konsuls Guardia jüngerem Datums ist. Wir schauen mal, ob es morgen etwas Positives gibt. Morgen wird, so glauben wir, der Gesandte Villalaz ankommen. Mein Schweizer Visum kommt nicht voran, weil sein Stempel und die offiziellen Briefbögen fehlen. Kleine Details, aber wie wichtig und von welcher Tragweite! Ich esse in der Gesandtschaft zu Abend und um elf ziemlich besorgt nach Hause.

AVRIL 1941

Mardi 15. S. Paterne. 105-260

Ich lese weiter Unamuno.

Seine gesamte Studie des Casticismo, den man oft mit dem „Majismo“ verwechselt, ist interessant, um daraus abzuleiten „Der Apfel fällt nicht weit vom Stamm“ oder was aufs Gleiche herauskommt: „glücklos sind jene, die nahe bei diesen Castizos [Anm.d.Ü.: Volkstümlichen] leben, weil sie nicht einen Tag in Frieden leben werden, solange sie nicht den Brandvorhang werfen.“⁹⁶

Ich esse alleine zu Mittag. Der Gesandte ist beschäftigt; er ruft mich an, sobald er frei ist. Wir verbringen den Nachmittag in der Gesandtschaft und gehen dann spazieren. Ich brauche das. Dieses Leben voller Warten und das Übrige zerrt an den Nerven. Es bedrückt, ermüdet, deprimiert. Wie einfach ist es doch zu sagen, abwarten. Nur der Glaube vermag mehr. Wir haben weiterhin keine Nachrichten und ich warte hier auf die Ankunft von Dr. Villalaz, der, wie es scheint, übermorgen hier sein wird. Und von Neuem beginnen: Antrag, Unterschriften usw. Und während all diesem isoliert von allen. Letztendlich habe ich in der Gesandtschaft zu Abend gegessen, bin um elf nach Haus gekommen, beende das Buch von den Nummerern und zum Trost lese ich den extravaganten Unamuno. Aber ich hoffe immer auf Gott.

⁹⁵ Das sind die letzten Punkte, die die Truppen der Achsenmächte bei ihrer Offensive in Nordafrika erreichten. Bardia fiel am 15. April 1941 in die Hände der Deutschen; Tobruk leistete Widerstand.

⁹⁶ [Anm.d.Ü.: Casticismo ist eine reaktionäre Denkrichtung in Spanien, die sich gegen die Aufklärung wendet, indem sie den sog. „spanischen Nationalcharakter“ preist und ihn gegen ausländische Einflüsse ins Feld führt. Sie basiert auf dem Klassendenken („castas“) des 18./19. Jhd. Der „Majismo“ beschreibt die „volksnahe“ Haltung der spanischen Aristokratie, die sich an der Kleidung, Sprache, Musik, Gewohnheiten usw. besonders der Madrider Unterschicht orientieren.]

AVRIL 1941
Mercredi 16. S. Benoît-Labre. 106-259

Ich verbringe den Vormittag damit, dass ich teils das Deuteronomium [Anm.d.Ü.: 5. Buch Moses] lese und den Historienroman über den indigenen, dominikanischen Helden „Enriquillo“⁹⁷ beende. Sehr interessant, vor allem wegen vollendeten Untersuchung der Anfänge des spanischen Kolonialregimes. Diese anfänglichen Methoden hat es dann ohne Unterbrechung über die Zeit hinweg und bei allen Arten von Völkern angewendet. Und alles wird so wie dort ausgehen.

Nach dem Mittagessen gehe ich alleine mit dem Gesandten von Santo Domingo spazieren, der mir für morgen die Ankunft des Gesandten von Panama ankündigt. Später hören wird dann keine guten Nachrichten im Radio. Der Krieg ist eben so. Wir gehen dann vor dem Abendessen spazieren. „Unser Rückzug vom Kurfürstendamm“, wie wir den kleinen Raum nennen, in dem sich unser Leben abspielt, wird von Neuem durchlaufen. Einen Tag nach dem anderen ... Aber ich kann mich nicht beklagen. Mal schauen, ob Dr. Villalaz morgen den Angelegenheiten den endgültigen Stoss versetzen will. Nach dem Abendessen und Radio gehört, um elf nach Hause. Gelesen und ins Bett.

AVRIL 1941
Jeudi 17. S. Anicet. 107-258

Ich beginne mit der Lektüre des Buches von Pedro Gorgolini, das da heißt „Der Faschismus“⁹⁸. Es gehört zur heroischen, antibolschewistischen und zutiefst italienischen Epoche. Von damals bis hier, wieviel Vor- und Rückmarsch. Gerade erfahre ich von den Gerüchten, die sich in Amerika über den Beitritt der Sowjets zum Dreier-Pakt verbreiten. Später werden sie auch noch den Antikomintern-Pakt unterschreiben. So wird die Sache rund. Möge Gott uns an die Hand nehmen und unseren Verstand erhellen. Der Gesandte von Panama ist angekommen. Mein guter Gesandter von Santo Domingo hat ihn heute Morgen besucht. Bezüglich meines Anliegens ist er zurückhaltend. Die Meinung von heute ist nicht immer die von gestern ... Aber ist das jetzt noch bei dem Stand der Dinge möglich? Wie sehr leidet man doch durch diese Unentschlossenheit und vor allem, wenn die Versprechen zurückgezogen werden. Alles halbgar, keine Entscheidung. Der Arme und der Gefallene sind des Mitleids würdig für den, der nur auf das Heute blickt. Aber es gibt ein Morgen, das Gott vorbereitet. Dann wird es zu viele Freunde geben. Uns so wird es auch jetzt sein, weil Gott es so möchte. Der Gesandte von Santo Domingo ist sehr verärgert. Er wird handeln.

AVRIL 1941
Vendredi 18. S. Ursmer. 108-257

Heute Morgen verlasse ich das Haus, um den Gesandten von Panama zu besuchen. Er war außer Haus. Ich esse alleine zu Mittag, nachdem ich durch einige Tabakläden gelaufen bin. Es gibt keine Zigaretten. Ich revanchiere mich, indem ich die Schachtel Pfeifentabak des Gesandten von Santo Domingo rauche. Der Zorn des Rauchers ist schrecklich ... Nach dem Mittagessen treffe ich auf dem Spaziergang die Gesandten von Panama und Santo Domingo. Ich verabrede mich für 8 mit dem von Panama daheim. Ich verbringe den Nachmittag in der Gesandtschaft von Santo Domingo, wo ich auch zu Abend esse. Um acht empfängt mich Dr. Villalaz. Wir tauschen Eindrücke aus, und der pessimistische Hinweis von Gestern verwandelt sich in einen optimistischen. Wird das die letzte Drehung des Glücksrads sein? Heute hat er mir einen Plan vorgelegt, der zweifellos der beste ist. Wir werden sehen, ob er sich, selbst wenn er mit dem besten Willen vorgeschlagen

⁹⁷ Enriquillo (?-1535) war ein Anführer der dominikanischen Indigenen, der hervorstach, weil er den Aufstand des Bahoruco anführte, der darauf abzielte, die Ausbeutung und Vernichtung der Ureinwohner Santo Domingos zu beenden.

⁹⁸ Agirre bezieht sich möglicherweise auf das Buch von Pedro Gorgolini *Comienzos del fascismo italiano*, Compañía Ibero-Americana de Publicaciones, Madrid, 1923?

wurde, umsetzen lässt. Das letzte Wort gebührt letztendlich Gott. Um halb elf nach hause. Gestern gab es einen Bombenangriff. Nichts Großes, aber er verursachte große Panik unter der Bevölkerung.

AVRIL 1941
Samedi 19. S^c Léonie. 109-256

Vormittags lese ich das I. Buch der Könige. Ich beende auch das Buch „Der Faschismus“ von Gorgolini. Kurz gesagt schwach, selbst wenn es im Vorwort von Mussolini heißt, es sei das beste seit 1921. Später wurden bessere Arbeiten veröffentlicht, selbst wenn das Benehmen der aller harschesten Bezeichnung gebührt. Ich esse alleine zu Mittag und gehe mit meinem Freund, dem Gesandten von Santo Domingo spazieren. Der Doktor Villalaz ist nach Holland aufgebrochen. Nachmittags besuchen wir ein Hotel, das ungefähr 40 Kilometer außerhalb von Berlin an einem malerischen See, umgeben von Bäumen liegt. Es ist ein Zufluchtsort, den die Diplomaten aufsuchen, wenn sie vor den nächtlichen Besuchen der Engländer alarmiert werden. Ich habe mir jenen Ort betrachtet und gedacht, dass es für mich und die Meinen dort keinen Platz gibt. Aber Gott wird andere Dinge geben. Wir sind mit 120 über die hervorragenden zweispurigen Straßen dieses Landes gerast, dem eine bessere Zukunft gebührt. Ich bei weiterhin ohne Nachrichten aus Belgien. Was wird passieren? Nach dem Abendessen mit dem Gesandten und dem Radiohören, ziehe ich mich um 11 zurück.

AVRIL 1941
Dimanche 20. S^c Agnès. 110-255

Geburtstag von Aintzane.⁹⁹ Wie ich mich erinnere! Hier feiern sie Hitlers Geburtstag.¹⁰⁰ Banner, Fahnen. Es gibt Herzen voller Trauerflor und die denken, welche Schuld haben die Kleinen, die noch nicht mal ihren Geburtstag mit ihrem Vater feiern können? Noch nicht mal ihre Eltern, die die Freiheit ihres Volkes in Ehre verteidigen? Bei der Multiplizierung von so viel Elend wird der Finger Gottes geradeaus auf Wiedergutmachung hin entscheiden. Er hat die Aufgabe bereits begonnen. In der Kirche bete ich für die Meinen, damit wir den Kleinen gleich sind, so wie es geschrieben steht. Ich stelle sie mir vor, wie sie bei mir sind, indem sie zeichnen und ich ihnen ipuñak [Anm.d.Ü.: bask. Geschichten] vorlese. Amatxu [Anm.d.Ü.: bask. Mütterchen, Mutti] wird sie an ihren abwesenden Aita [Anm.d.Ü.: bask. Vater] erinnert haben. Da der Gesandte beschäftigt ist, habe ich alleine gegessen, wobei ich mich erinnert und das getan habe, was die Meinen taten. Es regnet ziemlich stark. Den ganzen Nachmittag über lese ich das Werk von Estévez y Romero, das da heisst „Desde el Zanjón hasta Baire“. Es ist der kubanische Marsch zwischen der Freiheit und der Revolution. Wie es anderen ergeht. Alles ist gleich. Das Resultat wird ebenso sein.¹⁰¹ Ich esse alleine zu Abend und ziehe mich um halb neun zurück. Ich lese und mache weiter Vergleiche.

AVRIL 1941
Lundi 21. S. Anselme. 111-254

Heute Morgen zieht das Buch der Chroniken des Alten Testaments meine Aufmerksamkeit auf sich. Danach lese ich weiter das Werk von Estévez. Alles wiederholt sich, die hispanische, böse Absicht ist immer ähnlich gewesen. Versprechen, Programme, dann nichts. Es ist natürlich, dass die Völker den legalen Weg beschreiten, weil sie keinem gegen sie verwendbarem Argument den Rücken zudrehen können, aber der Ausgang wird derselbe für die einen wie für die anderen sein. Nachdem ich alleine zu Mittag gegessen habe,

⁹⁹ Als erstgeborene Tochter von Mari Zabala und José Antonio Agirre kam Aintzane 1935 in Getxo zur Welt.

¹⁰⁰ Da der deutsche Diktator 1889 geboren wurde, feierte er damals seinen 5., Geburtstag.

¹⁰¹ Estévez y Romero, Luis, *Desde el Zanjón hasta Baire, datos para la historia política de Cuba*, Tip. la Propaganda Literaria, La Habana, 1899. Mit der Feststellung, das Buch sei der Marsch zwischen der Freiheit und Revolution, vergleicht Agirre indirekt dieses Werk und den Verlauf der kubanischen Unabhängigkeit mit der Situation im Baskenland und seinem eigenen Buch *Entre la libertad y la revolución, 1930-1935. La verdad de un lustro en el País Vasco*, Tall. Graf. E. Verdes Achirica, Bilbao, 1935.

treffe ich den Gesandten von Santo Domingo, der mir mitteilt, dass der Gesandte von Venezuela erneut im Aussenministerium wegen der Angelegenheit der Frau Guerra und ihrer beiden Kinder, die sich derart verzögert, vorgesprochen habe. Sie haben ihm versprochen, tätig zu werden. Mal schauen und abwarten. Ich habe in der Gesandtschaft mit dem Gesandten und einem rumänischen Ehepaar, das gerade aus Bukarest angekommen ist, zu Abend gegessen. Sehr interessant. Wegen der Unterhaltung haben wir das Radiohören gelassen. Um elf ziehe ich mich zurück und lese weiter.

AVRIL 1941

Mardi 22. S. Adelbert. 112-253

Heute Morgen habe ich wie üblich gelesen. Danach habe ich alleine zu Mittag gegessen, so wie ich es jeden Tag gewöhnlich mache. Ich gehe mit dem Gesandten spazieren. Er zeigt mir ein Telegramm, das ihm der Gesandte von Venezuela übergeben hat, damit er es mir zeigt. Es kam vom Außenministerium von Venezuela, dass sich für die Fr. Guerra und Kinder einsetzt mit der Bitte, man möge an ihrer raschen Ausreise arbeiten. Es hat mich sehr zufrieden gemacht. Unsere Freunde arbeiten. Gott will, dass alles eintritt. Wir haben den Nachmittag in der Gesandtschaft verbracht, wo ich zu Abend gegessen habe. Abends, als wir die Sendung auf Spanisch aus Berlin hören, erfahren wir von der Bildung des Baskischen Nationalrates in der Stadt von Manuel.¹⁰² Diese separatistische „Frechheit“ ist lustig. Das kommt von den Engländern, wenn es stimmt. Armes Spanien!

Für Morgen erwarte ich den Gesandten von Panama. Möge Gott wollen, dass die vorgeschlagene Lösung nicht scheitert. Und so leben wir von einem Tag in den nächsten ... Um 11 komme ich zuhause an und lese weiter.

AVRIL 1941

Mercredi 23. S. Georges. 113-252

Vormittags lese ich. Ich habe mit der Lektüre von „Cinco ensayos“ [Anm.d.Ü.: Fünf Essays] von José Enrique Rodó begonnen. Großer Stil und solide Idee, selbst wenn ich mehrere seiner Vorschläge und Themen nicht akzeptiere.¹⁰³ Seine Arbeit Ariel ist bemerkenswert. Ich übe mich ein wenig in den Sprachen, die ich in dieser Epoche der Untätigkeit ein bisschen vernachlässigt habe. Im Restaurant esse ich wie üblich alleine. Als ich zum gewöhnlichen Spaziergang aufbreche, bin ich auf den Gesandten von Panama getroffen, der einen Tag früher eingetroffen ist. Zusammen mit dem Dr. Despradel sind wir wie üblich spazieren gewesen. Nachrichten aus Holland, Nachrichten über künftige Ereignisse in Spanien usw. Morgen um 10 werde ich den Gesandten aufsuchen. Es geht um meinen Fall. Möge Gott uns an die Hand nehmen, und mögen wir meine Ausreise in die Schweiz bewerkstelligen. Noch sind wir hier. Ich habe in der Gesandtschaft zu Abend gegessen und nach dem Radiohören - was für Nachrichten! - ziehe ich mich um 11 nach Hause zurück. Ich lese noch.

AVRIL 1941

Jeudi 24. S^c Valérie. 114-251

¹⁰² Manuel Irujo ging davon aus, dass der Lehendakari sich an einem unbekanntem Ort und alle weiteren Mitglieder der baskischen Regierung bis auf einen sich im deutschbesetzten Gebiet aufhielt. Deshalb hielt er es für angebracht, im Juli 1940 den Consejo Nacional de Euzkadi [Anm.d.Ü.: Nationalrat des Baskenlandes] in London zu gründen. Auf Druck der britischen Regierung wurde die Gründung aber nicht bekanntgegeben. London befürchtete, Madrid könnte das als feindseligen Akt betrachten und aufseiten Berlins und Roms in den Krieg eintreten. Das Gründungsmanifest des Consejo Nacional de Euzkadi ist erhalten und befindet sich im Archiv der Sabino Arana Fundazioa: s. Manifiesto del Consejo Nacional de Euzkadi, Londres, julio de 1940, GE-250-3.

¹⁰³ José Enrique Rodó (1872-1917) war ein Schriftsteller, Dramaturg und Essayist aus Uruguay. Agirre bezieht sich auf das Werk *Cinco ensayos. Montalvo, Ariel, Bolívar, Rubén Darío, Liberalismo y Jacobismo*, Edit. América, Madrid. Kritische Edition des Tagebuchs von José Antonio Agirre

Morgens um 10 war ich bereits in der Gesandtschaft von Panama, wohin mich der Gesandte gebeten hatte. Wir sprechen über meine Ausreise. Obwohl einige unvorteilhafte Umstände bestehen oder möglicherweise herbeigeführte Zufälligkeiten, will der Gesandte meine Ausreise für Anfang nächster Woche erreichen. Sein guter Wille ist offensichtlich, aber in einem derartig schweren Fall bedarf es der Entscheidung, des Charakters, der Fortdauer in der Anstrengung. Ich habe keinen anderen Anlass, als zu danken, weil alles mit mir freiwillig und selbstlos ist. Meine Lage drängt zur Bitte und der menschliche Verstand fast zur Forderung. Diese Ideen spiegeln unsere gegenseitige Unterhaltung wider, deren Konkretisierung in Taten möge um Gottes Willen in den kommenden Tagen wahr werden. Erlaubnis von der Polizei, Schweizer Visum. Dort werde ich abwarten, indem ich die Dinge und den Empfang der Meinen und die Fortführung des Reiseweges vorbereite. Der Gesandte von Santo Domingo wollte blitzartige Schnelligkeit. Er will mich am Montag mit in die Schweiz nehmen. Der Rest des Tagesablauf wie an den vergangenen Tagen.

AVRIL 1941

Vendredi 25. S. Marc. 115-250

Den ganzen Morgen über lese und lerne ich. Rodós Spanisch ist wunderbar. Seine Ausbildung vorzüglich. Trotz unserer ideologischen Unterschiede glaube ich, dass ich ihm ein guter Freund gewesen wäre. In ihm gibt es nichts Grobes, alles ist von einer hohen geistigen Eleganz. Ich lese erneut „Ariel“. Seine Arbeit über Bolívar ist sehr gut. Die Polemik über „das Kruzifix in den Krankenhäusern“ und die mit dem Titel „Liberalismus und Jakobinertum“ ist das ganz Hervorragendste, das man von einem menschlichen Geiste erbitten kann, der sich nicht des enormen Glücksgefühls des Glaubens erfreut. Ich esse und spaziere mit den Gesandten von Panama und Santo Domingo. Der von Panama hat mir heute das Geheimnis all dieser Verspätungen offenbart: Er hat ein Telegramm an den Präsidenten von Panama, Dr. Arias, gerichtet, in dem er um die Erlaubnis bittet, frei handeln zu dürfen.¹⁰⁴ Und ich befinde mich dreieinhalb Monate in Deutschland! Schrecklicher Kampf, bei dem die Notwendigkeit darin liegt, die Hartnäckigkeit mit der Energie zu kombinieren, um das Ziel zu erreichen, und Diskretion und Fingerspitzengefühl, um keine Empfindlichkeiten zu verletzen oder Argwohn zu wecken. Gott versteht mich und hilft mir. Von Ihm kommt der Glaube. Endlich hoffe ich festen Boden betreten zu haben. Der Rest des Tages so wie üblich.

AVRIL 1941

Samedi 26. S. Clet. 116-249

Heute am frühen Morgen suchte der Gesandte von Panama mich in meinem Zimmer auf. Er sagt mir, dass der Konsul Guardia nach Hamburg zurückgekehrt sei und per Telefon habe er ihm gesagt, dass es einstweilen unmöglich sei, die Erlaubnis für die Fr. Guerra und ihre Kinder zu erhalten. Er lädt mich ein, nach Hamburg zu kommen. Ich akzeptiere. Noch so etwas. Es wundert mich nicht. Die Sachen werden nur halb gemacht. Es herrscht eine grosse [durchgestrichen: Leichtfertigkeit] Heiterkeit beim Bearbeiten. Nie greift man richtig an. Auf meine Seele prasseln alle möglichen Schläge nieder und ich erinnere mich derer, die leiden oder noch mehr gelitten haben. Also mal schauen, welche Nachrichten Guardia aus Belgien mitbringt. Präsident Arias antwortet immer noch nicht. Hat man das Telegramm in Berlin aufgesetzt? Der Zweifel stammt nicht von mir, er kommt vom Gesandten von Santo Domingo. Ich glaube das nicht, ich kann das nicht glauben. Dr. Despradel fährt am Montag in die Schweiz. Er wollte mich mitnehmen. Aber das kann nicht sein. Ich hoffe, dass Dr. Villalaz diesmal die Sachen gut macht. Ich habe mit dem Gesandten von Venezuela gesprochen. Er hat eine Beschwerde beim Ministerium eingelegt. Mal schauen, was dabei herunkommt. Nach dreieinhalb

¹⁰⁴ Arnulfo Arias Madrid (1901-1988) war ein nationalistischer panamesischer Politiker. Sein politisches Programm konkretisierte er in der sog. „Panamistischen Doktrin“, die die ausländische Einmischung ablehnte sowie für Reformen und Modernisierung eintrat. Drei Mal wurde zum Präsidenten gewählt (1940-41, 1948-51 und 1968), drei Mal wurde er aus dem Amt geputscht.

Monaten! Letztendlich habe ich alleine gegessen; ich habe den Nachmittag wie üblich in der Gesandtschaft verbracht, habe dort gegessen und um 11 nach Hause.

AVRIL 1941
Dimanche 27. S. Anastase. 117-248

Die Messe wie üblich. Heute hat ein Dominikaner in seinem Habit gepredigt. Ich sage das deshalb, weil schon seit einiger Zeit jegliches Ordensgewand oder Sutane verschwunden ist. Mit der Ausnahme einiger seltsamer kleiner Nonnen. Die verherrlichende Predigt in seinem Sinne; ich habe mir den Inhalt anhand einiger Worte vorgestellt. Ich esse daheim beim Gesandten von Santo Domingo. Eingeladen waren auch der Gesandtschaftssekretär von Kuba und seine Gattin. Ein sympathisches und gebildetes Paar, das mit Aufmerksamkeit und Respekt den schwermütigen Dr. Álvarez betrachtet. Anschließend gehen wir mit dem Gesandten von Panama spazieren. Dieser Gesandte sagt uns, der Hafen von Petsamo sei seit dieser Woche geöffnet, folglich die Grenze nach Schweden ebenso. Wir schwenken den Blick wieder in diese Richtung. Morgen begleite ich den Gesandten von Panama nach Hamburg. Dort werden wir Guardia treffen und den Plan machen. Möge Gott uns den endgültigen Erfolg bescheren. Wir nehmen an, dass auch die Genehmigung von Fr. Guerra ablaufen wird. Morgen reist der Gesandte von Santo Domingo in die Schweiz ab. Wir haben uns sehr gefühlvoll verabschiedet. Ich weiss nicht, ob ich ihn nochmal hier sehen werde. Wie groß ist mein Dank ihm und seiner Gattin gegenüber! Möge Gott ihnen das Glück zuteil werden lassen, das ich ihnen wünsche. Das Übrige wie immer.

AVRIL 1941
Lundi 28. S. Vital 118-247

Ich stehe um sechs morgens auf. Der Gesandte von Panama und ich nehmen den Zug um halb acht nach Hamburg. Wir frühstücken im Zug. Um viertel nach elf erreichen wir Hamburg. Guardia erwartet uns. Der Gesandte geht seinen Geschäften nach. Guardia erzählt mir ausführlich, so viel er kann von Freunden in Belgien. Ich erhalte zwei Briefe von Juan und Xabier.¹⁰⁵ Mich bekümmern sehr ihre Darstellungen. Ich hatte das alles erwartet; nichts trifft mich überraschend. Aber wie tief im Innern fühlt man diese Dinge und diese Lage! Mit Gottes Hilfe wird sich alles regeln lassen. Er weiß ganz genau, dass ich alles, was in meiner Macht war, getan habe. Guardia wird hier verbleiben und mit mir nach Schweden oder in den Schweiz kommen. Danach wird er Fr. Guerra aufsuchen. Der Gesandte wartet noch auf das Telegramm von Präsident Arias. Wir erwarteten es für heute und es ist noch nicht eingetroffen. Was wird geschehen? Alles ist beunruhigend, wenn man wartet und wartet. Morgen werde ich mit dem Gesandten zu den Reisebüros gehen. Nachdem wir uns informiert haben, werden wir wissen, ob man die Tickets reservieren kann. Um viertel nach drei sind wir zurückgefahren. Um 7 in Berlin. Ich esse beim Gesandten von Panama in der Gesandtschaft. Wir gehen eine Runde spazieren und um 10 nach Hause beladen mit meinen Gedanken und denen der Übrigen. Gracia ist tot. He habe für ihn gebetet (Q.E.P.D. [Anm.d.Ü.: Er ruhe in Frieden]). Er war ein guter und ehrenhafter Mann. Gott wird ihn bei sich aufgenommen haben.

AVRIL 1941
Mardi 29. S. Pierre M. 119-246

Heute morgen bin ich zur Gesandtschaft gegangen, wohin mich der Gesandte Villalaz bestellt hatte. Wir gehen zum amerikanischen Reisebüro. Man sagt uns, es gebe eine direkte Schiffsverbindung von Schweden nach New York; das Schiff werde sicherlich Anfang Juni in See stechen. Am 6. können wir die Schiffspassagen bestellen. Angesichts eines Ausweichmanövers des Gesandten warne ich ihn, dass es besser ist, wenn er entschlossen die Ausstellung meiner Visa veranträgt, anstatt es dem Reisebüro zu überlassen, sie

¹⁰⁵ Agirre bezieht sich auf seinen Bruder Juan Mari und auf Francisco Javier Landaburu.

zu beschaffen, so wie es der Angestellte sagt. Falls Schwierigkeiten auftreten und ich alleine bin, werden Tage über Tage vergehen. Währenddessen immer noch kein Telegramm von Präsident Arias. Und das, was von hier abgeschickt wurde, ist verschlüsselt, aber was für ein Schlüssel! Möge Gott uns in seinen Händen halten. Ich verbringe einen Tag in tiefster Unruhe. Wir haben Guardia angewiesen nach Berlin zu kommen. Als ob er es geahnt hätte, taucht Freund Guardia plötzlich auf. Wie essen zusammen mit dem Gesandten zu Abend, Guardia und ich. Morgen wird mich der Gesandte zur Polizei begleiten, um zu sehen, wie das Visum nach Schweden zu regeln ist. Um 10 Uhr 30 ziehen wir uns zurück.

AVRIL 1941

Mercredi 30. S^e Cather. de S. 120-245

Ich beende den April mit großem Glück. Heute Morgen haben der Gesandte, der Konsul Guardia und ich uns zur Polizei begeben. Ziel: mein Ausreisevisum nach Schweden beantragen. Nach einer kurzen Erklärung und einem Nein für Schweden, hat der Polizeichef nachgefragt und man hat ihm positiv beschieden. Ich verfüge bereits über das deutsche Ausreisevisum! Da morgen Feiertag ist, werden wir wir übermorgen im zuständigen Konsulat das Einreisevisum für Schweden beantragen. Wir müssen uns beeilen. Das verschlüsselte Telegramm ...! Wir sind zufrieden aufgebrochen. Wir haben den Gesandten von Venezuela aufgesucht, der uns davon unterrichtet, dass er eine energische Note verfasst und dass er den Verantwortlichen für diese Angelegenheiten im deutschen Ministerium aufgesucht habe. Er hofft, dass sich die Angelegenheit der Fr. Guerra rasch löse. Da es anscheinend ein Schiff von Schweden aus für den 6. Juni gibt, müssen wir uns beeilen, um es nach New York zu bekommen. Gott hilft uns jeden Tag ein bisschen. Da heute ein besonderer Tag war, habe ich den Gesandten und Guardia zum Abendessen ins Kanzler eingeladen. Wir haben einen schönen Moment bis halb elf verbracht, als wir nach Hause gegangen sind.

NOTES

[In der Kopfzeile: AVRIL 1941

Mardi 1 -]

Vorsehentlich habe ich die Seiten des 1., 2. und teilweise des 3. April mit den Anschriften vollgeschrieben. Hier befinden sich die Einträge außer der des 3. Aprils.

Heute Morgen, ich las gerade und hatte schon die Hoffnung aufgegeben, dass der Hr. Gesandte von Santo Domingo heute zurückkäme, klingelte das Telefon und man informierte mich über seine Ankunft und die Einladung zum Mittagessen in seiner Gesellschaft. Ich komme an und wir tauschen Eindrücke aus. Liebenswürdig wie immer erklärt er mir seinen Plan. Morgen kommt Dr. Villalaz an. Wir entscheiden, uns darüber zu informieren, was am vorteilhaftesten ist. Haben Sie mein Visum in der Schweiz beantragt?, frage ich. Nein, antworten sie. Was will da man machen! Das wird weitere Verzögerungen bedeuten, weil, wenn es hier beantragt wird, werden sie in Bern nachfragen und nur Gott weiß, wie lange dieses Hin und Her dauern wird. Das sein guter Wille zweifellos da ist und seine Freundschaft großzügig, habe ich nichts zu sagen. Wir gehen spazieren; ich verbringe den Nachmittag in der Gesandtschaft. Ich essen mit ihm zu Abend und wir hören Radio, wobei wir die Ereignisse in Jugoslawien und die Einnahme von Asmara besprechen..¹⁰⁶ Ich habe einen guten Tag gehabt. Um 11 nach Hause.

¹⁰⁶ Der Lehendakari bezieht sich auf den Staatsstreich in Belgrad, der am 27. März 1941 stattfand. Er wurde von der Armee durchgeführt und vom Vereinigten Königreich unterstützt. Er richtete sich gegen die Regierung, die am 25. d.M. auf deutschem Druck hin den Dreimächtepakt unterzeichnet hatte. Des Weiteren spricht er von der Einnahme der Hauptstadt von Eritrea, Asmara, durch die Briten am 1. April.

NOTES

[*In der Kopfzeile:* AVRIL 1941
Mercredi – 2.]

Heute ist ein guter Tag. Ich habe den Vormittag damit verbracht, Gay zu lesen. Sein Vorurteil ist wohl bedacht. Er sammelt Zitate an – leichte Bildung, es reicht abzuschreiben -, kritisiert die Demokratie, aber er sagt nichts über das System der Freiheit. Dort bleibt er stehen. Als der Moment kommt, die Kritik durch die Lösung zu ersetzen, sagt er noch weniger. Immer dasselbe. Einverstanden mit der Reform des demokratischen Systems, aber wie entscheiden sich diese kritischen Herren des Lehrstuhls zwischen der Freiheit und der Tyrannei? Ich esse alleine. Ich gehe mit dem Gesandten von Santo Domingo spazieren. Wir erreichen die Gesandtschaft. Um vier kommt ein Brief aus Washington an. Sie haben meinen erhalten! Er wurde Inchausti übergeben! Sie wissen über alle meine Angelegenheiten Bescheid! Gepriesen sei Gott! Endlich bin ich beruhigt, weil alles in guten Händen ist. Der Brief des Gesandten von Santo Domingo in Washington ist kurz, klar und ausdrucksstark. Er hat den Auftrag ausgeführt und wird beim allem helfen. Eine Unbekannte weniger. Gott wird die übrigen aufdecken. Ich esse in der Gesandtschaft zu Abend. Wir feiern die Nachricht mit einer Flasch Wein aus der Bourgogne. Wir hören Radio. Gute Nachrichten. Um halb zwölf zufrieden schlafen gelegt.

MAI 1941

Jeuđi 1. SS. Phil. et Jacq. 121-244

Heute ist Feiertag, Tag der Arbeit. Und tatsächlich ist alles geschlossen, trotz des Krieges. Die Veranstaltungen und die Paraden in normalen Zeiten sind verboten worden. Das hat mir leid getan, denn den Fotos nach zu urteilen, müssen das Schauspiele gewesen sein, die es wert gewesen wären anzuschauen. Wir sind Unter den Linden spazieren gewesen. Wir haben in einem der Restaurant in jener Gegend zu Mittag gegessen und sind dann bis zum Kriegsmuseum [Anm.d.Ü.: Zeughaus] spaziert. In selbigem haben wir die berühmte Plakette gesehen, die in Sarajevo an Princip erinnerte, der 1914 den österreichischen Erzherzog tötete. Das war der Vorwand, der den vorherigen Krieg auslöste. Diese Plakette wurden von den Deutschen hergebracht und ausgestellt. Wir benachrichtigten den Gesandten. Er sagt uns, dass er uns mit dem Wagen abholen werde. Er fährt uns in seinem Wagen über den Kurfürstendamm spazieren. Wir essen auf Einladung von Guardia zu Abend. Wir gehen um 10 heim. Gestern gab es ein Bombardement, das aber nicht so wichtig war. Morgen geht's wegen des schwedischen Visum los. Möge Gott, dass sie es mir schnell ausstellen. So beginnt der Mai, von dem ich hoffe, dass er endgültig ist.

MAI 1941

Vendredi 2. S. Athanase. 122-243

Heute Morgen gehe ich in Begleitung des Konsuls Guardia beim schwedischen Konsulat vorbei. Es empfängt uns der Konsul. Auf unseren Visumantrag antwortet er: Um das Visum zu erteilen, bedarf es des Nachweises, dass die Schiffspassagen bereits erworben wurden, den die schwedische Schiffahrtsgesellschaft den schwedischen Behörden vorlegen muss. Mir werden einige Blätter vorgelegt, die ich ausfüllen muss. Man verspricht, falls nötig anzurufen. In Anbetracht dessen rufen wir Dr. Despradel in der Schweiz an, und ich diktiere ihm ein Telegramm an Inchausti mit der Bitte, er möge es über den dominikanischen Gesandten in Washington versenden. Das verspricht er heute noch so zu machen. Darin bitte ich ihn um Hinterlegung und Reservierung des Schiffspassagen in Göteborg, um durch diese Formsache hier das Visum zu erhalten. Mein Gott, was für ein Hin und Her! Ich befürchte, dass die Schiffspassagen ausverkauft sind, so wie man uns das in dem Reisebüro gesagt hat. Es wird alles von den glücksbringenden Gesten abhängen, die man unternimmt. Guardia reist morgen nach Hamburg ab. Er hat einen sehr gut gelungenen Brief für Herrn Abreu über den Fall

der Fr. Guerra geschrieben. Dann endlich, nach dem Abendessen, sind wir mit dem Gesandten Villalaz spazieren gegangen und um halb neun waren wir bereits wieder daheim. Ich schreibe und lese.

MAI 1941
Samedi 3. Inv. de la S^c Cr. 123-242

Maris Geburtstags. Ich erinnere mich ihrer, indem ich daran denke, was für sie und die übrigen am zweckmäßigsten wäre. Um das zu erreichen, ist Guardia heute nach Hamburg abgefahren. Seine Schritte und Handeln in meiner Sache waren sehr gut. Dank seiner Entscheidung erhielt man die Erlaubnis. Ich dränge den Gesandten. Ich bleibe wieder alleine zurück, obwohl mich Dr. Villalaz sehr aufmerksam für den Nachmittag zum Kaffee einlädt. Nach einer Stunde in seiner Gesellschaft erneut in der Einsamkeit. Der Gesandte teilt mir mit, dass am kommenden Montag etwas Wichtiges passieren werde. Die Quelle ist sicher, sie bewegt sich in der *alderdi* [Anm.d.Ü.: bask. Partei] des *buru* [Anm.d.Ü.: bask. Kopf; hier i.S.v. Führer]. Russland? Spanien? Ich konzentriere mich auf mich, wenn Ersteres eintritt, gefährdet das unsere Reise nach Schweden. Zweites ist schon bekannt, aber anscheinend naht die Stunde. Alle angeblichen Lösungen zerstört, eröffnet sich eine neue tiefgreifende Periode auf der Halbinsel, in der meine Landsleute etwas werden mitsprechen müssen. Möge Gott die Köpfe leiten, damit die Intelligenz den Lösungen vorsitzt. Ich habe alleine zu Mittag und zu Abend gegessen. Um 9 gehe ich nach Hause und schreibe all die Einzelheiten nieder, die sich aus meinem Fall und aus dem all der Meinigen ergeben, damit Dr. Villalaz sie mit in seine Schweiz nimmt und er sie mit Dr. Despradel versendet, bespricht und sie alles regeln.

MAI 1941
Dimanche 4. S^c Monique. 124-241

Nachdem ich den Gottesdienst besucht habe, verbringe ich den Morgen bis eins zuhause, als ich den Gesandten von Panama besuche, um die Uhrzeit abzusprechen, wann ich ihn nachmittags aufsuchen muss. Ich esse dann alleine zu Mittag und ziehe mich ins Hotel zurück, wo ich bis halb sieben alles Briefe und Kopien für die Telegramme vorbereite, die der Gesandte mit in die Schweiz nehmen wird und die sich auf mein Einschiffen via Schweden beziehen. Gerade richtig, da man heute ein Telegramm aus Washington erhalten hat, das die Anschrift von Inchausti beinhaltet. Gott sei Dank! Das aus der Schweiz abgeschickte Telegramm hat sein richtiges Ziel gefunden. Um halb sieben bin ich in der Gesandtschaft, wohin auch ein alter Angestellter der spanischen Botschaft namens Méndez kommt, der als Kurier fungiert. Das Gespräch geht über „Spanien und seine Regionen“, wie Monzón sagen würde, und auf unsere Fragen gibt es Antworten, die eine Welt hätten zum Lachen bringen können.¹⁰⁷ Personen, Dinge marschieren vorbei mit den entsprechenden Bezeichnungen versehen, ohne die geraubten Schätze zu vergessen, inklusive durch jenen, der da sass und solche eine unsinnige Erzählung hörte. Um 10 nach Hause in Gedanken daran, wie man Geschichte macht.

MAI 1941
Lundi 5. S. Pie V. 125-240

Um 10 morgens war ich im Büro von Dr. Villalaz. Wir sind losgegangen, um einige Briefe zur Post zu bringen, darunter einen von Guardia für Dr. Abreu. Darin stellt er fest, dass die Schiffspassagen bestellt worden sind, und es werden verschiedene Anweisungen für den Fall der Frau Guerre erteilt. Ich habe einen persönlichen Brief für den Gesandten von Santo Domingo aufgegeben mit einer detaillierten Darstellung meiner jetzigen Lage und den Mitteilungen, die er nach Amerika schicken soll, bis die Schiffspassagen nach

¹⁰⁷ Telesforo Monzón Ortiz de Urruela (1904-1981), PNV-Funktionär. Bei Bildung der Regierung von Euzkadi im Herbst 1936 übernahm er das Innenressort. Nach der Besetzung Frankreichs gelingt es ihm über den unbesetzten Süden per Schiff nach Mexiko auszureisen. Dort nimmt er seine politische Tätigkeit als Leiter der Vertretung der baskischen Regierung wieder auf.

Schweden abgesichert sind. Diesen Brief mit einer Abschrift des Telegramms an den Konsul von Panama in Göteborg nimmt der Gesandte von Panama persönlich mit. Ich hoffe, dass sie schnell handeln werden, indem sie die Nachrichten aufgeben und Besprechungen abhalten. Da, wie es scheint, das Schiff nach New York am 20. ausläuft, bleibt keine Zeit zu verlieren.

Ich habe alleine gegessen. Der Gesandte ist um halb vier nach Zürich abgereist. Ich bin erneut absolut allein geblieben. Ich habe mich bis zum Abendessen in ein Kino geflüchtet. Um 10 nach Hause. Ich lese bei Rodó seine Studie über Montalvo.

MAI 1941
Mardi 6. S. Jean P. L. 126-239

Heute Morgen erhalte ich in meinem Hotelzimmer Besuch eines Freundes von Guardia, der glaubte, dass letzterer sich in Berlin befände. Es ist ein Chilene, der Philosophie und Rechtsgeschichte in Berlin studiert mit Aussicht auf einen Lehrstuhl in seinem Land. Ernsthafte und gebildeter Mann. Mehr als zwei Stunden haben wir anderthalb Jahrhunderte Philosophie Revue passieren lassen, bis wir in der Gegenwart angekommen sind. Zuletzt hat er mich gefragt, ob ich an der Sorbonne studiert habe. Anscheinend war ich letzten Endes nicht allzu schlecht gewesen. Ich habe einen unterhaltsamen Morgen verbracht und wichtige Klärungen über die großartige „Freiheit der Lehre“, die man hierzulande genießt, erhalten. Ich habe alleine zu Mittag gegessen und bin alleine mit meinen Gedanken spazieren gewesen. Dann ins Kino, mein Mittel gegen die langen Nachmittagsstunden. Es ging um die Geschichte des südafrikanischen Präsidenten Krüger und den Burenkrieg.¹⁰⁸ Die englische Tyrannei und ihre Schrecken. Wann werden nur diese unwürdigen Unterdrückungen enden, die des Südens, die des Nordens, die aller Windrichtungen! Denn auf der anderen Seite werden sie dieselben Themen mit anderen Herren projizieren. Und wie immer leidend, der Schwache, der Unterdrückte. Ich esse zu Abend und um 9 bin ich daheim. Lese.

MAI 1941
Mercredi 7. S. Stanislas. 127-238

Jahrestag von Aitas [Anm.d.Ü.: bask. Vaters] Geburtstag. Ich denke daran und bitte, er möge uns allen vom Himmel her helfen. Heute würde er 68 Jahre alt.

Am Vormittag begeben mich zur Gesandtschaft von Santo Domingo. Ich treffe nicht die Dame an, die sich der Angelegenheiten in Abwesenheit des Gesandten annimmt. Man sagt mir, sie werde auch am Nachmittag nicht da sein. Ich verlege auf Morgen den Telefonanruf beim Gesandten in der Schweiz. Werden sie Nachrichten aus Amerika bezüglich der Schiffspassagen erhalten haben? Diese Einsamkeit und die Nicht-Kommunikation sind immer schmerzhaft. Aus Belgien keine einzige Nachricht. Wird der Brief von Guardia rechtzeitig eintreffen? Nach dem Mittagessen gehe ich eine Weile spazieren. Es regnet ziemlich. Ins Kino, um einige Stunden dort zu verbringen. Ich esse alleine zu Abend gegenüber der Pension. Man hat begonnen, das Bier zu rationieren. Ich ziehe mich um 9 zurück und beginne, von neuem Plutarch zu lesen. Heute ist das Leben von Alexander dem Großen an der Reihe. Der ununterbrochene Reiseweg scheint von Aktualität zu sein, bis hin zur malerischen Beschreibung der Flüssigkeit oder des „Naphtha-Likörs“, der sich brennend verbreitete. Damals wussten sie nicht, dass seine Anwendung heute dazu führt, Blut wegen seines Besitzes zu vergießen. Aber die Geografie diktiert ihre eigenen Gesetze. Heute sind es vier Monate, dass ich in Deutschland bin.

¹⁰⁸ Möglicherweise handelt es sich um den deutschen Propagandafilm *Ohm Krüger* unter Leitung von Hans Steinhoff 1941 gedreht und mit Emil Jannings in der Hauptrolle als Paul Krüger. Die Burenkriege fanden 1880-1881 und 1899-1902 zwischen den Briten und den Buren statt.

MAI 1941
Jeudi 8. S. Désiré. 128-237

Jahrestag der Reise nach Belgien. Schon ein Jahr!

Am Vormittag wende ich mich an die dominikanische Gesandtschaft, wo man mir ein aus Washington eingetroffenes Telegramm aushändigt, in dem man mitteilt, dass der Nordisk Resenbyrå das notwendige Geld geschickt worden ist, um die Schiffspassagen und die Ausgaben zu decken. Wieviel Dank schulde ich der Gültigkeit des Freundes Inchausti! In genau jenem Augenblick ruft wie vorhergesehen der Gesandte Despradel aus Zürich an. Ich kann ihm von der Nachricht berichten und bitte ihn, eine neues Telegramm aufzusetzen, in dem er fragt, ob man außer der Zahlung auch die Reservierung der Passagen vorgenommen habe. Außerdem bitte ich ihn, dass er erreichen möge, dass der Gesandte Villalaz dem Konsul von Panama in Göteborg das Telegramm aufsetzen möge, das ich ihm vorgeschrieben mitgegeben habe und wie mir Despradel sagt, er es ihm noch nicht einmal gezeigt habe. Welch fehlender Realitätssinn! Und welche Realität! Der Gesandte Despradel wird das Alles schon machen. Er ist ein großer Freund. Nach dem Mittagessen gehe ich alleine spazieren und ins Kino. Später lese ich im Plutarch das Leben von Pompeyus. Ich esse zu Abend und um 9 lese ich weiter im Plutarch. Farsalia und ihre Vorleben sind ein genaues Kompendium des aktuellen Kampfes. Pompeyus konnte nicht abwarten. Ah! Abwarten können ... Um ein Uhr ertönt der Alarm. Nichts Neues.

MAI 1941
Vendredi 9. S. Grég. de Naz. 129-236

Ich studiere weiter die Grammatik und lese ferner im Plutarch. Julius Cäsar ist an der Reihe. Vor dem Mittagessen nutze ich das gute Wetter und gehe eine halbe Stunde spazieren. Nach dem Mittagessen gehe ich weiter spazieren und das für drei Stunden am Stück. Ich bin durch die volkstümlichen Viertel gelaufen, in denen man jene Gesichter und Kleidung von Leuten sieht, die Not leiden und in Kriegszeiten leben. Um sechs bin ich auf meinem Zimmer angekommen und habe es genossen, mich hinzusetzen. Ich werde so um die zwölf Kilometer gelaufen sein. Sie erinnern mich an jene anderen langen Fussmärsche von vor ungefähr einem Jahr.¹⁰⁹ Besser nicht mehr daran denken. Um halb acht von Neuem im Restaurant. Obligatorisches Fischgericht. Zweimal wöchentlich, dienstags und freitags. Um 9 von Neuem daheim und weiter im Plutarch gelesen. Antonius tritt in Erscheinung, dieser bedeutende Typ voller Größe und brutaler Laster, der mit Kleopatra so viele Seiten der Literatur und Musik gefüllt hat. Immer noch keine Nachrichten aus Belgien. Der Herrgott wird's schon richten. Morgen werde ich nachfragen, ob sie schon aus New York etwas wegen der Reservierung der Passagen geantwortet haben.

MAI 1941
Samedi 10. S. Antonin. 130-235

Vormittags lerne und lese ich. Vor dem Mittagessen mache ich einen kurzen Spaziergang. Ich esse alleine zu Mittag, wie es bei mir üblich ist. Danach betrete ich ein Kino. Ein interessanter schwedischer Film über den Walfang. Ich sehe ihn schon zum zweiten Mal, aber es geht darum, die Zeit totzuschlagen. Danach mache ich einen weiteren Spaziergang und aufgerufen durch die Glocken der Kirche, die ich zu besuchen pflege, betrete ich sie. Die Leute gehen zur Beichte. Wegen der Sprachschwierigkeit mache ich das seit einiger Zeit nicht mehr. Ich entscheide mich doch dazu, und zwischen Italienisch, Latein und Spanisch oder besser gesagt in einem italohispanischem Latein mache ich mich verständlich. Der Beichtvater ist

¹⁰⁹ Der Lehendakari bezieht sich auf die Versuche, die er zusammen mit seiner Familie und einiger Dutzend Basken, die in Belgien lebten, auf der Flucht vor den Deutschen unternahm, um die Grenze nach Frankreich zu überqueren.



offensichtlich nicht sehr firm in diesen Sprachen und antwortet mir auf Deutsch. Ich glaube, er hat mich kaum verstanden. Ich ihn überhaupt nicht. Aber Gott hat uns beide verstanden und das ist, was wichtig ist. Nachdem ich alleine zu Abend gegessen habe, ziehe ich mich um 9 zurück und denke über die Amerika-Fahrt nach. Ich träume in den höchsten Tönen und habe noch nicht einmal das Visum für Schweden. Und aus Belgien auch noch nichts. Aber der Herrgott ist über allem und alles wird kommen.

MAI 1941
Dimanche 11. S. Mamert. 131-234

Heute Morgen komme ich früh bei der Kirche an. Es mag gegen acht gewesen sein. Die Türen hermetisch geschlossen. Nachdem ich zur Pension zurückgekehrt bin, gehe ich um 9 erneut vorbei. Die Türen weiterhin verschlossen. Nach einer Weile kommen einige Gläubige. Sie warten vor der Türe. Ich warte mit ihnen. Um viertel vor zehn kommt der Küster. Sie bitten ihn, die Kirche zu öffnen. Aber da die Öffnungszeit fünf vor zehn ist, muss man inmitten einer unangenehmen Temperatur ausharren und sogar einige Schneeflocken hinnehmen. Dieser Reglementiergeist passt nicht zum allgemeinen Menschenverstand.

Endlich betreten wir die Kirche. Die Kommunion wird ausgegeben. Ziemlich viele Gläubige nehmen daran teil. Ich kehre in die Pension zurück, um zu frühstücken und nehme am Gottesdienst um halb zwölf teil. Ich verstehe immer noch nicht den Ablauf der Zeremonien und Gebräuche dieser guten Deutschen. Schon mehrmals bin zu normalen Zeiten auf verschlossene Türe gestossen. Wie erinnere ich mich doch an unsere Ecken ...! Ich verbringe den Tag allein. Am Nachmittag ins Kino, um den Kopf von immer denselben Gedanken und immer denselben unvermeidbaren Sorgen abzulenken: Und die Zeit zieht vorbei und die Fristen verstreichen ... Geduld und Glaube, ein weiteres Mal.

MAI 1941
Lundi 12. S. Nérée. 132-233

Ganz früh ruft mich die Gesandtschaft von Santo Domingo an, um mir die Ankunft eines Telegramms aus Washington mitzuteilen, in dem der Gesandte Hr. Pastoriza berichtet, dass man alle Anweisungen befolgt habe, die ihm in unseren Telegrammen aus der Schweiz geschickt wurden. Ich gehe zur Gesandtschaft und habe das Glück, dass man mir innerhalb von fünf Minuten die Verbindung in die Schweiz (natürlich im Namen der Gesandtschaft und nur in die Schweiz) herstellt und so kann ich mit Dr. Despradel sprechen. Ich informiere ihn umfassend und er verbleibt, ein Telegramm an die schwedische Gesellschaft aufzusetzen, in dem er nachfragt, ob die Passagen reserviert sind. Der Gesandte wird am kommenden Donnerstag nach Berlin kommen. Mal schauen, ob sich die Sache regeln lässt und so läuft, dass wir oder ich vor dem 25. Mai ausreisen können. Von Göteborg aus wird sich alles Weitere machen lassen. Ich verharre weiter in allergrößter Einsamkeit. Ich bin gerade dabei, die Psalmen zu beenden und beginne mit dem Buch der Sprüche Salomons. Schritt für Schritt und indem sie mir als Gegenstand der Meditation dienen. Ewige Sprache, ewige Lehre und ewige Anwendung. Ich lese auch weiter im Plutarch über Demosthenes.

MAI 1941
Mardi 13. S. Servais. 133-232

Heute Morgen ruft mich der Gesandte von Venezuela an. Er lädt mich zum Mittagessen ein. Als ich im Bristol ankomme, sagt er, dass die Fr. De Guerra morgen ankomme. Und er zeigt mir den Brief von Konsul Abreu. Knapp in der Zeit mache ich die Vorbereitungen im Hotel; gehe zum Bahnhof, um die Wege zu kennen; informiere mich über die Ankunftszeiten des Zuges. So wird es acht; ich esse zu Abend und um neun bin ich zuhause. Ich danke dem Herrgott. Heute ist Psalm 107 an der Reihe und in ihm lese ich, wie von der Vorsehung angezeigt:

„Dankt dem Herrn, denn er ist gütig, denn seine Gnade währt ewiglich! So sollen sagen die Erlösten des Herrn, die er erlöst hat aus der Hand des Bedrängers und die er gesammelt hat aus den Ländern, von Osten und von Westen, von Norden und vom Meer. Sie irrten umher in der Wüste, auf ödem Weg; sie fanden keine Stadt, in der sie wohnen konnten. Hungrig und durstig waren sie, ihre Seele verschmachtetete in ihnen. Da schrieten sie zum Herrn in ihrer Not, und er rettete sie aus ihren Ängsten und führte sie auf den rechten Weg, daß sie zu einer Stadt gelangten, in der sie wohnen konnten.“

Gestern erinnerte ich mich ihrer Aller, als in Psalm 102 stand: „der Herr hat vom Himmel zur Erde geblickt, um zu hören das Seufzen der Gefangenen und loszumachen die dem Tod Geweihten.“

Von Tag zu Tag werden sich die Vorhaben des Herrn in der Höhe erfüllen. Dafür reichen Glaube und Arbeiten.

MAI 1941
Mercredi 14. S. Boniface. 134-231

Ich stehe um halb sieben auf. Gegen halb acht bin ich im Bahnhof Friedrichstrasse. Grosses Warten, da der Zug aus Brüssel mit fast einer Stunde Verspätung eintrifft. Es war kurz nach 9. Fr. Guerra und ihre Kinder kommen an. Ich warte auf sie allein mit der Emotion, die sich nicht beschreiben lässt. In einem Taxi fahren wir bis zum Hotel Majestic, wo wir uns einquartieren. Das Glück kommt nicht allein. Die Gesandtschaft von Santo Domingo teilt mir mit, dass gerade ein Telegramm aus Washington eingetroffen sei, in dem es heißt, dass die Nordisk Resenbyrå ankündigt, das benötigte und erwartete Telegramm an die schwedische Gesandtschaft in Berlin geschickt zu haben. Morgen werden ich mit dem Gesandten von Venezuela sprechen, um diese Sache sofort abzuschließen. Morgen wird der Gesandte Despradel ankommen. Ich wünschte, dass rasch gehandelt wird und das amerikanische und schwedische Visum für die Frau Guerra und das schwedische für mich ausgestellt werden, so dass wir am kommenden Sonntag ausreisen. Möge uns Gott wie bisher helfen. Der Bericht, den die Dame mir von der Lage der Familienangehörigen macht, erfüllt mich mit Traurigkeit. Ebenso wie die von so vielen Freunden. Gott weiß nur zu gut, was meine Vorhaben gewesen sind und weiterhin sind. Sie umzusetzen, gehe ich im Glauben voran. Aber wie viele Verletzungen und Schmerzen auf dem Weg ...!

MAI 1941
Jeudi 15. S^c Dymphne. 135-230

Heute Morgen benachrichtige ich den Gesandten von Venezuela, dass Fr. Guerra mit ihren Kindern sehr gut angekommen ist. Dass ich mich mit ihnen im Hotel Majestic einquartiert habe, diskret, gut gelegen und bequem ohne Luxus. Gestern rief ich den Gesandten an, ohne ihn anzutreffen. Wir haben uns für elf verabredet. Ich verlasse das Hotel Adlon. Fr. Guerra - nachdem sie erfahren hat, ob das amerikanische Konsulat nachmittags arbeitet - soll den Gesandten von Venezuela um halb drei nachmittags besuchen. So macht sie das. Sie ist beherrscht gewesen, obwohl der Kanzleichef der Gesandtschaft, der „ebenfalls“ aus Mérida in Venezuela ist, sich ein wenig mürrisch zeigt. Er wollte Nachrichten aus seiner Heimat, aber Fr. Guerra „verließ“ Venezuela, als sie vier Jahre alt war. Es gibt keine Neuigkeiten, keinen größeren Anlass für lokale Neugierde, es bleibt bei der Geste. Von der Gesandtschaft hätten sie das amerikanische Konsulat informiert, so sagen sie. Ich begleite die Dame zu diesem Konsulat, nachdem sie auf der Gesandtschaft gewesen war. Es sei nicht hier trotz dessen, was man auf der Gesandtschaft Venezuelas gesagt habe. Der amerikanische Konsul, sympathisch, korrekt, grossartig. Schließlich stellt er das Visum aus. Dann sind da noch der Fragebogen, die Fingerabdrücken usw. unter Leitung einer verbitterten „birrocha“ [Anm.d.Ü.: „alte Jungfer“ im Bilbaoer Dialekt], die alles lautstark abfragt. Die Dame [Anm.d.Ü.: gemeint ist Agirres Frau] ist mutig. Morgen werden sie den Rest der Papiere aushändigen zusammen mit der Übergabe der Fotos. Dann spazieren wir durch Berlin.

MAI 1941
Vendredi 16. S. Ubald. 136-229

Um halb elf bin ich im Hotel Adlon und finde den Gesandten von Venezuela mich erwartend vor. Wir verbleiben, dass ich Fr. Guerra zum schwedischen Konsulat begleite. Der Gesandte wird mit dem schwedischen Gesandten sprechen, sobald wir ihm mitteilen, dass es Schwierigkeiten gibt. Das ist bereits eine Änderung des gestrigen Plan, eine Abstufung. Letztendlich allein auf dem Konsulat. Wir warten eine Stunde, füllen die Blätter aus; um eins empfangen sie uns. Im Konsulat liegt die Benachrichtigung vor und ein Dollar-Depot, bestätigt von der Nordisk Resebyrå. Schließlich einige Verwirrung, denn aus Amerika wurde mitgeteilt, dass die Passagen bezahlt sind. Warum schickt die Nordisk das Geld zur Verfügung der Gesandtschaft in Berlin? Sie verbleiben, den Sachverhalt aufzuklären, indem sie nach Stockholm und an die Nordisk telegraphieren. Die Fotos sind nicht um 4, sondern für morgen um 10 fertig. Trotzdem stellt das amerikanische Konsulat alle Unterlagen aus, die morgen abgeholt werden können, sobald man die Fotos abgibt und einklebt. Anderthalb Stunden habe ich auf der Strasse gewartet, wobei ich die Kinder unterhalten habe, die müde und verwundert sind durch so viel Auf und Ab. Am Nachmittag, nach dem Mittagessen, hat der Gesandte von Santo Domingo mit uns Kaffee getrunken. Über alles informiert, wird er handeln. Ich habe bei ihm daheim zu Abend gegessen, und die Dame im Hotel mit den Kindern

MAI 1941
Samedi 17. S. Pascal Baylon. 137-228

Am Vormittag begleite ich Fr. Guerra, um die Fotos für die amerikanischen Dokumente abzuholen. Dann gehe ich ins Hotel Adlon, wo ich mich mit den Gesandten von Venezuela und Santo Domingo unterhalte. Für heute erwarten wir die Antwort der schwedischen Gesandtschaft, mit deren Gesandten Dr. Zérrega gesprochen hat. Wir gehen zur schwedischen Gesandtschaft. Zuvor hat Frau Guerra erneut beim amerikanischen Konsulat vorbeigehen müssen, um die Fingerabdrücke der Kinder zu hinterlegen. In der schwedischen Gesandtschaft sagen sie uns, dass sie für heute Nachmittag um fünf die Benachrichtigung aus Stockholm erwarten. Wir sollen um halb sechs anrufen. Auf Einladung des Gesandten von Santo Domingo essen wir bei ihm zu Mittag. So liebenswürdig und gutherzig wie immer. Der Gesandte bricht auf, als Dr. Zérrega ihn anruft. Sie verbleiben, am kommenden Montag den schwedischen Gesandten aufzusuchen, um zu sehen, ob wir das Visum auch dann erhalten, obwohl die Passagen noch nicht bezahlt, aber in Aussicht gestellt sind. Das Vorgehen ist angeraten, weil man mir um halb sechs im Gespräch mit der Gesandtschaft von Schweden bestätigt, dass es möglich ist, dass das Schiff voll ist und sein Auslaufen angesichts noch nicht beendeter Verhandlungen unsicher ist. Neue Schwierigkeiten. Wir essen im Hotel zu Abend.

MAI 1941
Dimanche 18. S. Venant. 138-227

Vormittags begleite ich Fr. Guerra mit den beiden Kindern, die man nicht allein im Hotel lassen kann, zur Kirche. Nach der ersten halben Stunde konnte der Kleine keinen Augenblick mehr ruhig sitzen. Länger als eine Stunde hat der Gottesdienst mit der Predigt gedauert und das ging nicht in seinen Kopf von zweieinhalb Jahren. Das Mädchen ganz artig. Wir haben im Hotel mit dem Gesandten von Santo Domingo als Gast zu Mittag gegessen. Danach haben wir einen Spaziergang mit diesem großen Freund gemacht. Anschließend zu ihm nach Hause, damit die Kindern mit den Spielsachen seiner Tochter (heute abwesend in der Schweiz) spielten und wir die Erwachsenen uns unterhielten und dann in seiner Gesellschaft zu Abend assen. Um 9 haben wir uns ins Hotel zurückgezogen. Im Verlauf des Tages wurde der Gesandte von Santo Domingo zweimal von seinem venezolanischen Kollegen angerufen, der wegen des schwedischen Visums besorgt war. Morgen werden die beiden den Gesandten von Schweden aufsuchen, um zu sehen, ob diese Angelegenheit

sich abschließend regelt. Möge der Herrgott das zulassen. Es bleibt zu hoffen, dass dieser letzte Abschnitt einer so langen Werdung mit Glück gesegnet sei.

MAI 1941

Lundi 19. S. Pierre Cél. 139-226

[*Im Kopfzeile:* Geburtstag von Teodoro.¹¹⁰ Möge er weiterhin ein guter Mensch sein, alles Weitere wird sich außerdem ergeben. So erhoffe ich das.]

Vormittags, nach dem Frühstück, hat Fr. Guerra liebenswürdiger Weise meine Koffer gemacht. Ich weiss nicht wie, aber dort, wo alles überfüllt und voll war, hat sie genügend Platz gefunden, um die Kindersachen unterzubringen. Frauenhände! Nach dem Mittagessen habe ich den Gesandten von Santo Domingo besucht. Ich bin mit ihm spazieren gegangen, um nicht unseren üblichen Spaziergang ausfallen zu lassen. In dessen Verlauf teilt er mir mit, dass der schwedische Gesandte sie für morgen zu sich bestellt hat. Er wird zu dem Treffen zusammen mit Dr. Zerrega gehen. Das ist die letzte Formalität, um auszureisen und den Flug anzutreten. Wird Gott das nach so langer Zeit vorhergesehen haben? Morgen ist Mutters Geburtstag. Ist es kindlich an den Zufall der Gebete, die sie und die unseren dem Herrn in der Höhe herantragen, das erreichen werden? Der Glaube vermag so viel! So nach halb fünf haben wir die Kinder in den Zoo gebracht. Wir alle haben es genossen. Wir fühlen uns ganz heimisch. Wenn Kinder ihren Schutzengel haben, muss ich wohl ihrer Zunft angehören, wenn ich das dem besonderen Schutz nach urteile, der mich umgibt. Um 8 zum Abendessen. Ich bin zur Gesandtschaft zurückgekehrt. Das Radio. Die Flucht von Hess.¹¹¹ Dann nach Hause.

MAI 1941

Mardi 20. S. Bernardin. 140-225

Geburtstag von Amama.¹¹² Unser Gebete und die der Kinder vermischen sich in der Bitte, dass Gott ihr die besten Tage ihres Lebens geben möge, indem sie sie in Frieden genießt, gewonnen aus dem Opfer und inmitten der Zuneigung deren, die wir ihr eine starke und harte Erziehung verdanken und die wir gesehen haben, wie sie das Leben in mitten von so viel Unglück und Schmerz durchschritten hat. Heute haben die Gesandten von Santo Domingo und Venezuela den Gesandten Schwedens besucht. Sie sind sehr beeindruckt zurückgekommen. Der Gesandte von Schweden verspricht, ein Telegramm, in dem er um die Ermächtigung bittet, uns die Visa auszustellen, abzusetzen. Am Nachmittag führe ich Fr. Guerra und die Kinder aus, um Unter den Linden und den Teil mit den alten Denkmälern zu besuchen. Nach der Rückkehr essen wir im Hotel zu Abend. Um 9 erhalten wir eine Nachricht vom Gesandten von Santo Domingo und eine telefonische Benachrichtigung von der schwedischen Botschaft. Die Visa! Aber zuvor hatten wir gerade aufgehört, den Rosenkranz zu beten. Morgen müssen wir diese letzte, so erhoffte und von unseren Freunden, den Gesandten, so glücklich erhaltene Formalität einholen. Gut endet der Geburtstag unserer Ama [Anm.d.Ü.: bask.: Mutter]. Möge der Herrgott uns weiterhin helfen, auch wenn wir dessen nicht ausreichend würdig sind. Ganz zufrieden schlafen wir ein.

MAI 1941

Mercredi 21. S^e Valence. 141-224

Vormittags warten wir auf den Anruf von der Gesandtschaft Schweden und als der nicht eintrifft, rufe ich an. Sie bestellen mich für fünf Uhr nachmittags ein. Wie essen in dem Bauhaus gegenüber meiner alten

¹¹⁰ Teodoro Agirre Lekube (1917-1974) war ein Bruder Agirres.

¹¹¹ Rudolf Hess (1894-1987) war der „Stellvertreter des Führer“ und Minister ohne Geschäftsbereich. Am 10. Mai 1940 flog er von Augsburg nach Schottland, wo er nach eigenen Angaben den Frieden mit dem Vereinigten Königreich aushandeln wollte.

¹¹² Mit *Amama* (bask. Großmutter) bezieht sich Agirre auf seine Großmutter mütterlicherseits Bernardina Lekube Aranburu (1876-1950)

Pension zu Mittag. Um fünf bin ich auf dem schwedischen Konsulat. Sie lassen mich bis sechs warten, um mir das Visum zu erteilen, das in Tiergarten abgezeichnet werden muss, das heißt in der Gesandtschaft, ziemlich weit entfernt vom Konsulat. Es begleitet mich ein Bediensteter der Gesandtschaft, der es im guten Sportsgeist ablehnt, eines der nicht allzu vielen Taxis zu nehmen, um sich andererseits trotz der Hitze zu trainieren. Resultat: Auf der Hälfte des Fussmarsches fange ich an zu schwitzen. Schließlich auf der Gesandtschaft und später dann die Unterschrift unter dem Visum. Gott sei Dank haben wir alle Formalitäten erfüllt. Für Freitag planen wir die Reise. Guardia kommt aus Hamburg. Er isst mit uns zu Abend. Die Ankunft gereicht, um mit seiner von der Vorsehung bestimmten Gegenwart das Werk, das er begann, zu beenden. Wir sind zufrieden.

MAI 1941

Jeudi 22. ASCENSION. 142-223

Wir haben so tief versunken zwischen Visa, Papieren, Formalitäten aller Art und Verhören gelebt, dass wir gar nicht gemerkt haben, dass heute Christi Himmelfahrt ist. Als ich diese Nacht die Tagesneuigkeiten eintrage, lese ich in der Kopfzeile den Namen des Festtages. Möge Gott uns verzeihen. Diese Leben ist wirklich sehr geeignet, solche Sachen zu vergessen. Heute Morgen unternehme ich die Schritte, um das Ticket zu erhalten, Geld zu wechseln usw. Man schlägt mir eine Reise im Auto bis zur deutschen Grenze vor, das heisst bis zur Küste, und ich stimme dem zu, denn es ist bequem und nicht teuer. Der Rest der Reise ist per Schiff und Eisenbahn von Göteborg bis Stockholm. Am Nachmittag verzollen wir die großen Koffer und geben sie direkt bis nach Göteborg auf, wo wir sie in Empfang nehmen werden. Wir haben auf Einladung des Gesandten von Santo Domingo zu Mittag gegessen und haben ihn zusammen mit Guardia zum Abschied zum Abendessen im Hotel eingeladen. Wir haben es gut verbracht. Ich bereite aller Art von Schreiben für die einen und anderen vor.¹¹³

MAI 1941

Vendredi 23. S. Guibert. 143-222

Endlich verlassen wir Berlin. In einem Wagen, den uns Enrique, der Chauffeur des Gesandten Despradel, stellt, reisen wir von Berlin nach Sassnitz, den letzten Hafen Deutschlands. Wir essen in dem davor liegenden Ort zu Mittag und um halb vier befinden wir uns an der deutschen Grenze. Von Berlin aus haben wir unsere Koffer nach Göteborg (Schweden) geschickt. Die, die uns in dieser Odyssee voller Verluste und Raub geblieben sind. Wir führen lediglich kleine Handkoffer mit uns. An der Grenze Korrektheit mit uns „lateinamerikanischen“ Ausländern. Sobald wir an Bord des schwedischen Schiffes sind, atmen wir auf. Endlich frei! Aber unsere Emotion ist so groß, dass wir ihrer nicht gewahr werden. Vier Stunden Überfahrt bis Trelleborg (Schweden), wo wir um 8 abends ankommen. Wir besteigen den Zug, der uns nach Göteborg bringt, Ort, den wir um 3 morgens erreichen. Der Zug erlaubt den Reisenden, im Bahnhof bis acht morgens des folgenden Tages auszuruhen. Im Zug haben wir als Akt des Dankes den Rosenkranz gebetet. Es ist soviel geschehen, dass es schwierig ist, es vollständig zu verarbeiten. Aber der Glaube, und ich weiß nicht welches erfüllte Vorgefühl, haben all jenes vollbracht, das zu stark zu sein schien für die alleinigen Kräfte eines Menschen.

¹¹³ Dabei handelt es sich um drei Schreiben: eins ging an den Parteifreund Francisco Javier Landaburu, der in Paris weilte; das zweite an den Partievorsitzenden Doroteo Ziaurriz und das dritte an die Gefangenen.